



# Die Schweiz und die Corona-Krise

12.06.2020 | Monitoring der Bevölkerung

**Auftraggeber**

Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft SRG SSR

**Auftragnehmer**

Forschungsstelle sotomo  
Dolderstrasse 24  
8032 Zürich

**Autor/innen (alphabetisch)**

Lorenz Bosshardt  
Gordon Bühler  
Sarah Bütikofer  
Julie Craviolini  
Michael Hermann  
David Krähenbühl  
Eliane Müller  
Bruno Wüest

**Titelbild**

© Anna Shvets

**Zürich, Juni 2020**



# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>4</b>
1.1	Wichtige Ergebnisse im Überblick . . . . .	4
<b>2</b>	<b>Einschätzung der Lage</b>	<b>7</b>
2.1	Gesundheit, Wirtschaft und Gesellschaft . . . . .	7
2.2	Persönliche Sorgen und Befürchtungen . . . . .	8
2.3	Gesamtgesellschaftliche Befürchtungen . . . . .	11
2.4	Dauer der Einschränkungen . . . . .	13
2.5	Wandel aufgrund der Krise . . . . .	13
<b>3</b>	<b>Gesundheitssituation</b>	<b>16</b>
3.1	Einschätzung der Fallzahlentwicklung . . . . .	16
3.2	Einschätzung des persönlichen Gesundheitsrisikos . . . . .	17
3.3	SwissCovid-App: Sinkende Installationsbereitschaft . . . . .	18
<b>4</b>	<b>Berufliche und wirtschaftliche Situation</b>	<b>20</b>
4.1	Einkommenseinbussen und Ausgabenveränderungen . . . . .	20
4.2	Situation am Arbeitsplatz . . . . .	24
4.3	Drohender Arbeitsplatzverlust . . . . .	26
4.4	Von Zuhause aus arbeiten – Homeoffice . . . . .	29
<b>5</b>	<b>Politische Massnahmen</b>	<b>32</b>
5.1	Bremser und Ungeduldige halten sich die Waage . . . . .	32
5.2	Skepsis gegenüber der Öffnung von Clubs . . . . .	33
5.3	Wachsende Opposition gegen Maskenpflicht . . . . .	37
5.4	Rückhalt für die Corona-Politik des Bundes . . . . .	39
<b>6</b>	<b>Behörden und Öffentlichkeit</b>	<b>43</b>
6.1	Vertrauen in den Bundesrat . . . . .	43
6.2	Kommunikation der Entscheidungsträger . . . . .	44
6.3	Beurteilung der Machtkonzentration . . . . .	45
6.4	Rolle der Medien . . . . .	47
<b>7</b>	<b>Mobilität und Aktivitäten</b>	<b>49</b>
7.1	Gründe zum Verlassen des Hauses . . . . .	49
7.2	Nutzung von Verkehrsmitteln . . . . .	51
7.3	Kontakte mit anderen Personen . . . . .	53
7.4	Nutzung von Angeboten des öffentlichen Lebens . . . . .	56
7.5	Ferienpläne . . . . .	57
<b>8</b>	<b>Alltag in der Corona-Krise</b>	<b>61</b>
8.1	Verhaltensweisen, die beibehalten werden . . . . .	61
8.2	Gemütsverfassung . . . . .	63
8.3	Auswirkungen im Alltagsleben . . . . .	66
8.4	Nachbarschaft und Zwischenmenschliches . . . . .	68
<b>9</b>	<b>Datenerhebung und Methode</b>	<b>70</b>

# 1 Einleitung

Die Corona-Pandemie stellt die Schweiz auf fast allen Ebenen vor grosse Herausforderungen – vom Gesundheitswesen über die Wirtschaft bis zur Gesellschaft als Ganzes. Das vorliegende vierte Monitoring der Corona-Pandemie in der Schweiz im Auftrag der SRG erlaubt einen zeitnahen Einblick in das Verhalten und die Einstellungen der Bevölkerung. Während zu Beginn der Befragungsreihe der Umgang der Menschen mit ihrer veränderten Lebenssituation im Lockdown und die Einschätzung der gesundheitliche Gefahr durch das Coronavirus im Vordergrund standen, hat sich die Perspektive zwischenzeitlich vermehrt auf die Haltung zu politischen Entscheiden und nicht zuletzt auf die wirtschaftliche Situation verlagert. Unabhängig von diesen Verschiebungen des Schwerpunkts erfasst die vorliegende Befragungsreihe die Corona-Pandemie in ihrer ganzen Breite.

Durch die periodische Wiederholung der Befragung werden Trends und Entwicklungen sichtbar. Die vierte Befragungswelle wurde am Wochenende vom 7. Juni 2020 durchgeführt. Die Datenerhebung erfolgte damit fünf Wochen nach der dritten Welle vom 3. Mai. und elf Wochen nach der ersten Welle des Wochenendes vom 22. März 2020. Die erste Ausgabe dieses Monitorings hatte die Stimmungslage nur eine Woche nach Erklärung der «ausserordentlichen Lage» durch den Bundesrat erfasst.

Für die vorliegende vierte Ausgabe des SRG Monitors zur Corona-Pandemie wurden 31'011 Personen aus der gesamten Schweiz befragt. An den ersten drei Wellen hatten 30'460, 29 891 sowie 32'485 Personen teilgenommen. Insgesamt wurden damit bereits über 124'000 schriftliche Interviews online durchgeführt. Durch die statistische Gewichtung sind die Ergebnisse dieser Befragungsreihe repräsentativ für die sprachlich integrierte Wohnbevölkerung der Schweiz ab 15 Jahren.

## 1.1 Wichtige Ergebnisse im Überblick

- *SwissCovid-App*: Die Bereitschaft zur Installation der Tracing App ist seit April von 65 auf 54 Prozent gesunken (Abb. 14).
- *Maskenpflicht*: Die Ablehnung einer Maskentragpflicht in Läden ist seit April von 53 auf 63 Prozent gestiegen. Nachdem die Mehrheiten in der Romandie gewechselt haben, gibt es eine Mehrheit dafür nur noch in der italienischsprachigen Schweiz. Nur 30 Prozent der Befragten sind für eine generelle Maskentragpflicht im ÖV. Zusätzliche 20 Prozent befürworten eine punktuelle Tragpflicht (Wenn Abstand nicht eingehalten werden kann / in einzelnen Wagen). D.h. die Bevölkerung ist in dieser Frage gegenwärtig in zwei fast gleich grosse Lager geteilt. 50 Prozent sind zumindest für eine punktuelle Tragpflicht. 48 Prozent sind dagegen (Abb. 36 und 37).

- *Haltung zu Lockerungen:* Das Tempo und das Ausmass der Lockerungen durch den Bundesrat werden von der Bevölkerung mitgetragen. Für 27 Prozent geht es zu schnell, für 28 zu langsam. 45 Prozent finden es genau richtig (Abb. 39). Am ehesten zu langsam geht es der Bevölkerung bei den Schulen und bei Restaurants. Am ehesten zu schnell bei Bars/Clubs sowie Demonstrationen. Das Tempo bei Grenzöffnungen wird insgesamt als richtig beurteilt. Drei Viertel erachten es als richtig, dass der Bundesrat die Ausgestaltung der Schutzkonzepte den Branchenverbänden überlässt (Abb. 32).
- *Behördenvertrauen, Kommunikation:* Das Vertrauen in den Bundesrat ist konstant hoch. In der Deutschschweiz ist es jedoch gesunken, während es insbesondere in der Romandie gestiegen ist (Abb. 42 und 43). Ähnliches gilt für die Kommunikation (Abb. 44). Ebenfalls in der Deutschschweiz wird die Reduktion der Machtfülle des Bundesrats, anders als in der Romandie, klarmehrheitlich gefordert (Abb. 46). Die Kommunikation wird weiterhin positiv beurteilt, über 40 Prozent der Bevölkerung sind sich jedoch zumindest teilweise unsicher, welche Regeln nun eigentlich gelten (Abb. 45).
- *Wirtschaft:* Nachdem die wirtschaftliche Situation in der Schweiz die letzten Monate immer schlechter eingeschätzt wurde, zeigt sich erstmals eine Trendwende zum Positiven. Im Mai beurteilten 57 Prozent die wirtschaftliche Lage in der Schweiz als schlecht, jetzt noch 44 Prozent (Abb. 1). Zugleich steigt jedoch die Angst vor einem Arbeitsplatzverlust deutlich an. Dies gilt vor allem für Angestellte, die gegenwärtig auf Kurzarbeit sind und es gilt vermehrt für die Altersgruppe der 35- bis 64-Jährigen (Abb. 4).
- *Finanzielle Lage:* Die Lockerungen haben im Mai bereits zu Mehrkonsum im Vergleich zum April geführt. Das private Ausgabenniveau (im Vergleich zu einem normalen Monat) ist von 82 Prozent im April auf 86 Prozent im Mai gestiegen. Das Haushaltseinkommen ist relativ stabil, liegt aber im Durchschnitt nur bei 88 Prozent eines normalen Einkommens (Abb. 15). Stark betroffen sind insbesondere Personen mit tiefem Lohnniveau. Diese haben 88 Prozent der normalen Ausgaben und nur 77 Prozent ihrer normalen Einnahmen (Abb. 16). Mit der Corona-Krise verstärkt sich die soziale Ungleichheit. Am stärksten von Einbussen betroffen sind Personen, die in der Kunst- und Kulturbranche arbeiten (Abb. 17).
- *2. Welle:* Während vor einem Monat noch über 50 Prozent von einer Zunahme der Ansteckungen in Folge der Lockerungen ausgegangen sind, geht jetzt nur noch ein Viertel von steigenden Fallzahlen in den nächsten Wochen aus (Abb. 11).
- *Mobilität und Kontakthäufigkeit:* Die Zahl der wöchentlichen Kontakte hat sich im vergangenen Monat von 6 auf 12 verdoppelt (Abb. 55). Der

Wert liegt allerdings immer noch deutlich unter dem Vorkrisenniveau (28). Ausserdem: Der Velo- und Wanderboom hält an (Abb. 50 und 53).

- *Ferienpläne:* Am 15. Juni werden die Grenzen zu den Ländern des Schengenraums wieder geöffnet. Während im Mai nur gerade 8 Prozent der Befragten längere Ferien im Ausland geplant hatten, ist diese Zahl auf 15 Prozent angestiegen (Abb. 60). Im Vergleich zu einem normalen Jahr (49 %) ist dies allerdings noch immer nur ein Bruchteil. Auffällig ist, dass Deutschland gegenwärtig die Sommerferiendestination Nummer eins der Befragten ist (Abb. 62).
- *Nachhaltige Verhaltensänderungen:* Jeder und jede Zweite will auch nach der Pandemie auf Händeschütteln und Küsschen zur Begrüssung verzichten (Abb. 63). Dies gilt insbesondere für die lateinische Schweiz. Fast ein Drittel wollen auch in Zukunft weniger ins Ausland reisen und weniger Anlässe besuchen (Abb. 64).
- *Folgen der Krise:* Geht es um dauerhafte Folgen der Corona-Pandemie sehen 41 Prozent einen positiven Effekt für das Klima, 40 Prozent einen Digitalisierungsschub. Nur 19 Prozent erwarten die Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens und nur 16 Prozent dauerhaft kontrollierte Grenzen (Abb. 10).

## 2 Einschätzung der Lage

Die Corona-Pandemie wirkt sich auf die verschiedensten Bereiche der Gesellschaft aus. Dieses Monitoring deckt die einzelnen Aspekte in thematisch gegliederten Kapiteln ab. Im folgenden Einstiegskapitel erfolgt zunächst jedoch ein allgemeiner Überblick über die Einschätzung der Bevölkerung zur Lage in der Schweiz, zur Dauer und zu den Folgen der Krise.

### 2.1 Gesundheit, Wirtschaft und Gesellschaft

Über die vier bisherigen Befragungswellen hinweg ist es zu einem markanten Wandel der Einschätzung der Situation in der Schweiz im Kontext der Corona-Pandemie. Dabei zeigt sich nun erstmals eine Trendwende. Während in den ersten drei Wellen die wirtschaftliche Lage in der Schweiz immer negativer eingeschätzt wurde, hat sich die Stimmung gegenüber dem Mai nun spürbar aufgehellt. Im Mai beurteilten 57 Prozent die wirtschaftliche Lage in der Schweiz als eher oder sehr schlecht, jetzt noch 44 Prozent. Ungebrochen ist der Trend in der Einschätzung der Lage in den Spitälern: Mittlerweile erachten diese 86 Prozent der Bevölkerung als eher oder sehr gut.

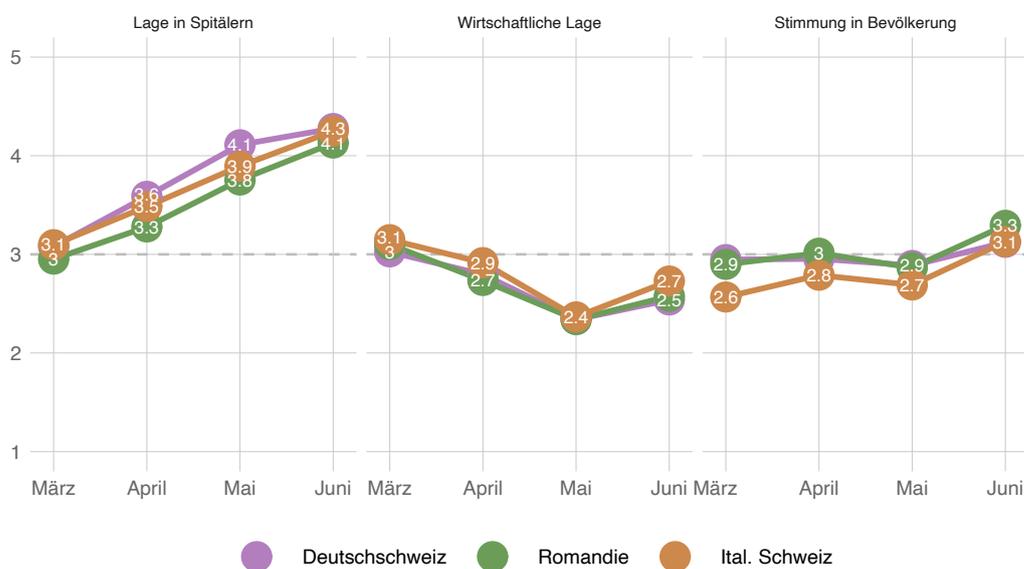
**Abbildung 1:** Einschätzung der Lage in der Schweiz



Einschätzung der Lage in Spitälern, der wirtschaftlichen Lage und der Stimmung in der Bevölkerung jeweils mit Bezug auf die Schweiz

In keiner der vier Befragungswellen wurde die Stimmung in der Bevölkerung als schlecht eingestuft. In der aktuellen Befragten zeigt sich nun sogar ein leichter Trend zum Positiven. Wie die Einschätzungen zur Alltagssituation weiter hinten im Bericht zeigen, waren und sind die Präventionsmassnahmen in der Schweiz für einen Grossteil der Bevölkerung vergleichsweise gut verkräftbar. Nun haben die Lockerungen und das Ausbleiben einer zweiten Welle offenbar zu einer spürbaren Aufhellung der Stimmung beigetragen. Dazu kommt die verbesserte Einschätzung der generellen wirtschaftlichen Situation. Interessant ist deshalb umso mehr, dass zugleich die Furcht vor Arbeitslosigkeit zugenommen hat (vgl. Abb. 3)

**Abbildung 2:** Einschätzung der momentanen Lage – nach Sprachregion



Einschätzung der Lage in Spitälern, der wirtschaftlichen Lage und der Stimmung in der Bevölkerung jeweils mit Bezug auf die Schweiz. Dargestellt ist der Durchschnittswert zwischen 1 («sehr schlecht») und 5 («sehr gut») – Vergleich der Befragungswellen

Die Einschätzungen gleichen sich zwischen den Sprachregionen. Auffällig ist allerdings, dass die wahrgenommene Stimmungsaufhellung von Mai zu Juni in der lateinischen Schweiz grösser ist als in der deutschsprachigen. Es scheint, dass dort, wo der Lockdown rigider eingehalten wurde, auch dessen Ende intensiver wahrgenommen wird.

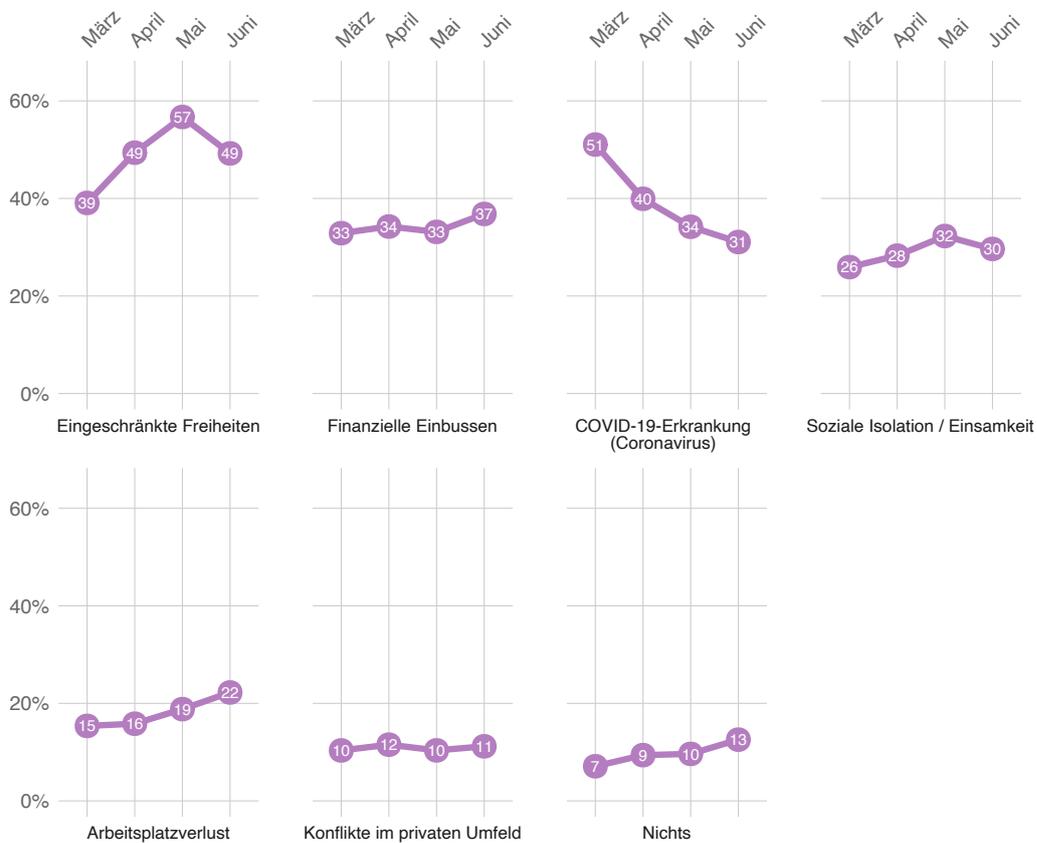
## 2.2 Persönliche Sorgen und Befürchtungen

Im ersten SRG-Corona-Monitor vom März 2020 war eine Covid-19-Erkrankung ganz klar die grösste Sorge in der Bevölkerung. 51 Prozent gaben an, sich besonders davor zu fürchten. Dieser Anteil ist mittlerweile auf 31 Prozent gefallen. Mit nachlassender Furcht vor einer Erkrankung ist die Furcht vor anhaltenden Ein-

schränkungen der persönlichen Freiheiten stark angestiegen. Im Mai befürchteten dies 57 Prozent. Nun ist dieser Wert wieder auf 49 Prozent zurückgegangen. Die bereits vollzogenen und angekündigten Lockerungen konnten offenbar diese Befürchtungen etwas dämpfen. Dennoch bleiben die persönlichen Freiheiten die Sorge Nummer eins.

Auffällig ist die weiter zunehmende Sorge vor Arbeitsplatzverlust (trotz optimistischerer Einschätzung der Wirtschaftslage). Der Anteil ist zwar immer noch tiefer als bei anderen Sorgen, dennoch fürchten sich zwischenzeitlich 22 Prozent der gesamten erwachsenen Bevölkerung davor. Auch die Furcht vor finanziellen Einbußen hat leicht zugenommen.

**Abbildung 3:** Persönliche Befürchtungen – Vergleich der Befragungswellen

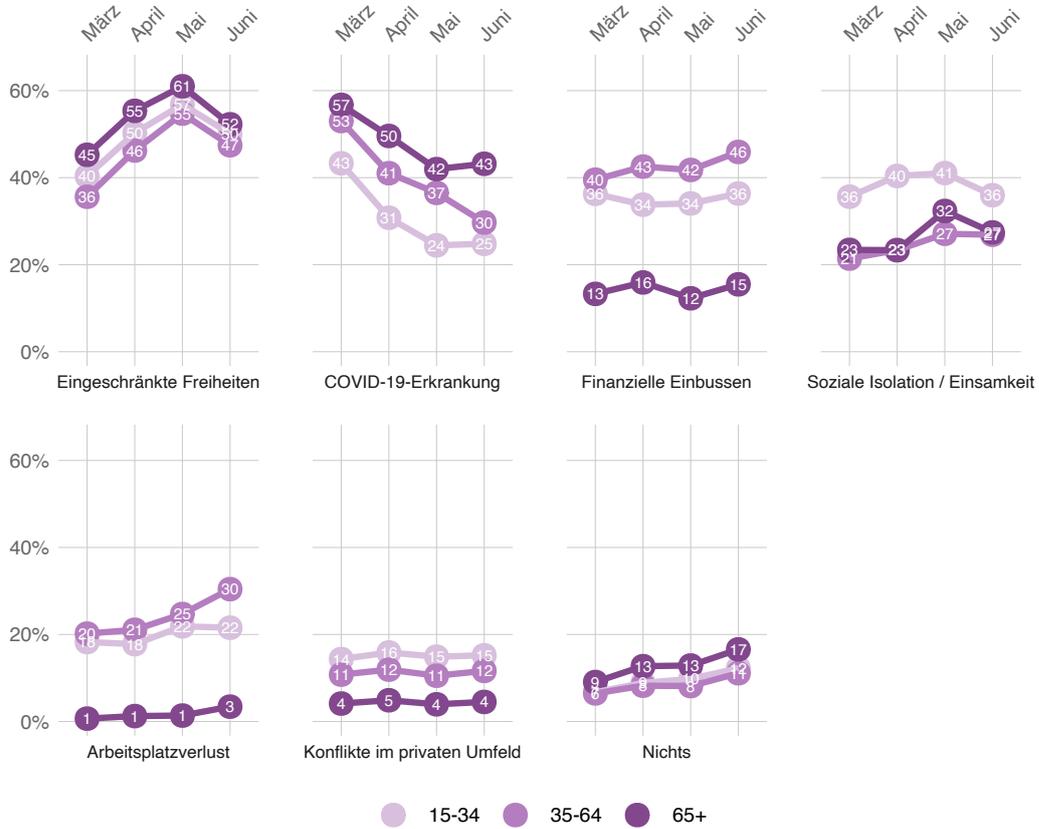


«Vor welchen Folgen der Corona-Krise auf persönlicher Ebene fürchten Sie sich besonders?»

Am wenigsten betroffen von der aktuellen Wirtschaftskrise sind die Personen im Rentenalter. Diese fürchten selbstredend keinen Arbeitsplatzverlust. Bei den Älteren ist jedoch auch die Sorge um finanzielle Einbußen klar am tiefsten. Während die Furcht vor sozialer Isolation und Konflikten bei den jüngeren Erwachsenen am grössten, konzentriert sich die Furcht vor ökonomischen Folgen der Krise verstärkt auf die mittlere Altersgruppe. Hier hat insbesondere die Furcht vor

Arbeitsplatzverlust stark zugenommen. Von einem Anteil von 20 Prozent im März auf 30 Prozent im Juni.

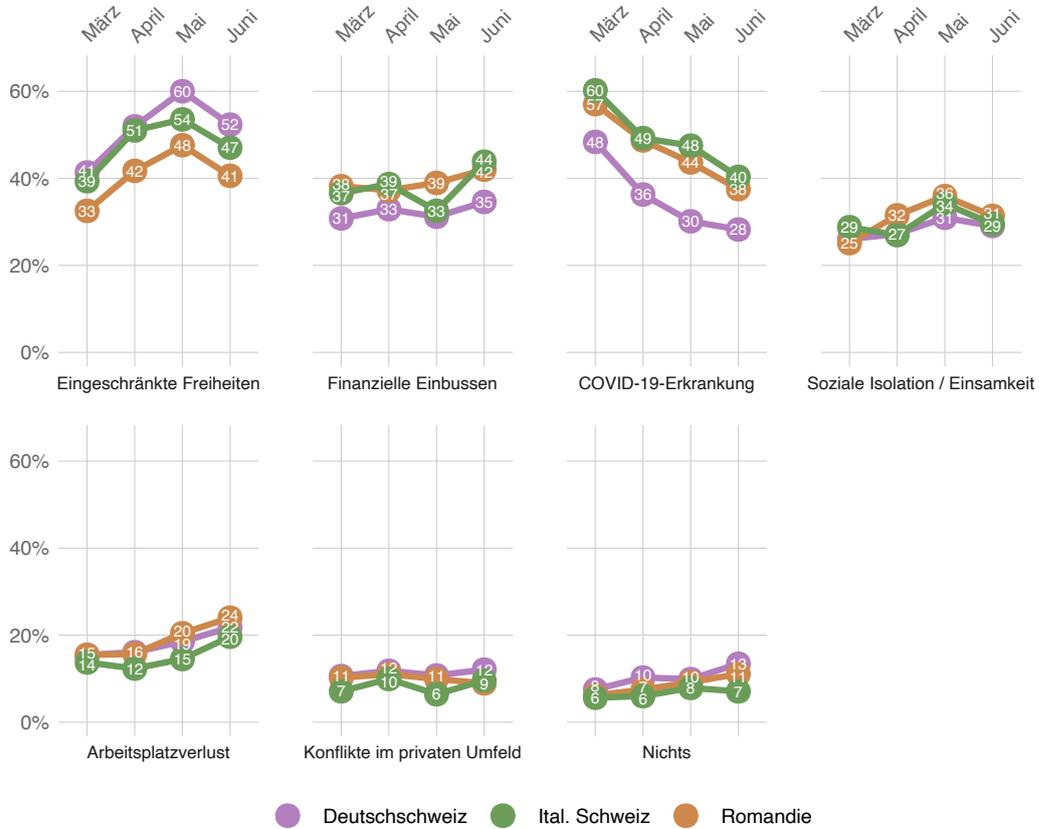
**Abbildung 4:** Persönliche Befürchtungen - Nach Alterskategorien



«Vor welchen Folgen der Corona-Krise auf persönlicher Ebene fürchten Sie sich besonders?» – Vergleich der Befragungswellen

Die Unterschiede zwischen den Sprachregionen sind vergleichsweise stabil: Zwar sinkt auch in der lateinischen Schweiz die Furcht vor einer Covid-19-Erkrankung, diese ist aber konstant grösser als in der Deutschschweiz. Dafür ist Furcht vor eingeschränkten Freiheiten nach wie vor in der Deutschschweiz am grössten.

**Abbildung 5:** Persönliche Befürchtungen - Nach Sprachregionen

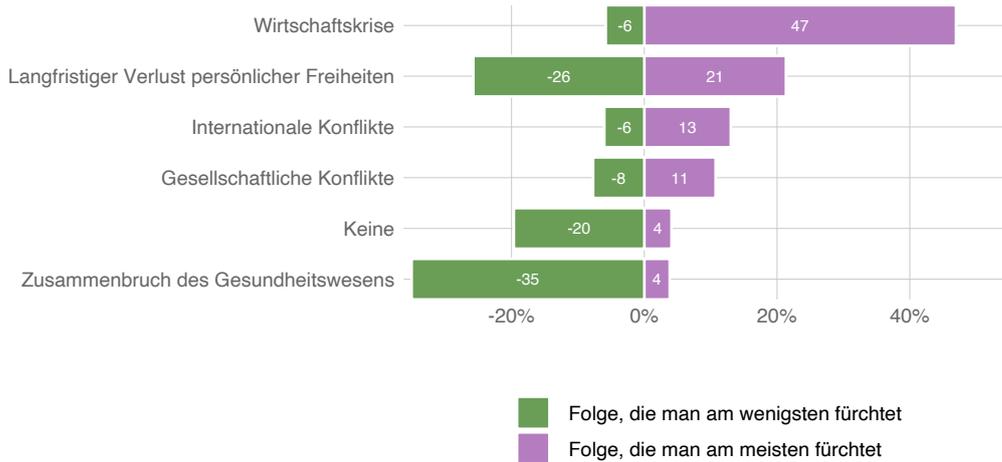


«Vor welchen Folgen der Corona-Krise auf persönlicher Ebene fürchten Sie sich besonders?» – Vergleich der Befragungswellen

### 2.3 Gesamtgesellschaftliche Befürchtungen

Welche potenziellen Folgen der Pandemie für die Gesellschaft als Ganzes fürchten die Befragten am meisten und welche am wenigsten? Eine Wirtschaftskrise wird am meisten, eine Gesundheitskrise am wenigsten befürchtet. Sehr kontrovers beurteilt wird die Frage, ob die Pandemie zu einem langfristigen Verlust persönlicher Freiheiten führen werde. Für 21 Prozent der Schweizer Bevölkerung ist dies die grösste, für 26 Prozent die geringste Sorge.

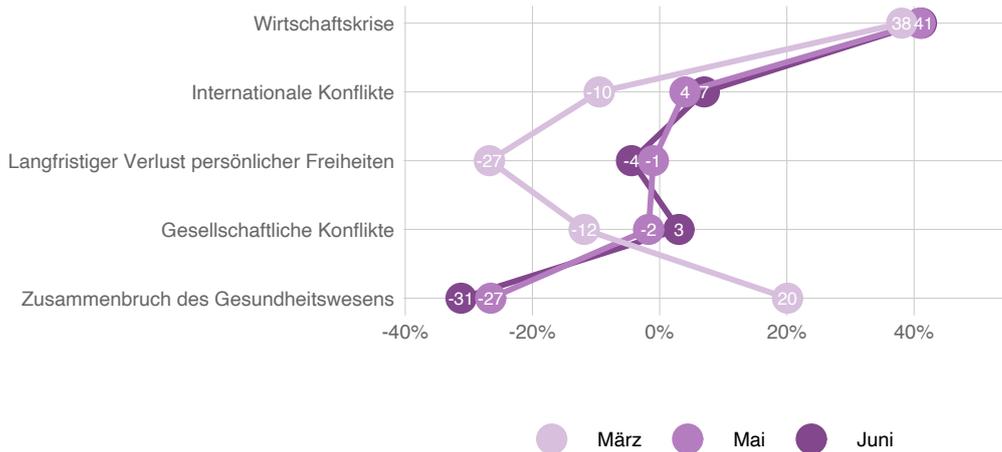
**Abbildung 6:** Befürchtete Folgen der Corona-Pandemie



«Welche mögliche Folge der Corona-Krise fürchten Sie am meisten/am wenigsten?»

Der Vergleich der mittleren Einschätzungen (= grösste minus kleinste Sorge) von März bis Juni (Abb. ) zeigt, dass eine Wirtschaftskrise als Folge der Pandemie von Anfang an in der Wahrnehmung der Bevölkerung an erster Stelle stand und sich dies genauso geblieben ist. Die anderen Einschätzungen haben sich jedoch bereits im April deutlich verändert und sind seither im Grundsatz stabil geblieben. Leicht zugenommen seit der letzten Befragungswelle hat die Furcht vor internationalen und vor gesellschaftlichen Konflikten.

**Abbildung 7:** Befürchtete Folgen im Zeitvergleich

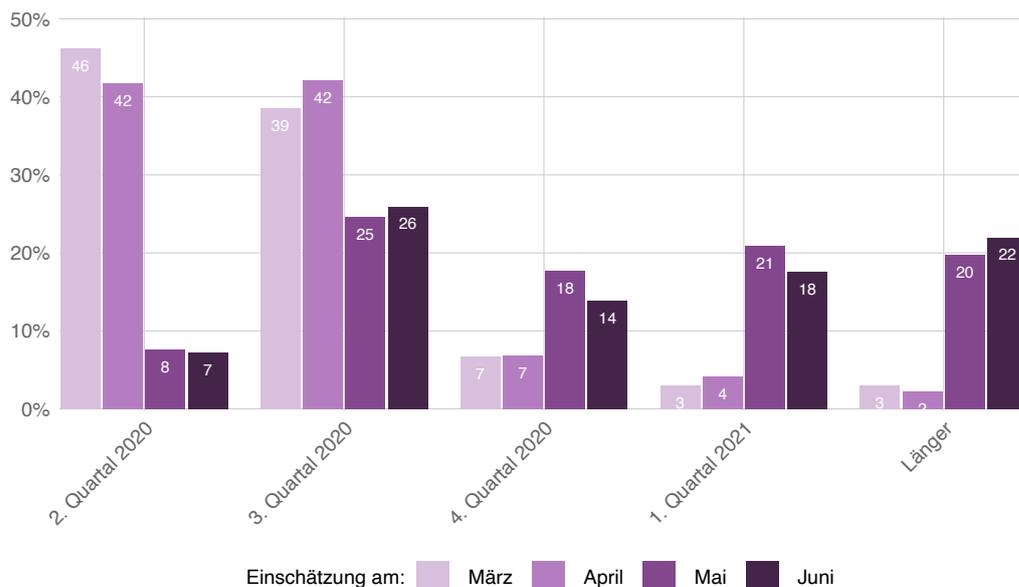


«Welche mögliche Folge der Corona-Krise fürchten Sie am meisten/am wenigsten?» – Durchschnitt von grösster und geringster Sorge im Zeitvergleich

## 2.4 Dauer der Einschränkungen

Wann kann man sich in der Schweiz wieder ohne Einschränkungen bewegen? Die Einschätzung der Bevölkerung in dieser Frage änderte sich grundlegend zwischen April und Mai. Vor dem Mai sind die meisten von einer relativ kurzen Ausnahmesituation ausgegangen. Diese Hoffnung verflüchtigte sich mit der Erkenntnis, dass es rasch eine Impfung oder eine Herdenimmunität kaum geben wird. Trotz starkem Rückgang der Fallzahlen sind die Einschätzungen über die Dauer der eingeschränkten Bewegungsfreiheiten auch in der aktuellen Befragung ähnlich pessimistisch geblieben. Wie später jedoch gezeigt wird, werden die verbleibenden Einschränkungen der Bewegungsfreiheit jedoch als deutlich weniger gravierend eingeschätzt als noch vor dem Beginn der Lockerungen. Es zeigt sich darin aber auch die beachtliche Anpassungsfähigkeit des Menschen. Er gewöhnt sich an Einschränkungen und lernt die verbleibenden Freiräume besser zu nutzen. Abbildung 8 zeigt, ab welchem Quartal man sich in der Schweiz aus Sicht der Befragten wieder ohne Einschränkungen bewegen kann.

**Abbildung 8:** Rückkehr des normalen Alltages ohne Bewegungsbeschränkungen



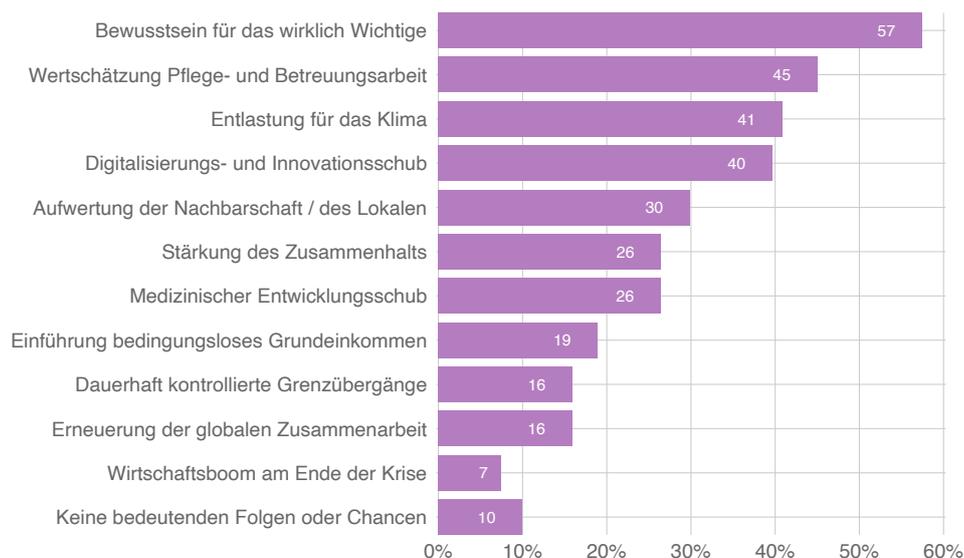
«Was denken Sie, wann werden wir uns in der Schweiz wieder ohne Einschränkungen bewegen können?» - Vergleich der Befragungswellen

## 2.5 Wandel aufgrund der Krise

Die meisten Befragten sind der Ansicht, dass die Corona-Pandemie langfristige Folgen für Politik und Gesellschaft haben wird, nur 10 Prozent gehen davon aus, dass dies nicht der Fall sein wird. Weniger einig sind sich die Bewohnerinnen und Bewohner der Schweiz darüber, was diese Folgen sind. Am häufigsten genannt

wird ein Wandel auf Ebene des Bewusstseins. 57 Prozent gehen davon aus, dass die Krise ein verstärktes Bewusstsein für die wirklich wichtigen Dinge im Leben schafft. Die Zeit wird zeigen, wie lange diese Einschätzung anhält, wenn der normale Alltag wieder alle in Beschlag nimmt. Ebenfalls auf der Bewusstseinssebene angesiedelt ist der zweithäufigste genannte Wandel: Mehr Wertschätzung für das Pflegepersonal. Eine Frage ist dabei allerdings, wie weit diese Wertschätzung auch materiell dem Pflegepersonal zugutekommt.

**Abbildung 9:** Dauerhafte Veränderungen aufgrund der Krise

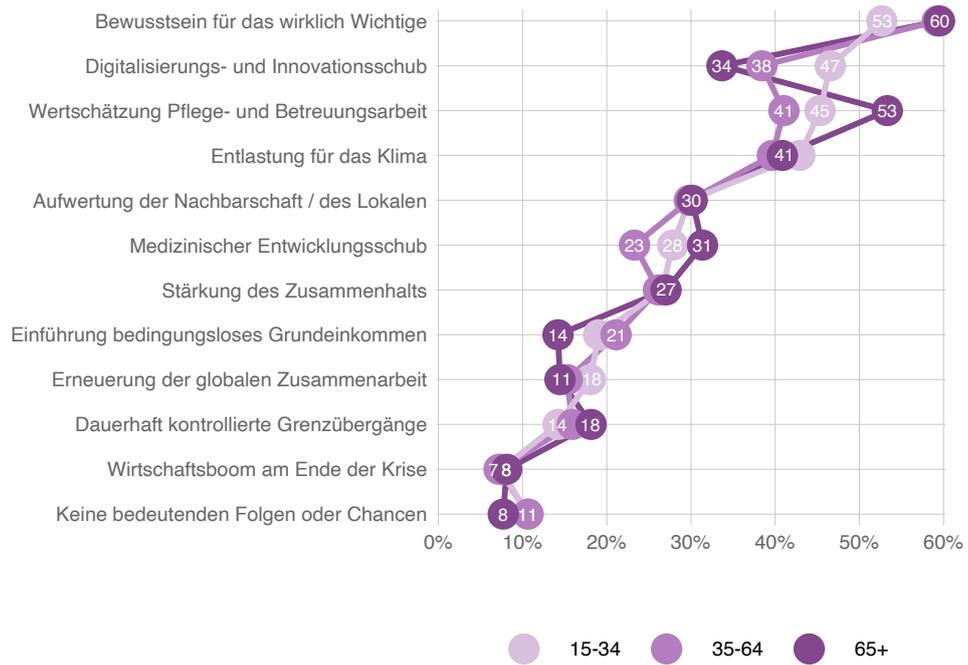


«Mit welchen langfristigen Chancen bzw. Folgen der aktuellen Krise rechnen Sie? (Mehrere Antworten möglich)»

Verbreitet ist die Ansicht, dass die Krise zu einem Digitalisierungsschub führe (40%) und zur Entlastung im Klimabereich beitrage (41%). Viele Befragte rechnen offenbar damit, dass die Pandemie nicht nur zu einer Bewusstseinsänderung, sondern auch längerfristigen Verhaltensänderung führe. Nur wenige (16%) gehen dagegen davon aus, dass die Krise zu dauerhaft kontrollierten Grenzen führe. Mit einem Revival der nationalstaatlichen Grenzen, wie es zu Beginn der Krise verstärkt thematisiert wurde, rechnen heute die wenigsten. Allerdings gehen ebenso wenige von einer Erneuerung der globalen Zusammenarbeit aus.

Jüngere und ältere Befragte schätzen die langfristigen Folgen der Krise grundsätzlich ähnlich ein. Für die Jüngeren steht jedoch vermehrt der Digitalisierungsschub im Vordergrund, während Ältere besonders oft eine grössere Wertschätzung für das Pflegepersonal erwarten.

**Abbildung 10:** Dauerhafte Veränderungen aufgrund der Krise – nach Altersgruppen



«Mit welchen langfristigen Chancen bzw. Folgen der aktuellen Krise rechnen Sie? (Mehrere Antworten möglich)»

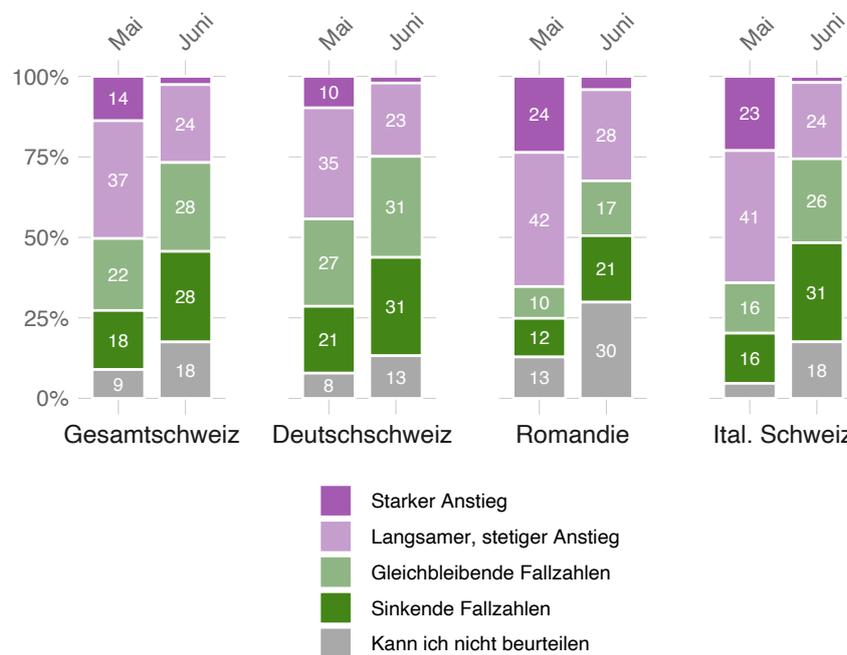
### 3 Gesundheitssituation

Die Corona-Krise betrifft fast alle Bereiche der Gesellschaft, an ihrem Ursprung steht jedoch eine Gesundheitskrise. Im folgenden Abschnitt geht es um die Einschätzung der weiteren Entwicklung der Fallzahlen, die Wahrnehmung des mit einer Covid-19-Erkrankung verbundenen Gesundheitsrisikos sowie um die Bereitschaft, eine sogenannte Contact-Tracing-App auf dem eigenen Smartphone zu installieren.

#### 3.1 Einschätzung der Fallzahlentwicklung

Mit Beginn der Lockerungen der Massnahmen hat eine Debatte über den weiteren Verlauf der Pandemie an Brisanz gewonnen. Dabei steht insbesondere die Furcht vor einer zweiten Welle im Vordergrund. Bei der letzten Befragung, die im Vorfeld des grossen Lockerungsschrittes vom 11. Mai durchgeführt wurde, ist eine Mehrheit (51%) von einem Anstieg der Fallzahlen ausgegangen. Nachdem die Fallzahl sich trotz Lockerungen auf tiefem Niveau stabilisiert hat, hat sich auch das Urteil über eine allfällige zweite Welle grundlegend verändert. Nun gehen nur noch 24 Prozent von einer baldigen zweiten Welle auf.

**Abbildung 11:** Erwartete Entwicklung der Neuansteckungen – nach Sprachregionen



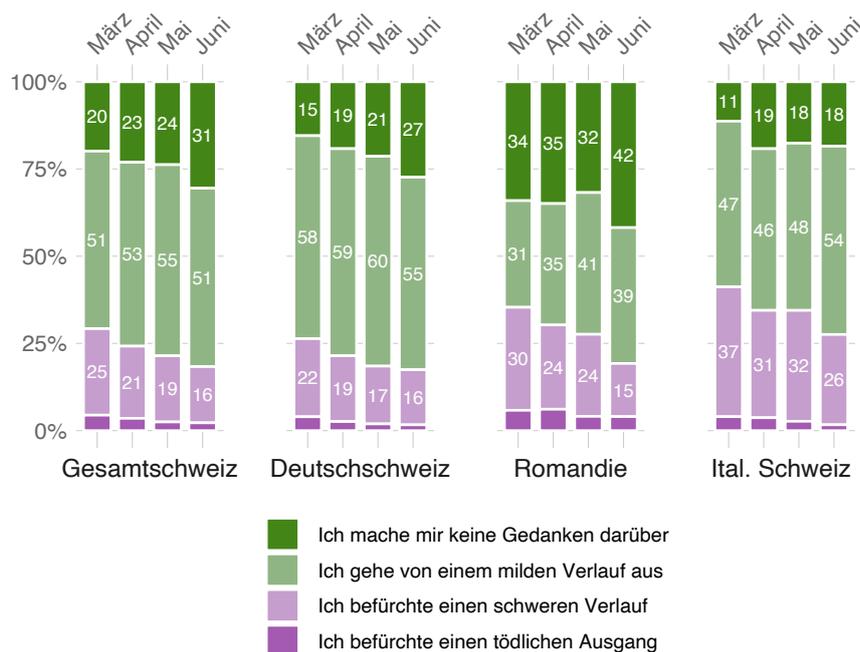
«In den vergangenen Wochen ist die Zahl der Ansteckungen durch das neue Coronavirus tendenziell gesunken. Welchen Verlauf der Fallzahlen erwarten Sie in den kommenden Wochen?»

Die Befragten erwarten in den kommenden Wochen mehrheitlich keinen erneuten Anstieg der Covid-19-Erkrankungen. Kaum jemand rechnet mit einem starken Anstieg. Die Einschätzung der Personen aus der Deutschschweiz unterscheidet sich dabei deutlich von derjenigen der Befragten aus der italienischsprachigen Schweiz und der Romandie. Bei den Befragten aus der Deutschschweiz überwiegt die Einschätzung sinkender Fallzahlen.

### 3.2 Einschätzung des persönlichen Gesundheitsrisikos

Die Furcht vor einer persönlichen Betroffenheit hat seit der Märzerhebung stetig abgenommen. Eine grosse Mehrheit der Bevölkerung fürchtet sich nicht vor einer persönlichen Covid-19-Erkrankung (Abb. 12). In der aktuellen Erhebung rechnet noch rund ein Viertel der Schweizer mit einem schweren oder tödlichen Verlauf. Allerdings unterscheiden sich die Einschätzungen je nach Sprachregion deutlich: Je grösser die Fallzahl im eigenen Sprachraum, desto grösser ist die Furcht, selber schwer zu erkranken. In der italienischsprachigen Schweiz rechnet noch etwas mehr als jede vierte Person bei einer Covid-19-Erkrankung mit einem schweren (26 %) oder tödlichen Verlauf (1 %).

**Abbildung 12:** Einschätzung der Gefahr für sich selbst – nach Sprachregion

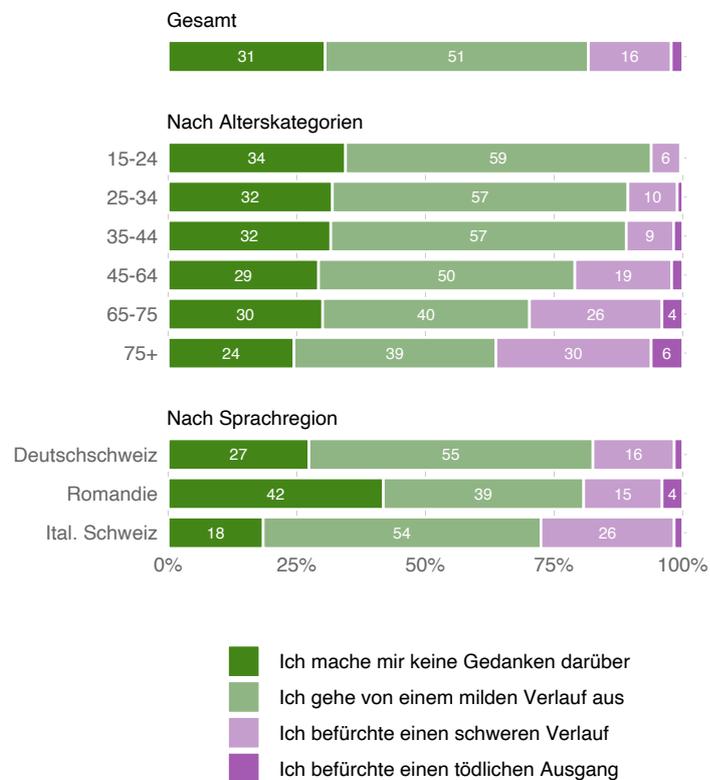


«Wie schätzen Sie die Gefährlichkeit des Coronavirus (COVID-19) für sich selber ein?»

Da Vorerkrankungen, und damit verbunden das Alter, das Risiko eines schweren bis tödlichen Verlaufs erhöhen, haben ältere Personen erwartungsgemäss grössere

Befürchtungen als jüngere. Dennoch fällt auf, dass 63 Prozent der über 75-Jährigen keine Erkrankung mit schwerem oder gar tödlichem Verlauf befürchten.

**Abbildung 13:** Einschätzung der Gefahr für sich selbst



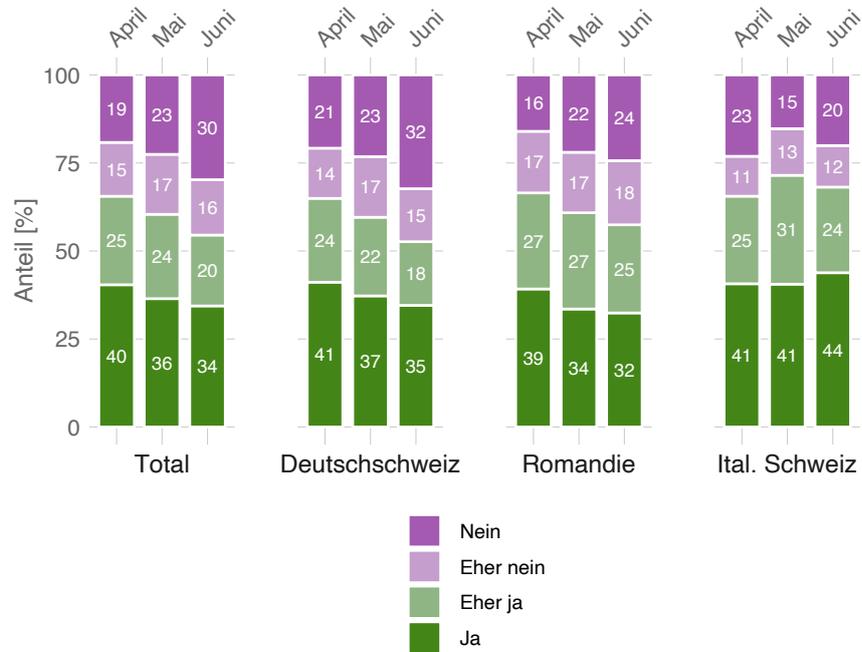
«Wie schätzen Sie die Gefährlichkeit des Coronavirus (COVID-19) für sich selber ein?»

### 3.3 SwissCovid-App: Sinkende Installationsbereitschaft

Mit SwissCovid hat der Bund eine offizielle schweizerische Contact-Tracing-App lanciert. Damit sollen potenziell erkrankte Personen rasch isoliert werden können, damit es zu keiner erneuten starken Verbreitung des neuen Coronavirus kommt. Von Nutzen sind solche Apps jedoch nur, wenn sich ein grosser Teil der Bevölkerung daran beteiligt. Entscheidend ist deshalb nicht zuletzt die Bereitschaft zur freiwilligen Partizipation. Beim erstmaligen Erfragen der Installationsbereitschaft im April sagten 65 Prozent der Befragten «Ja» oder «Eher ja» zur eigenen Installation einer Contact-Tracing-App. Dieser sehr gute Wert reduzierte sich im Mai auf 60 Prozent. In den vergangenen Wochen ist die Installationsbereitschaft erneut gesunken. Nun sagen noch 54 Prozent «Ja» oder «Eher ja» dazu. Die tiefen Fallzahlen und womöglich auch die Debatte über Überwachung und Datenschutz scheinen dazu zu führen, dass die wahrgenommene Dringlichkeit sinkt und womöglich auch die Skepsis gegenüber der Anwendung steigt. Setzt sich dieser

Trend fort, wächst das Risiko, dass die SwissCovid-App die notwendige kritische Masse womöglich nicht erreicht. Gesunken ist die Installationsbereitschaft insbesondere in der Deutschschweiz, aber auch in der Romandie. Anhaltend hoch ist sie einzig in der italienischsprachigen Schweiz.

**Abbildung 14:** Bereitschaft zum Installieren einer Contact-Tracing-App



«Wären Sie bereit, freiwillig eine App auf Ihrem Smartphone zu installieren, die Begegnungen mit anderen registriert? Damit könnten Sie und alle Ihre näheren Kontakte gewarnt werden, wenn jemand im Umfeld positiv getestet wurde. Diese App funktioniert ohne Weitergabe von Daten.»

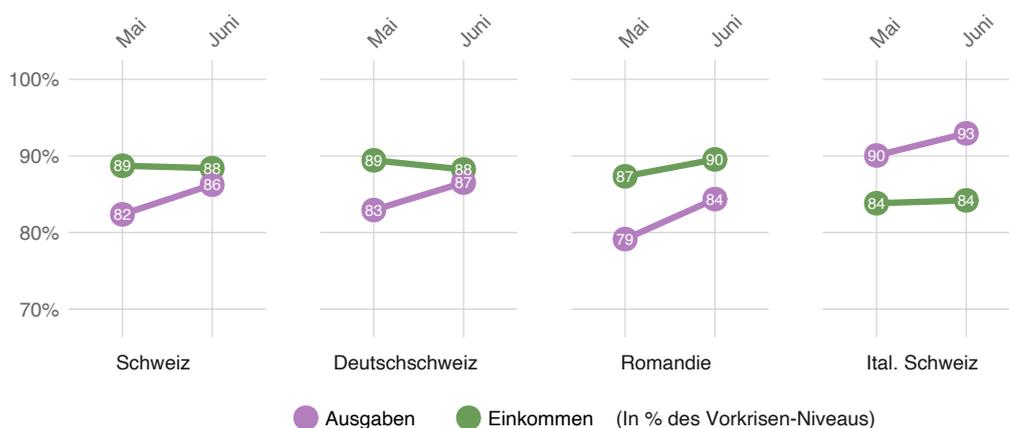
## 4 Berufliche und wirtschaftliche Situation

Die ausserordentlichen Massnahmen des Bundesrats haben unmittelbare Auswirkungen auf grosse Teile der Wirtschaft, entweder aufgrund des vorübergehenden Verbots, gewisse Tätigkeiten auszuüben, oder aufgrund von indirekten Folgen der Corona-Krise. Dazu kommt das Gebot, von zuhause aus zu arbeiten. Die Befragung zeigt dabei eine sehr ungleiche wirtschaftliche und berufliche Betroffenheit durch die Krise.

### 4.1 Einkommenseinbussen und Ausgabenveränderungen

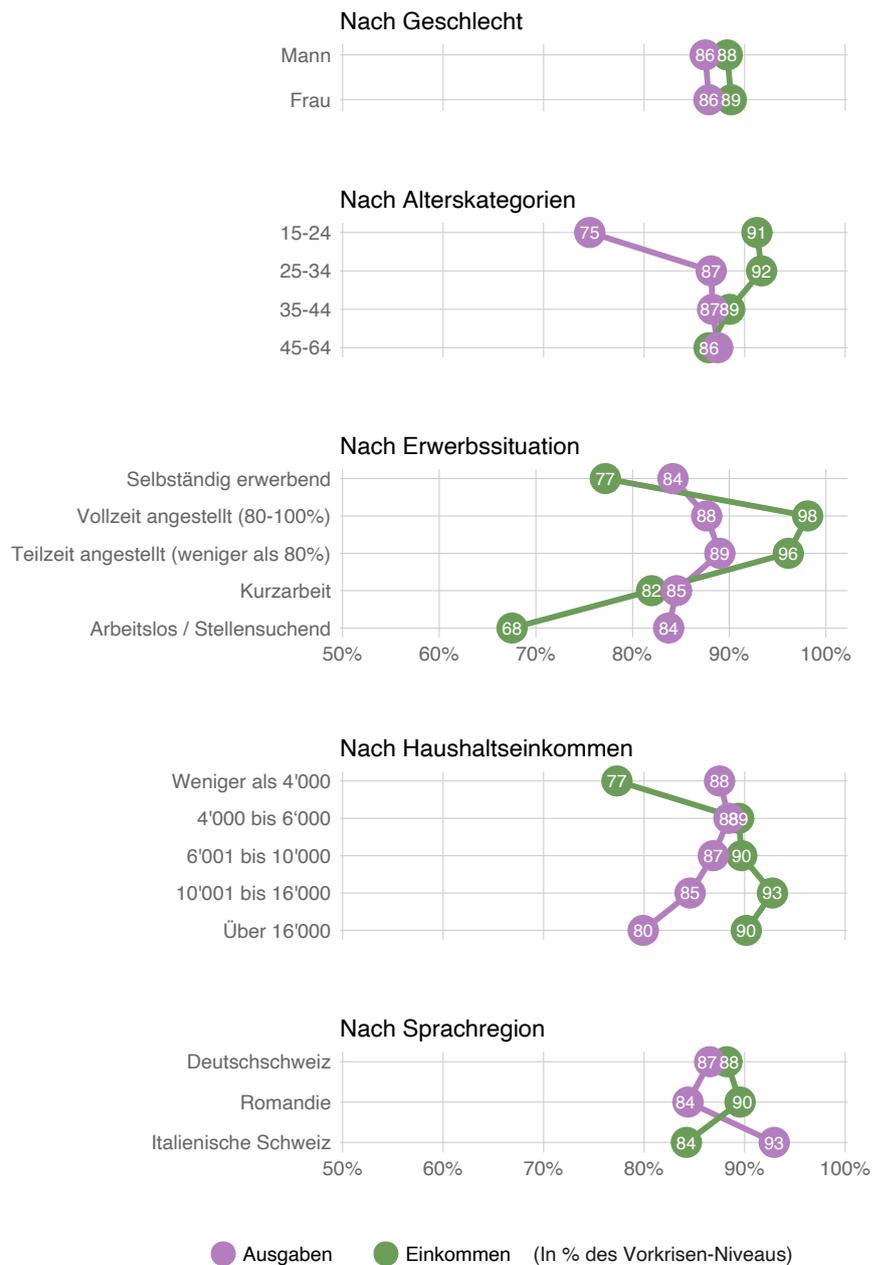
Die durch die Pandemie ausgelöste Wirtschaftskrise wirkt sich markant auf die Einkommen der Bevölkerung aus. Die Einkommen der Erwerbstätigen (inkl. Stellensuchende, Arbeitslose) lagen im Mai bei 89 Prozent eines normalen Vorkrisen-Monats, im Juni bei 88 Prozent. Aufgrund des Lockdowns bestanden allerdings auch deutlich weniger Konsummöglichkeiten. In der Befragung vom Mai gab die erwerbstätige Bevölkerung an, im Durchschnitt nur 82 Prozent der normalen Ausgaben zu haben. Die Ausgaben senkung war somit insgesamt grösser als der Einnahmeverlust. Durch das weitgehende Ende des Lockdowns sind die Ausgaben gestiegen, die Einkommen jedoch nicht. Die Wirtschaftskrise wird somit immer spürbarer – und zwar in allen drei Sprachregionen. Auffällig ist dabei, dass in der italienischsprachigen Schweiz die Einnahmen überproportional gesunken sind, nicht jedoch die Ausgaben, was notgedrungen rasch zu finanziellen Engpässen führen dürfte.

**Abbildung 15:** Veränderungen Einkommen und Ausgaben aufgrund der Corona-Krise



Höhe des Einkommens im Mai und der Ausgaben im April im Vergleich zur Normalsituation vor der Krise. Erwerbstätige, Arbeitnehmende in Kurzarbeit und Arbeitslose/Stellensuchende. – Vergleich der Sprachregionen über die Zeit

**Abbildung 16:** Veränderungen Einkommen und Ausgaben aufgrund der Corona-Krise

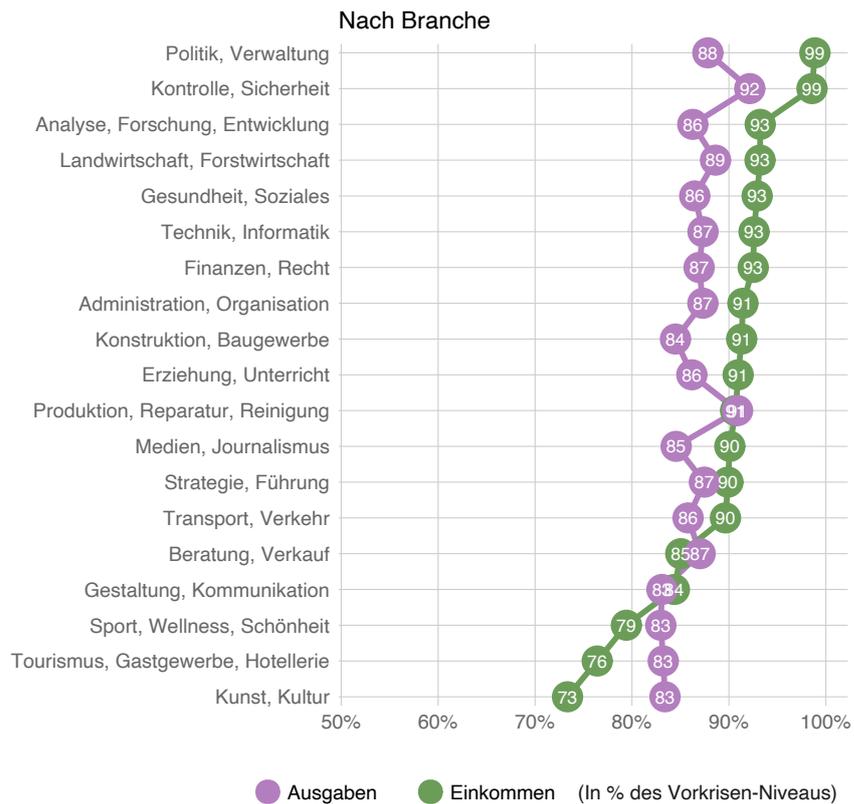


Höhe des Einkommens im Mai und der Ausgaben im April im Vergleich zur Normalsituation vor der Krise. Erwerbstätige, Arbeitnehmende in Kurzarbeit und Arbeitslose/Stellensuchende.

Das Verhältnis zwischen Ausgabenreduktion und Einnahmeverlust unterscheidet sich stark innerhalb der Erwerbsbevölkerung. Abbildungen 16 zeigt, dass eine starke Ausgabenreduktion vor allem bei den jungen Erwachsenen besteht. Diese hatten im vergangenen Monat nur 75 Prozent ihrer normalen Ausgaben. Im Vergleich zu normalen Zeiten haben auch die sehr gut Verdienenden ihre Ausgaben stark reduziert – nämlich auf 80 Prozent ihres normalen Niveaus. Dies

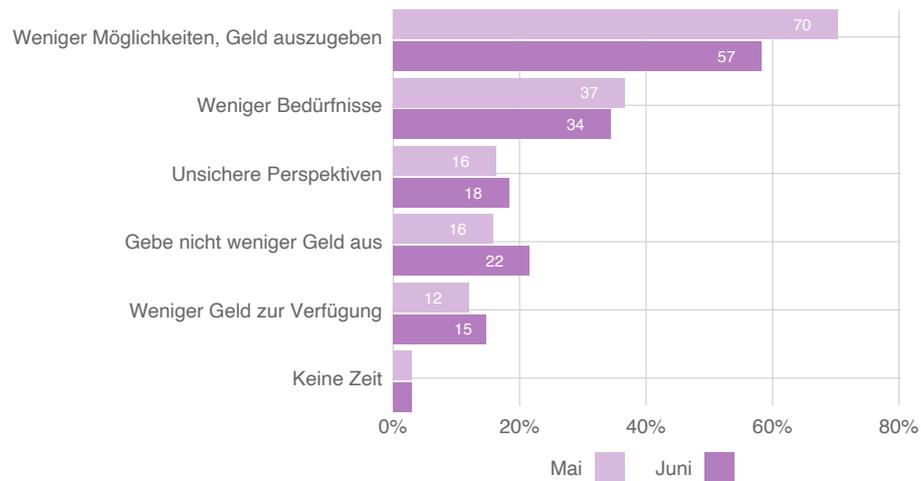
sind ausgerechnet jene also, die sich auch Mehrausgaben leisten könnten. Demgegenüber sind es typischerweise die Geringverdienenden, die besonders grosse relative Einkommenseinbussen zu beklagen haben. Dazu kommen die selbständig Erwerbenden – beide Gruppen rechnen im Juni mit einem Einkommen von nur 77 Prozent des Normalen. Dies macht deutlich, welches – zumindest in ökonomischer Hinsicht – die vulnerablen Gruppen in dieser Krise sind.

**Abbildung 17:** Veränderungen Einkommen und Ausgaben aufgrund der Corona-Krise



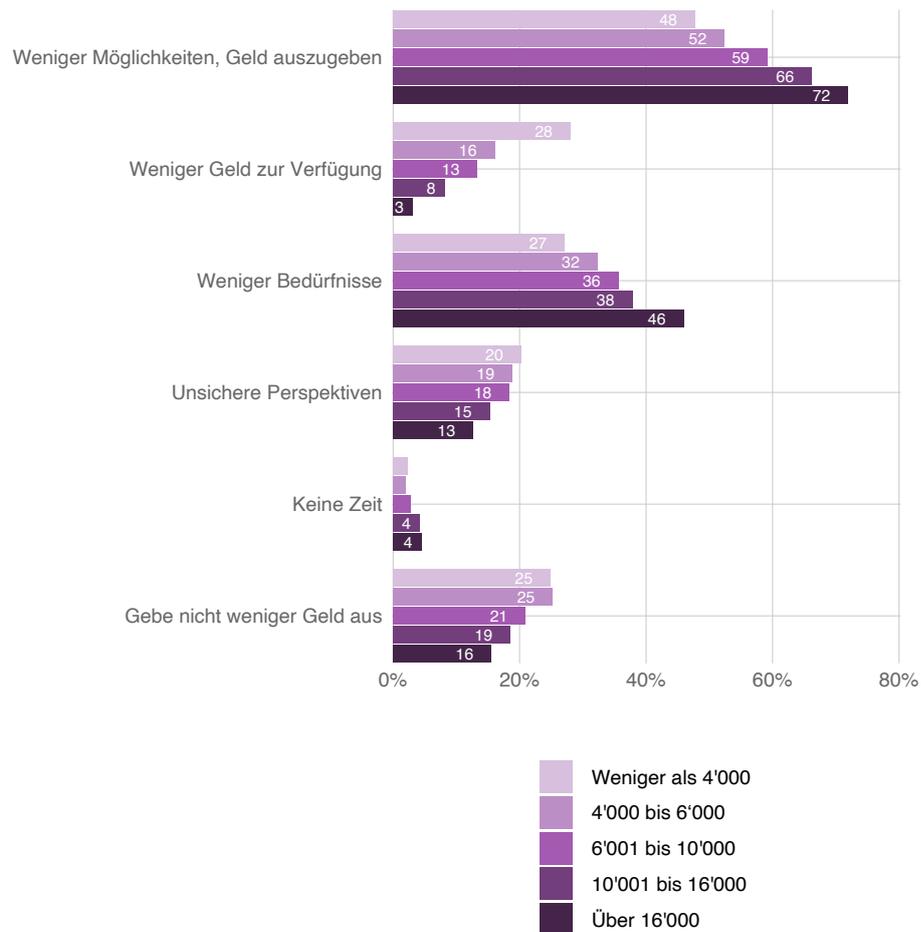
Höhe des Einkommens im Mai und der Ausgaben im April im Vergleich zur Normalsituation vor der Krise.  
Erwerbstätige, Arbeitnehmende in Kurzarbeit und Arbeitslose/Stellensuchende.

Die Kunst und Kultur ist das Tätigkeitsfeld mit den grössten relativen Einkommensverlusten. Das Einkommen der Personen, die in diesem Feld tätig sind, liegt gerade einmal bei 73 Prozent des Vorkrisen-Niveaus. Ebenfalls gravierend ist die Situation in den Tätigkeitsfeldern «Sport, Wellness, Schönheit» sowie «Tourismus, Gastgewerbe und Hotellerie».

**Abbildung 18:** Gründe für verminderte Ausgaben

«Falls Sie zurzeit weniger Geld ausgeben als normal, was sind die wichtigsten Gründe dafür? (Mehrere Antworten möglich)» (Alle Befragten)

Wie gezeigt, ist nicht nur das Einkommensniveau momentan markant tiefer als normal, tiefer ist auch das Niveau der Ausgaben. Die Gründe hierfür sind vielfältig, einer sticht jedoch heraus. Viele Leute geben weniger aus, weil sie wenige Gelegenheiten dazu haben. Dieser Aspekt war allerdings im Vormonat noch ausgeprägter. Ausgabenreduktion aufgrund von knappen finanziellen Ressourcen oder unsicheren Perspektiven haben zwar an Bedeutung gewonnen, sind aber im Gesamtvergleich immer noch von untergeordneter Wichtigkeit. Erwartungsgemäß sind diese Aspekte jedoch vor allem für Personen mit einem tiefen Einkommensniveau von Bedeutung. «Weniger Bedürfnisse» können sich dagegen vor allem die sehr gut Verdienenden leisten.

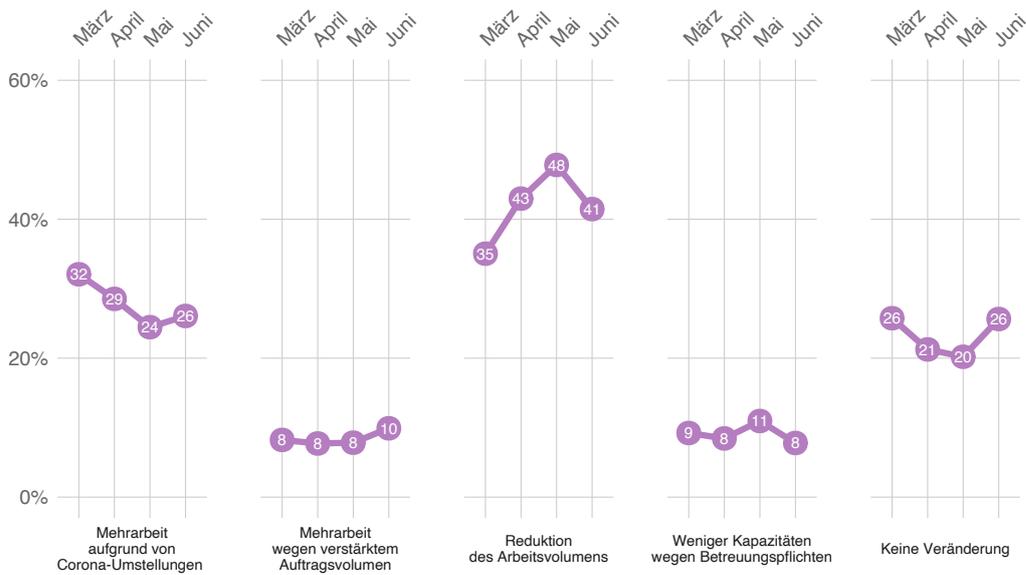
**Abbildung 19:** Gründe für verminderte Ausgaben – Nach Haushaltseinkommen

«Falls Sie zurzeit weniger Geld ausgeben als normal, was sind die wichtigsten Gründe dafür? (Mehrere Antworten möglich)» (Alle Befragten)

## 4.2 Situation am Arbeitsplatz

Obwohl der Lockdown weitgehend beendet ist, nehmen nach wie vor drei Viertel der Angestellten Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Arbeitsvolumen wahr. Nach dem der Anteil, derer, die weniger Arbeit haben in den ersten drei Befragungswellen stetig gestiegen ist, hat dieser erstmals abgenommen. Dies deutet darauf hin, dass die Wirtschaft sehr wohl wieder an Fahrt gewinnt. Leicht angestiegen ist auch der Anteil jener Angestellten, die aufgrund von zusätzlichen Aufträgen mehr zu bewältigen haben als vor der Krise.

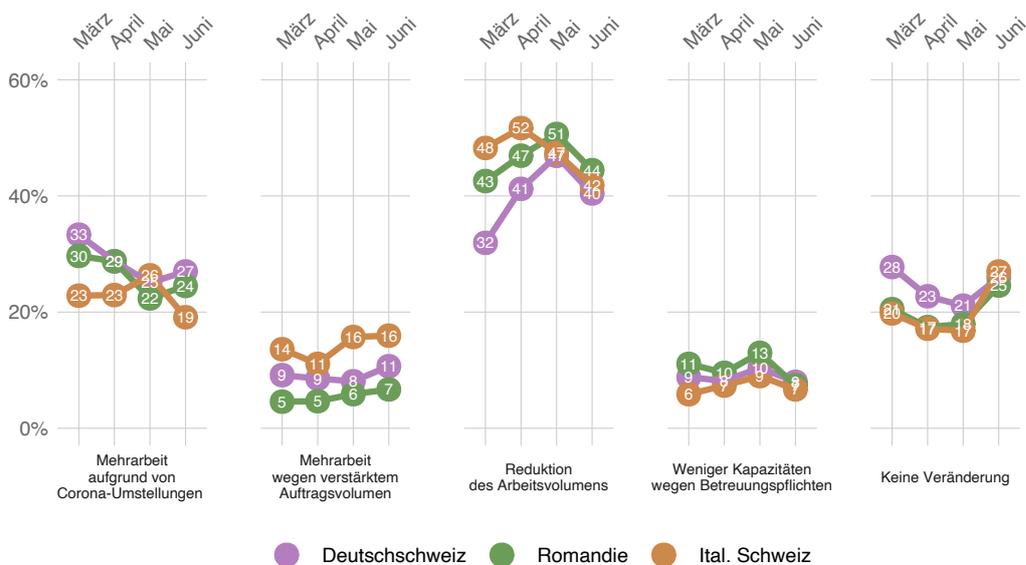
**Abbildung 20:** Veränderung der Arbeitslast von Angestellten



«Wie hat sich Ihre berufliche Arbeitsbelastung im Vergleich zum Februar verändert?»

Nachdem die Krise zunächst vermehrt die Süd- und dann die Westschweiz betroffen hatte, unterscheidet sich die Situation am Arbeitsplatz nur noch geringfügig zwischen den Sprachregionen.

**Abbildung 21:** Veränderung der Arbeitslast von Angestellten – nach Sprachregion

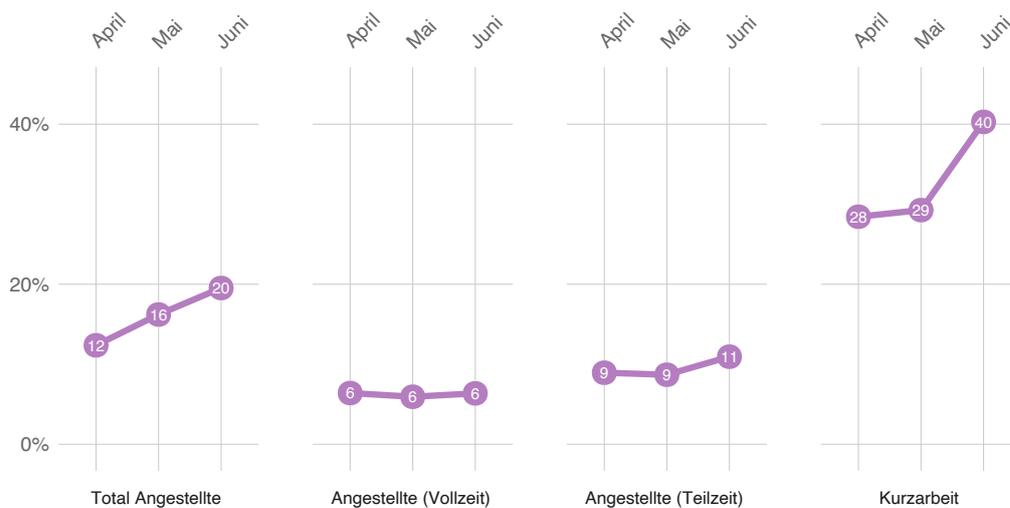


«Wie hat sich Ihre berufliche Arbeitsbelastung im Vergleich zum Februar verändert?»

### 4.3 Drohender Arbeitsplatzverlust

Obwohl es wirtschaftlich ein paar Lichtschimmer gibt, nimmt der Anteil der Angestellten, die in einem ungesicherten Arbeitsverhältnis stehen, weiterhin zu. 20 Prozent aller Angestellten sehen gegenwärtig ihre Stelle als nicht gesichert an – im April waren dies noch 12 Prozent. Auffällig ist insbesondere der steile Anstieg bei den Personen auf Kurzarbeit. Je länger diese Situation anhält, desto düsterer ist die Perspektive, dass die Kurzarbeit nach deren Ablauf wieder in ein normales Anstellungsverhältnis zurückgeführt werden kann.

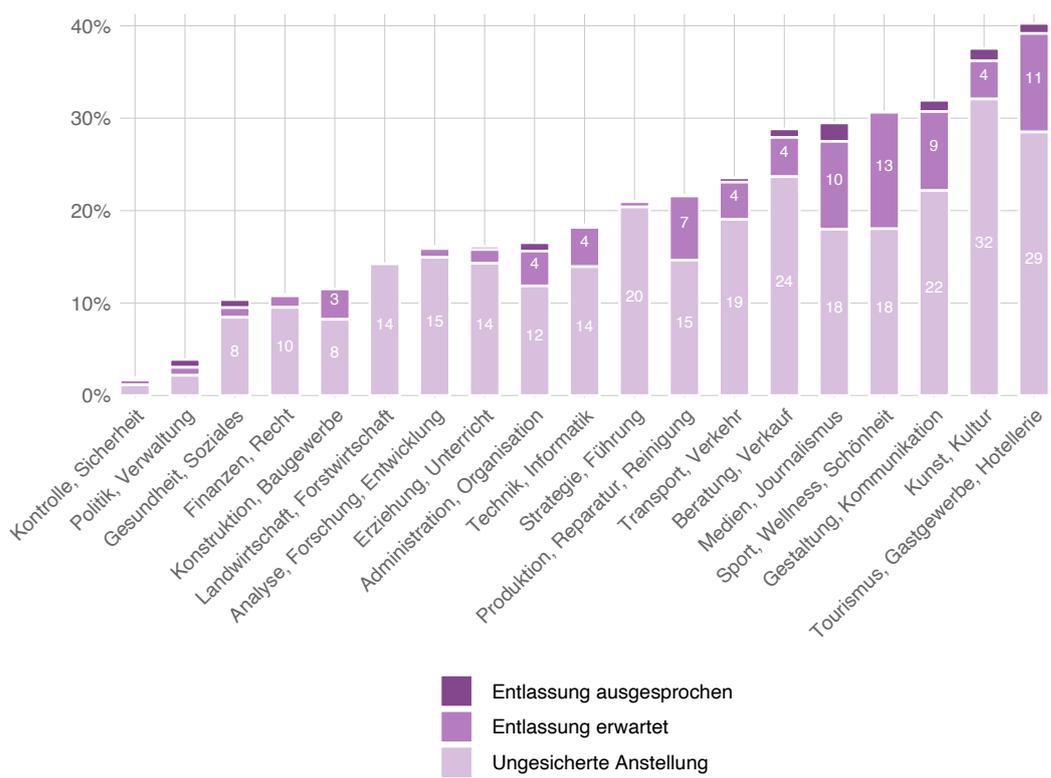
**Abbildung 22:** Angestellte mit ungesicherter Anstellung



«Wie ist Ihre aktuelle Situation am Arbeitsplatz?» Dargestellt sind die, die angeben, in einem ungesicherten Anstellungsverhältnis zu sein.

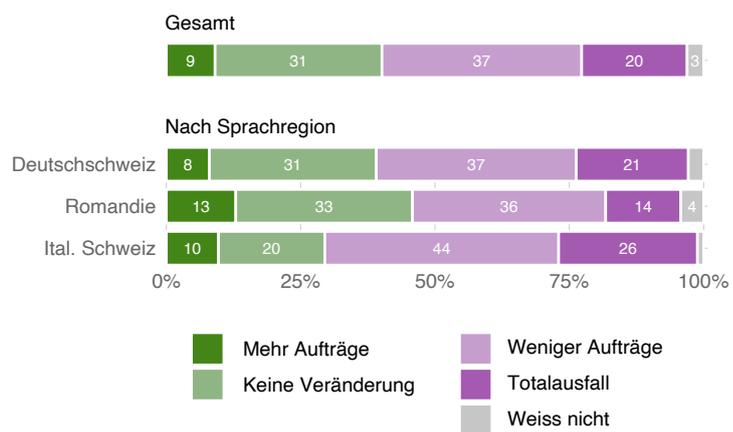
Ungesicherte Anstellungen und erwartete Entlassungen finden sich ganz besonders häufig im Bereich und «Tourismus, Gastgewerbe, Hotellerie» sowie im Bereich «Kunst / Kultur». Hier ist sind gegen 40 Prozent betroffen. Auffällig ist, dass sich viele ungesicherte Anstellungen auch in Bereichen befinden, die nicht unmittelbar von der Pandemie und dem Lockdown betroffen sind. So etwa die Medienschaffenden oder der Bereich «Gestaltung / Kommunikation».

**Abbildung 23:** Situation am Arbeitsplatz – nach Tätigkeitsfeld



«Wie ist Ihre aktuelle Situation am Arbeitsplatz?» (Angestellte)

**Abbildung 24:** Selbständige: berufliche Situation



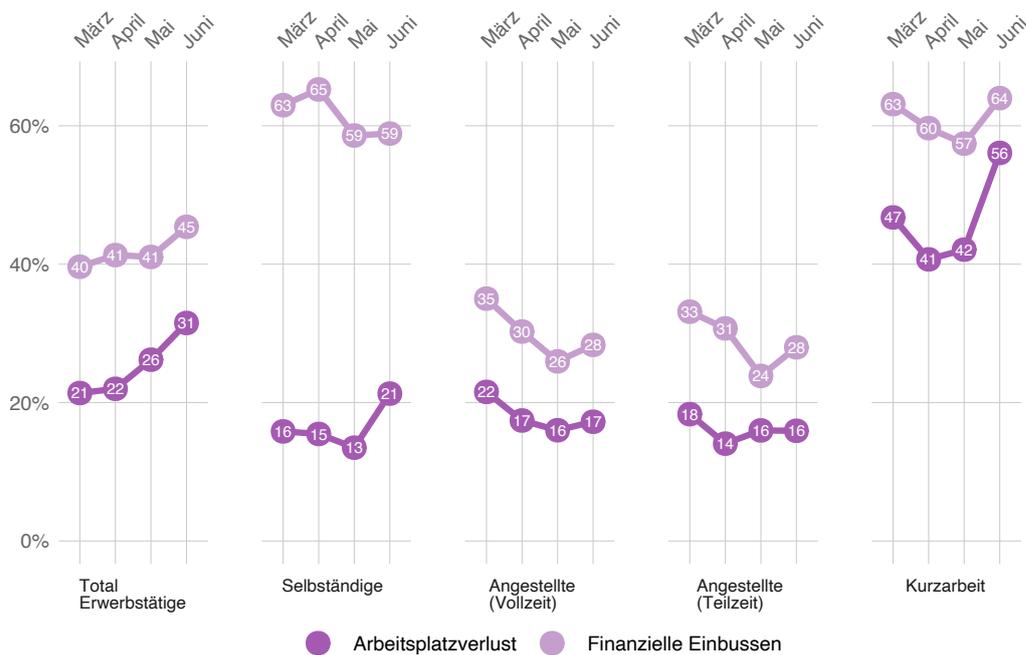
«Wie hat sich ihre berufliche Situation im Vergleich zum Februar verändert?» (Selbständig Erwerbende)

Weiterhin dramatisch ist die Situation bei den Selbständigerwerbenden. Trotz der weitgehenden Aufhebung des Lockdowns sind 20 Prozent von ihnen gegenwärtig mit einem Totalausfall konfrontiert. Weitere 37 Prozent haben weniger Aufträge

als vor der Krise. Am gravierendsten ist die Situation in der italienischsprachigen Schweiz.

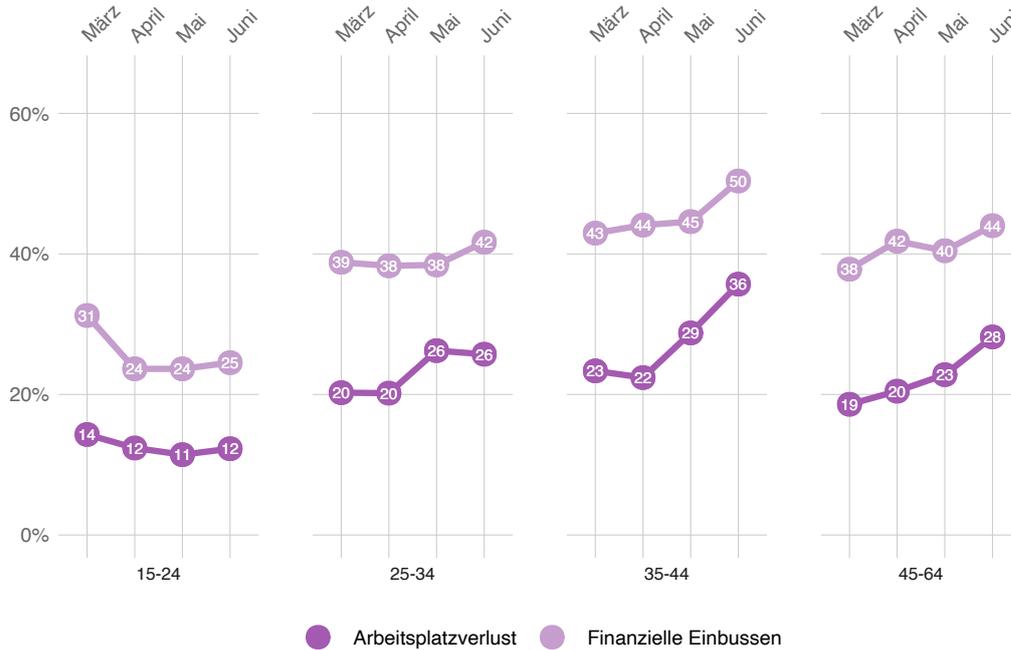
Die Furcht vor einem Arbeitsplatzverlust hat seit Beginn dieses Monitorings stark zugenommen. Fürchteten im März 21 Prozent der Erwerbstätigen einen Arbeitsplatzverlust, tun dies nun bereits 31 Prozent. Massiv verschlechtert hat sich seit Mai die Stimmung unter den Personen, die heute auf Kurzarbeit gesetzt sind. Je länger diese Kurzarbeit dauert, desto grösser ist die Gefahr, dass die entsprechende Stelle früher oder später gestrichen wird.

**Abbildung 25:** Furcht vor Arbeitsplatzverlust – nach Erwerbssituation



«Vor welchen Folgen der Corona-Krise auf persönlicher Ebene fürchten Sie sich besonders?»

Die Furcht vor Arbeitsplatzverlust ist bei den jüngeren Erwerbstätigen weit weniger stark gestiegen als bei den Älteren. Am meisten unter Druck sehen sich jedoch die 35- bis 44-Jährigen. Während im März 23 Prozent von ihnen sich um ihren Job fürchteten sind es im Juni bereits 36 Prozent. Auch bei den 45- bis 64-Jährigen kam es zu einem deutlichen Anstieg von 19 auf 28 Prozent, während diese Thematik bei den jüngeren Erwerbstätigen nicht wesentlich an Brisanz gewonnen hat.

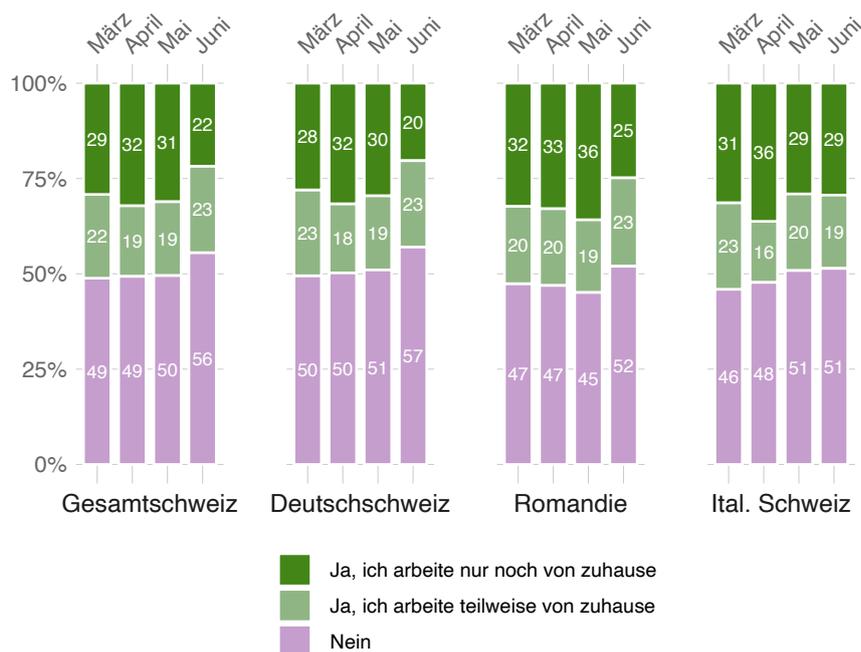
**Abbildung 26:** Furcht vor Arbeitsplatzverlust – nach Alter

«Vor welchen Folgen der Corona-Krise auf persönlicher Ebene fürchten Sie sich besonders?»

#### 4.4 Von Zuhause aus arbeiten – Homeoffice

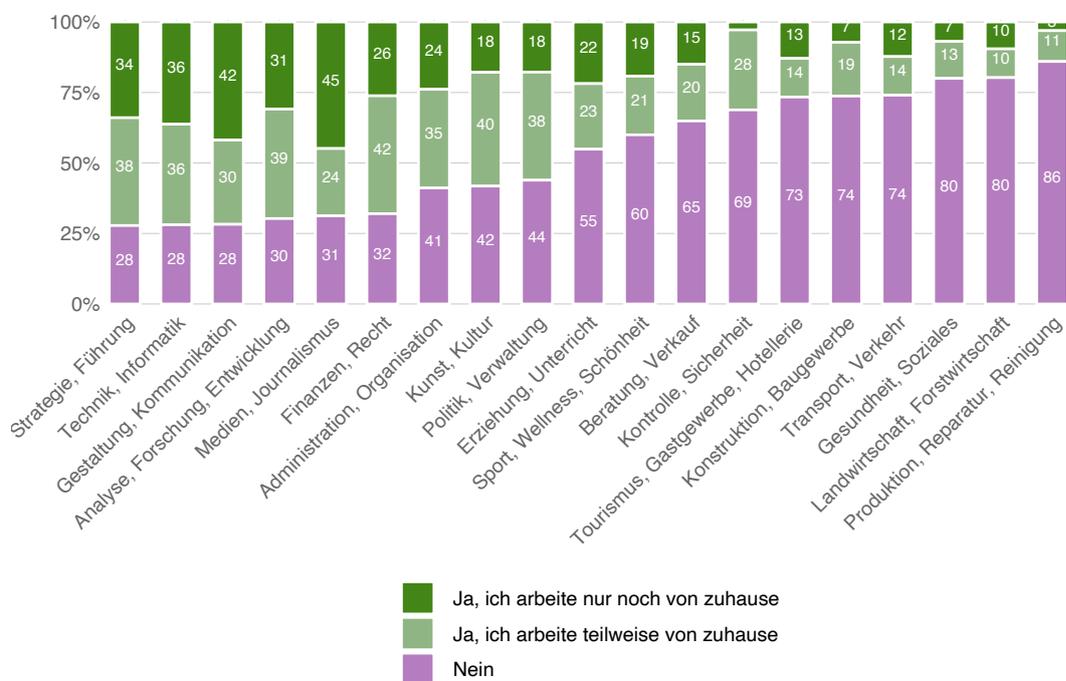
Trotz Lockerung der Präventionsmassnahmen und weitgehender Öffnung der Wirtschaft arbeiten momentan noch immer 44 Prozent der Erwerbstätigen zumindest teilweise von zuhause aus. Noch 22 Prozent haben sich voll und ganz im Homeoffice eingerichtet. Die Empfehlung, weiterhin von zuhause aus zu arbeiten, wird zurzeit noch von sehr vielen eingehalten. Insbesondere das reine Homeoffice hat jedoch seit Mai markant an Verbreitung eingebüsst. Je nach Tätigkeitsfeld der Erwerbstätigen unterscheidet sich dieses Bild.

**Abbildung 27:** Anteil mit Homeoffice – nach Sprachregionen



«Arbeiten Sie aufgrund der Corona-Krise von zuhause aus bzw. im Home Office?» (Erwerbstätige)

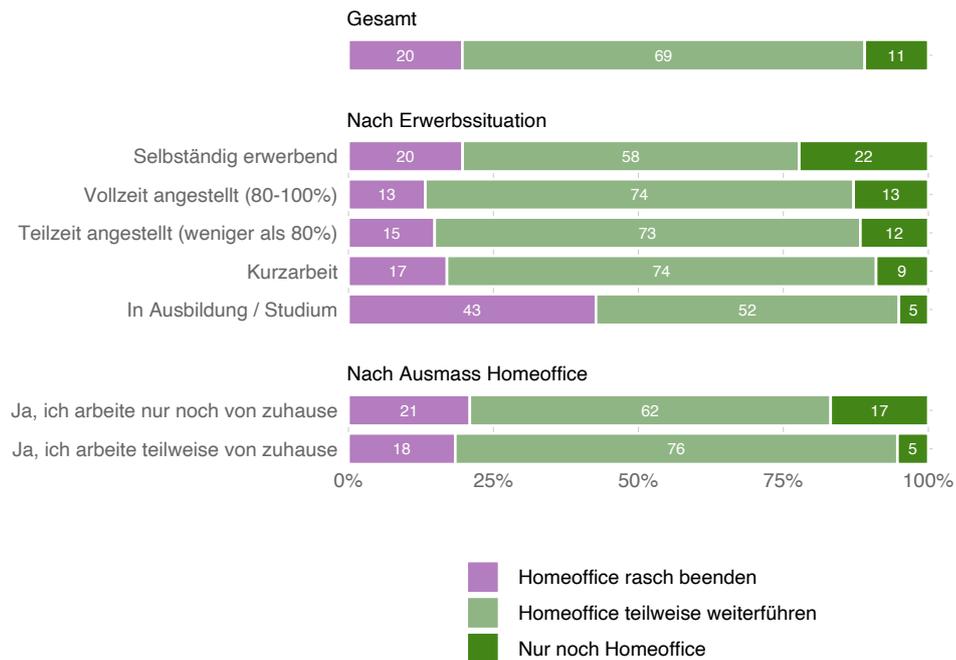
**Abbildung 28:** Möglichkeit, von zuhause aus zu arbeiten – nach Tätigkeitsfeld



«Arbeiten Sie aufgrund der Corona-Krise von zuhause aus bzw. im Home Office?» (Erwerbstätige)

Von den Angestellten, die im Homeoffice arbeiten, wünscht sich eine grosse Mehrheit, Homeoffice unabhängig von der Coronakrise mindestens teilweise weiterführen zu wollen. Nur ein Fünftel der Befragten im Homeoffice will die Arbeit von zu Hause möglichst rasch beenden. Auffällig ist, dass besonders Personen in Ausbildung ein Bedürfnis nach einem raschen Ende von Homeoffice haben. Präsenzunterricht und der intensive soziale Austausch an Ausbildungsstätten scheint sich offensichtlich nicht mit Zoom und ähnlichem substituieren lassen.

**Abbildung 29:** Bedürfnisse bezüglich Homeoffice



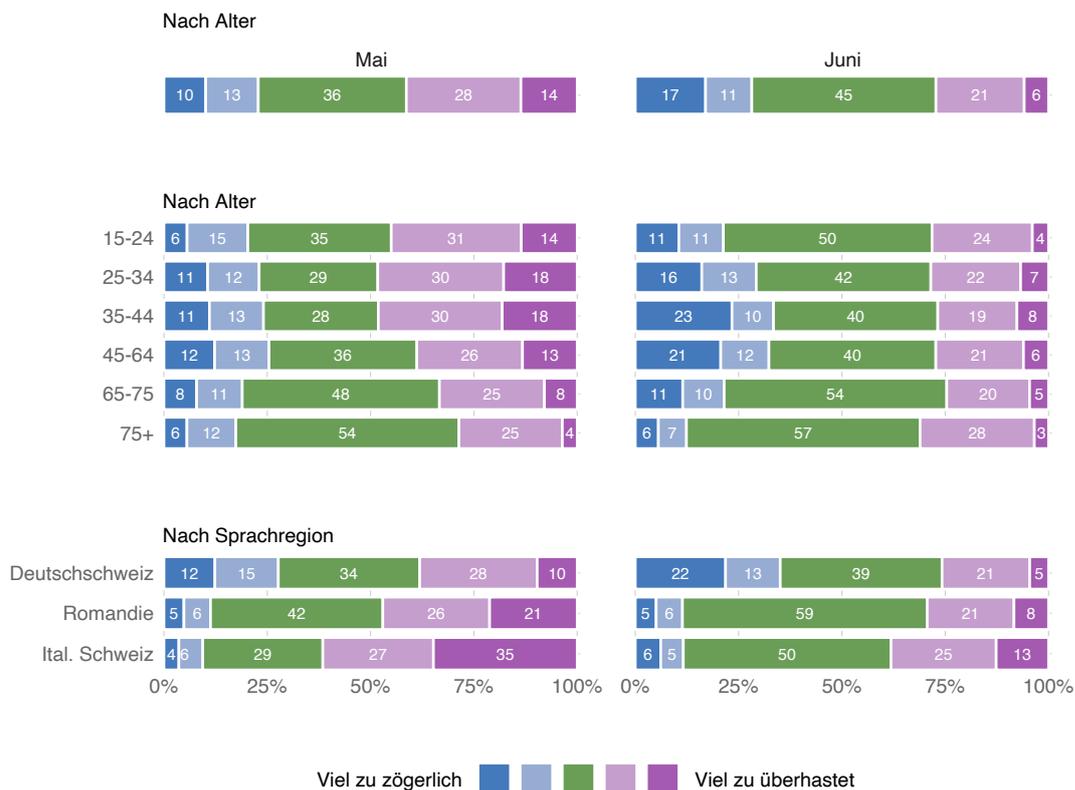
«Sie arbeiten zurzeit im Homeoffice. Wie sind Ihre Bedürfnisse (unabhängig von der Corona-Pandemie)?» (Nur im Homeoffice Arbeitende)

## 5 Politische Massnahmen

Seit den ersten Ankündigungen Ende April hat der Bundesrat Schritt für Schritt die Präventionsmassnahmen gegen die Ausbreitung des neuen Coronavirus gelockert. Wie schätzt die Bevölkerung das Tempo und das Ausmass der Lockerungen ein? Wie beurteilen die Befragten den Ansatz des Bundesrats, die Ausarbeitung der Schutzkonzepte den Branchenverbänden zu überlassen und haben sie bei der Vielzahl der Termine und geltenden Richtgrössen allenfalls den Überblick verloren. Ein besonderer Fokus wird zudem auf die Frage der Maskenpflicht geworfen. Neben Fragen, die erstmals gestellt wurden, können auch Entwicklungen über die verschiedenen Befragungswellen aufgezeigt werden.

### 5.1 Bremser und Ungeduldige halten sich die Waage

**Abbildung 30:** Einschätzung von Tempo und Ausmass der Lockerungen



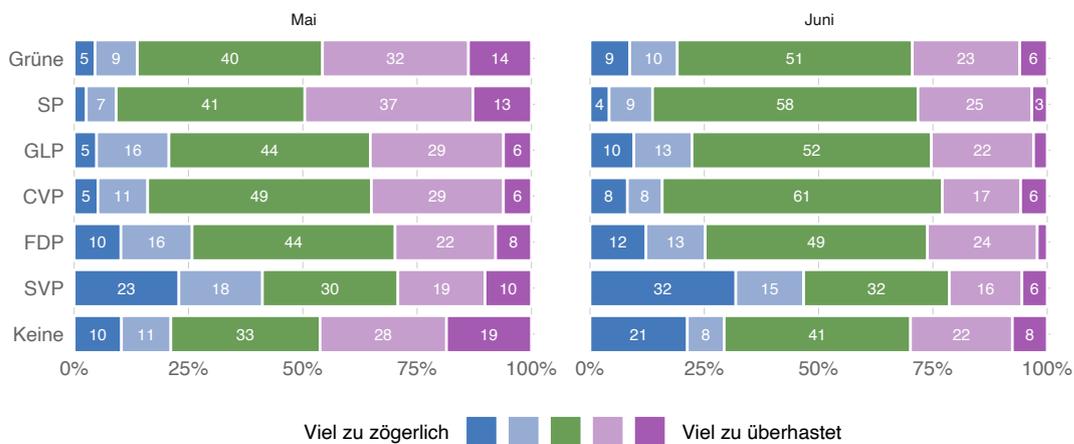
«Wie beurteilen Sie das Tempo und das Ausmass der Lockerung der Massnahmen zum Corona-Schutz durch den Bundesrat?»

Aktuell steht der Bundesrat mit dem Tempo und dem Ausmass der Lockerungen der Covid-Präventionsmassnahmen in Einklang mit der Bevölkerung. 45 Prozent halten das Vorgehen für genau richtig. Das ist zwar keine Mehrheit, es sind jedoch fast gleichviele, die das Vorgehen als zu überhastet (27%) und als zu zögerlich

(28%) einschätzen. Bremser und Ungeduldige halten sich somit die Waage. Bei der letzten Befragung vom Mai vor der dem ersten grossen Lockerungsschritt war die Skepsis gegen die überraschend weitgehenden Lockerungen grösser. Damals gab es insbesondere in der lateinischen Schweiz verbreitete Vorbehalte gegen das Tempo, welches der Bundesrat vorgelegt hatte. Diese Vorbehalte haben sich seither abgeschwächt, dafür ist die Gruppe derer, die mehr und schnellere Öffnungsschritte wollen in der Deutschschweiz von 23 auf 38 Prozent angewachsen. Auffällig ist, dass die der Altersgruppe 35- bis 44-Jährigen, bei der es aktuell besonders viele Unzufriedene gibt, am meisten auf eine rasche Öffnung drängt.

Zu Beginn der Pandemie hat die Parteiorientierung nur eine untergeordnete Rolle für die Einschätzung der Schutzmassnahmen gespielt. Im Mai zeigte sich dann eine zunehmende parteipolitische Polarisierung. Bei der letzten Befragung erachtete die Hälfte der SP-Anhängerschaft das Tempo, das der Bundesrat angeschlagen hatte, als zu forsch. Am anderen Pol waren 41 Prozent der SVP-Basis der Ansicht, das Tempo sei zu zögerlich. Dieser Anteil ist seither auf 47 Prozent angewachsen. Zugleich hat jedoch sich jedoch die linke Skepsis gegen das Vorgehen des Bundesrats deutlich abgeschwächt.

**Abbildung 31:** Einschätzung von Tempo und Ausmass der Lockerungen – nach Parteipräferenz



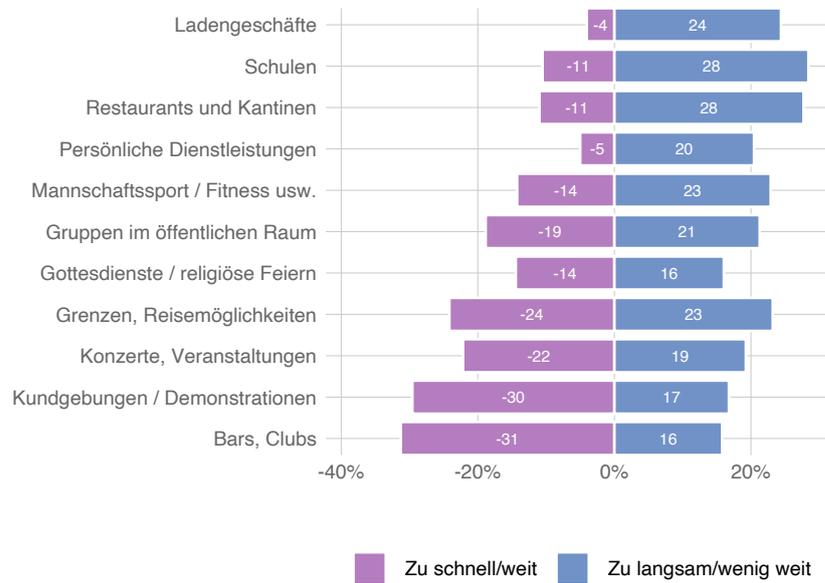
«Wie beurteilen Sie das Tempo und das Ausmass der Lockerung der Massnahmen zum Corona-Schutz durch den Bundesrat?»

## 5.2 Skepsis gegenüber der Öffnung von Clubs

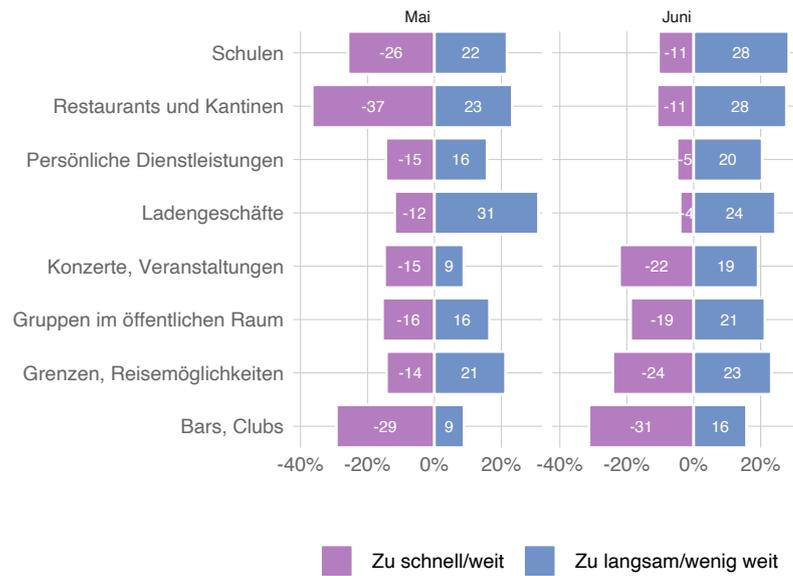
Nicht nur insgesamt wird das Tempo der Lockerungen von der Bevölkerung mitgetragen, sondern auch in den verschiedenen Bereichen des Alltagslebens. Dabei zeigen sich jedoch von Bereich zu Bereich unterschiedliche Gewichtungen: Bei Läden, Schulen und Restaurants ist der Wunsch nach mehr Öffnung vergleichsweise gross. Geht es um Demonstrationen und insbesondere um die Öffnung von

Clubs und Bars besteht dagegen eine verbreitete Skepsis. Besonders kontrovers ist die Einschätzung der bereits vollzogenen und geplanten Grenzöffnungen. 23 Prozent wollen mehr Öffnung – 24 Prozent sind der Ansicht, dass diese zu schnell kommen.

**Abbildung 32:** Haltung zu Lockerungen nach Bereichen



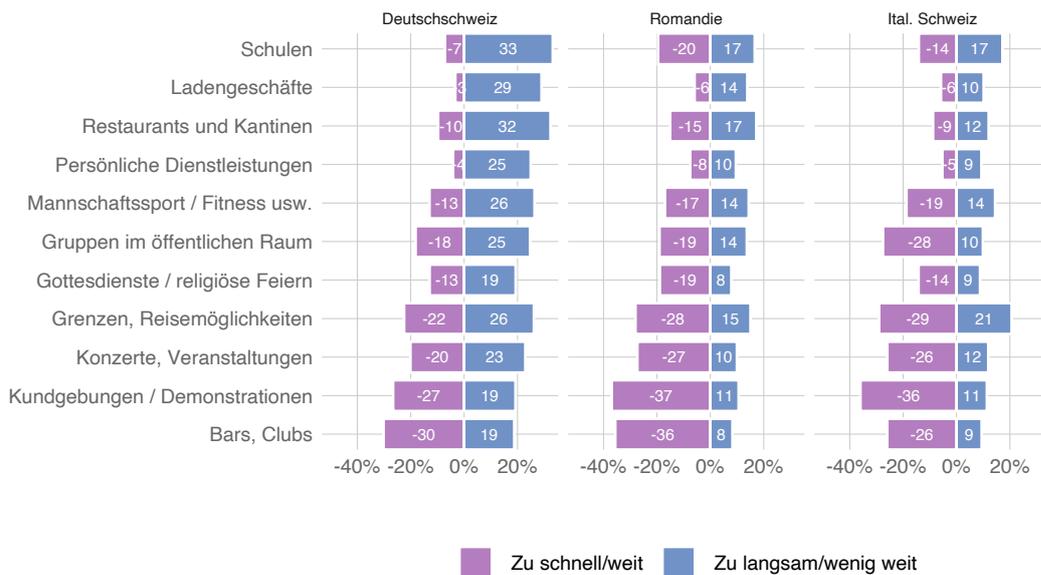
«In welchen Bereichen geht Ihnen die Lockerung der ursprünglichen Schutzmassnahmen durch den Bundesrat zu wenig rasch bzw. zu wenig weit? (Mehrere Antworten möglich)» und «Und in welchen Bereichen gehen Ihnen die Lockerung Bundesrat zu rasch bzw. zu weit? (Mehrere Antworten möglich)»

**Abbildung 33:** Haltung zu Lockerungen nach Bereichen

«In welchen Bereichen geht Ihnen die Lockerung der ursprünglichen Schutzmassnahmen durch den Bundesrat zu wenig rasch bzw. zu wenig weit? (Mehrere Antworten möglich)» und «Und in welchen Bereichen gehen Ihnen die Lockerung Bundesrat zu rasch bzw. zu weit? (Mehrere Antworten möglich)» – Vergleich zwischen den Befragungswellen

Gegenüber der letzten Befragung zeigt sich ein grosser Stimmungsumschwung insbesondere in Bezug auf die Restaurants. Die vor wenigen Wochen bestehende verbreitete Skepsis gegenüber deren Öffnung ist weitgehend verschwunden.

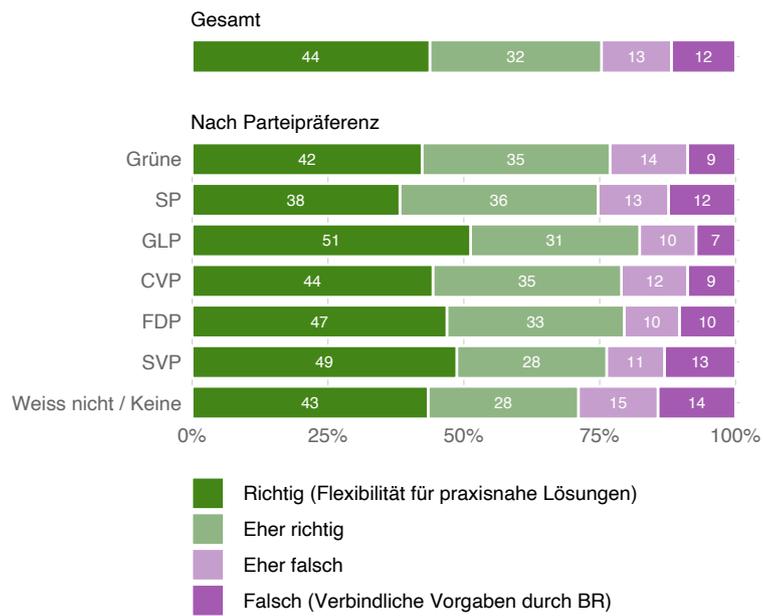
Der sprachregionale Vergleich zeigt, dass die Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer in fast allen Bereichen eine raschere Öffnung wünschen als die Menschen aus der lateinischen Schweiz. Interessant ist, dass sich dies auch auf die Öffnung der Grenzen gilt, obwohl die hier die nationalkonservative Perspektive – insbesondere im Vergleich zur Romandie – stärker verankert ist.

**Abbildung 34:** Haltung zu Lockerungen nach Bereichen und Sprachregionen

«In welchen Bereichen geht Ihnen die Lockerung der ursprünglichen Schutzmassnahmen durch den Bundesrat zu wenig rasch bzw. zu wenig weit? (Mehrere Antworten möglich)» und «Und in welchen Bereichen gehen Ihnen die Lockerung Bundesrat zu rasch bzw. zu weit? (Mehrere Antworten möglich)»

Es ist der Bundesrat, der die Schutzmassnahmen und deren Lockerung beschlossen hat. Die konkrete Ausgestaltung von Schutzkonzepten überlässt der Bundesrat jedoch in vielen Bereichen den Branchenverbänden. Dieses Vorgehen wird von der Bevölkerung grossmehrheitlich gestützt. Drei Viertel erachten es als richtig, dass der Bundesrat die Ausgestaltung der Schutzkonzepte den Branchenverbänden überlässt. Nur ein Viertel möchte klare, verbindliche Vorgaben durch die Regierung. Wie Abbildung 35 zeigt, bestehen in diesem Urteil nur geringe parteipolitische Wahrnehmungsunterschiede.

**Abbildung 35:** Ausarbeitung und Umsetzung von Schutzkonzepten wird Branchen überlassen



«Seit Beginn der Lockerungen überlässt der Bundesrat die Ausarbeitung und Umsetzung von Schutzkonzepten meist den betroffenen Branchen statt selber verbindliche Vorschriften zu erlassen. Wie stehen Sie dazu?»

### 5.3 Wachsende Opposition gegen Maskenpflicht

**Abbildung 36:** Maskenpflicht beim Einkaufen – Zeitverlauf

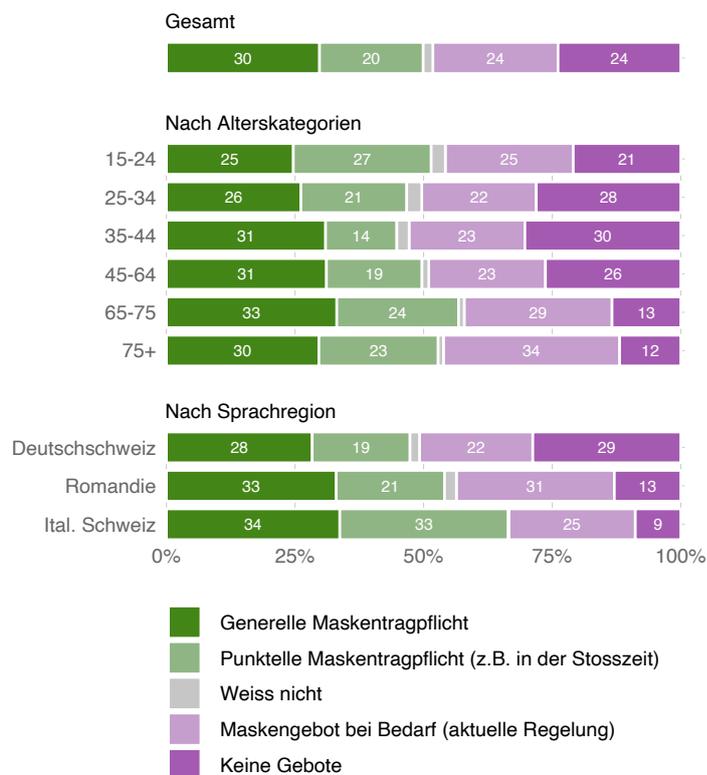


«Soll in der Schweiz eine Pflicht zum Tragen von Schutzmasken beim Einkaufen eingeführt werden?»

In den Nachbarländern haben sich Hygiene-Masken weitgehend durchgesetzt, ihre Wirksamkeit beim Schutz vor Übertragungen ist immer weniger umstritten –

doch in der Schweiz werden die Masken immer unbeliebter. Im April waren noch 53 Prozent der Bevölkerung gegen eine Pflicht zum Tragen von Schutzmasken beim Einkaufen. Nun sind es bereits 63 Prozent. Bemerkenswert ist vor allem der Stimmungsumschwung in der Romandie in kurzer Zeit. In der Mai-Befragung befürworteten hier 55 Prozent eine solche Pflicht, aktuell tun dies noch 37 Prozent der französischsprachigen Schweizerinnen und Schweizer. Damit steht die italienischsprachige Schweiz alleine da. Auch hier ist die Zustimmung zwar zurückgegangen, es sind jedoch noch immer 57 Prozent, die eine Maskenpflicht beim Einkaufen befürworten.

**Abbildung 37:** Maskenpflicht im ÖV

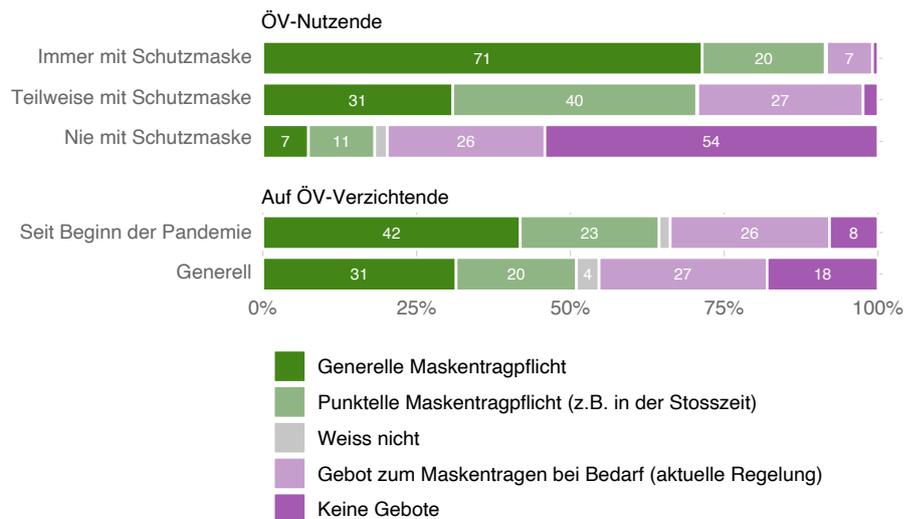


«Das Tragen von Schutzmasken im öffentlichen Verkehr (Zug, Tram, Bus) ist nicht obligatorisch. Welche Regelung im ÖV halten Sie für richtig?»

Besonders intensiv wird die Masken-Thematik in der Schweiz gegenwärtig in Bezug auf den öffentlichen Verkehr diskutiert. In der aktuellen Befragungswelle des SRG-Corona-Monitors wurde diese Thematik deshalb erstmals aufgenommen. Während andere Befragungen, die zu einem früheren Zeitpunkt durchgeführt wurden, jeweils klare Mehrheiten für eine Maskenpflicht im ÖV ergaben, zeigt sich nun ein anderes Bild. Nur 30 Prozent der Befragten sind für eine generelle Maskentragpflicht im ÖV. Zusätzliche 20 Prozent befürworten eine punktuelle Tragpflicht. Dies bedeutet, dass die Maske nur obligatorisch ist in einzelnen

Wagen, zu Stosszeiten oder wenn die Mindestabstände nicht eingehalten werden können. Insgesamt ist die Bevölkerung in der ÖV-Maskenfrage gegenwärtig in zwei fast gleich grosse Lager geteilt: 50 Prozent sind zumindest für eine punktuelle Tragpflicht, 48 Prozent sind dagegen. Das aktuelle Gebot der Verkehrsbetriebe zum Tragen von Hygiene-Masken, wenn die Mindestabstände nicht eingehalten werden können, wird nur von 24 Prozent gestützt. Weitere 24 Prozent sind nämlich der Ansicht, dass es diesbezüglich weder Verbote noch Gebote geben soll.

**Abbildung 38:** Maskenpflicht im ÖV – nach aktuellen Verhalten



«Das Tragen von Schutzmasken im öffentlichen Verkehr (Zug, Tram, Bus) ist nicht obligatorisch. Welche Regelung im ÖV halten Sie für richtig?» – Nach Verhalten in den öffentlichen Verkehrsmitteln

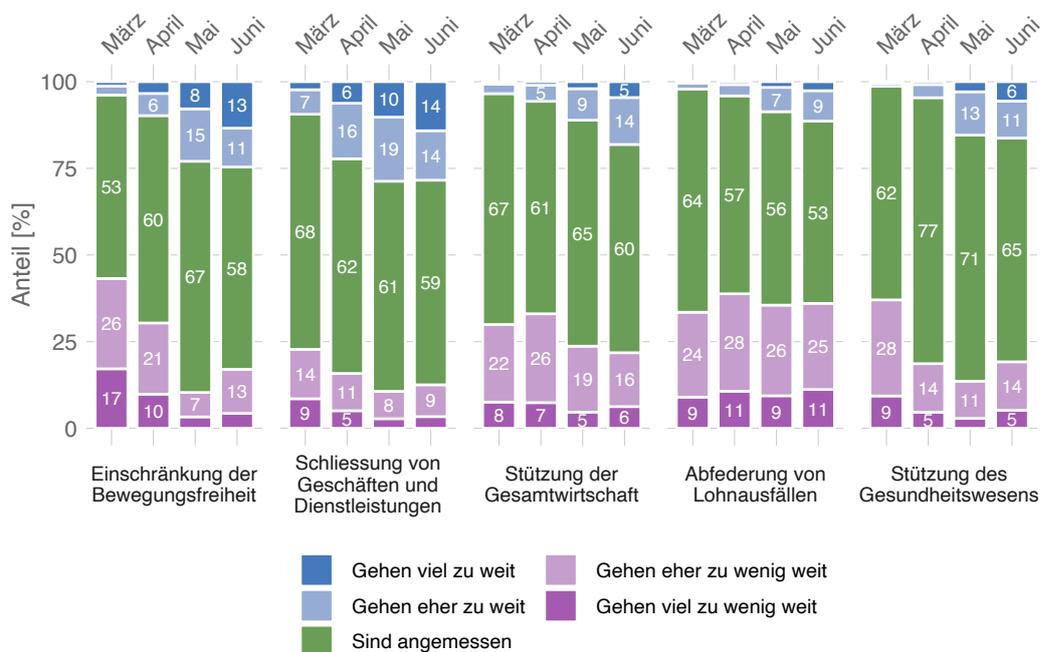
Die Haltung zur Hygiene-Maske im öffentlichen Verkehr hängt stark vom eigenen Verhalten ab. Es erstaunt nicht, dass Personen, die heute im ÖV immer eine Maske tragen, grossmehrheitlich für eine Maskenpflicht sind. Wer im ÖV nie eine Hygienemaske trägt, ist fast ebenso vehement dagegen. Wobei letztere die grössere Gruppe ist. Relativ gross ist jedoch auch die Gruppe derer, die seit Ausbruch aus der Coronakrise auf die Nutzung des öffentlichen Verkehrs verzichten. Diese sprechen sich deutlich zumindest für eine punktuelle Maskentragpflicht im ÖV aus. Dies zeigt das Dilemma der ÖV-Anbietenden: Die meisten, die heute im öffentlichen Verkehr unterwegs sind, wollen keine Maskenpflicht. Die meisten, die gegenwärtig auf den ÖV verzichten, wollen jedoch genau dies.

## 5.4 Rückhalt für die Corona-Politik des Bundes

In jeder der bisherigen vier Befragungswellen wurden die Teilnehmenden zu fünf Themenbereiche befragt, ob sie mit den aktuell gültigen Massnahmen einverstän-

den seien, ob sie weitergehende Massnahmen befürworten würden oder ob sie der Ansicht seien, der Bundesrat gehe zu weit. Abbildung 39 zeigt dabei, dass es in allen fünf Bereichen stabile Mehrheiten für die Politik des Bundesrats gibt. Während sich das Meinungsbild in den ersten drei Wellen noch relativ dynamisch entwickelte, scheinen sich die Positionen nun stabilisiert zu haben. Im Vergleich zum Mai hat sich in keinem der fünf Bereiche Wesentliches verändert. Insgesamt eine etwas grössere Opposition gibt bei der Abfederung der Lohnausfälle. Letztlich sind es jedoch auch hier nur 36 Prozent, die finden, der Bundesrat mache zu wenig. Zu viel macht der Bundesrat aus Sicht der Bevölkerung am ehesten bei der Einschränkung von Geschäften und Dienstleistungsangeboten. Doch auch hier sind es nur 28 Prozent, die finden, die Präventionsmassnahmen gingen zu weit.

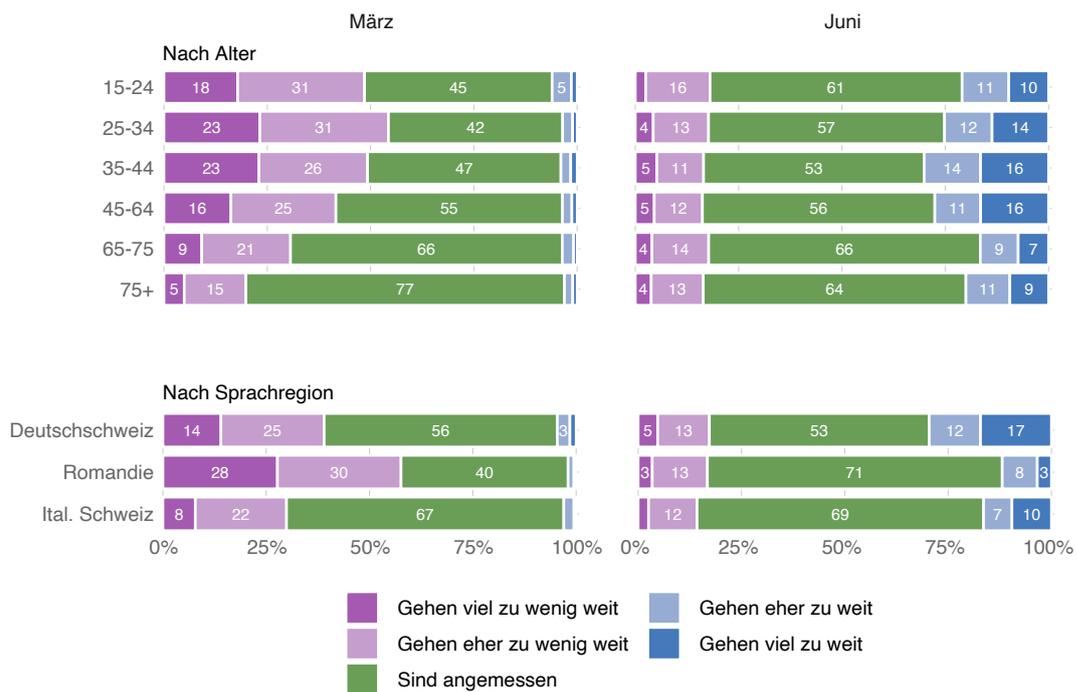
**Abbildung 39:** Akzeptanz politischer Massnahmen



Überblick über alle abgefragten Massnahmen – Vergleich der Befragungswellen

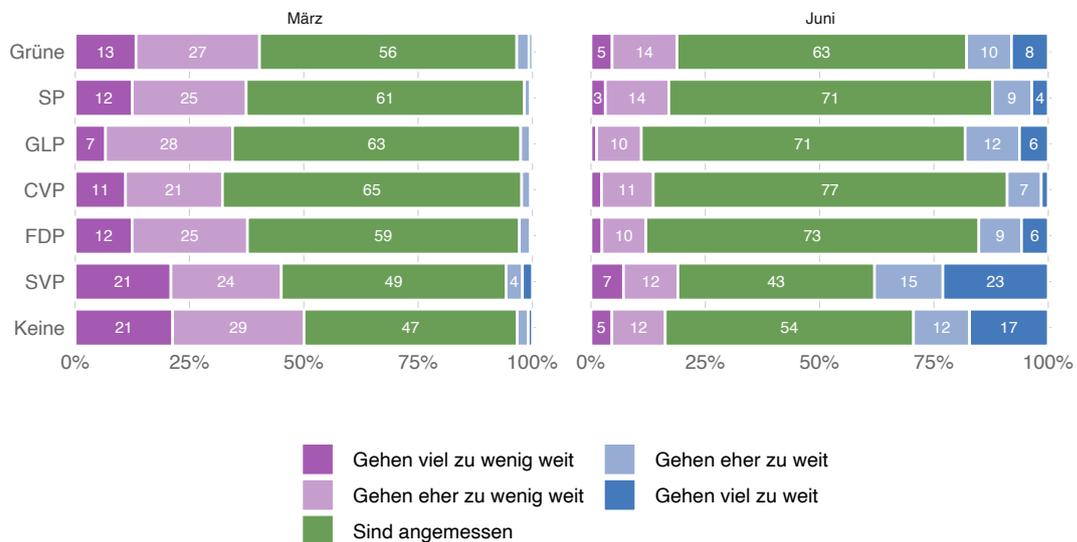
Weitgehend verschwunden ist der ursprünglich sehr markante sprachregionale Gegensatz bei der Beschränkung der Bewegungsfreiheit (vgl. Abb. 40). In keiner Sprachregion gibt es heute noch eine markante Opposition gegenüber der Politik des Bundes. Ebenfalls verschwunden ist in dieser Frage der Altersgegensatz.

**Abbildung 40:** Massnahmen: Einschränkung der Bewegungsfreiheit



«Massnahmen, die die persönliche Bewegungsfreiheit einschränken (Verbot von Ansammlungen mit mehr als fünf Personen, Besuchsverbot usw.)»

**Abbildung 41:** Massnahmen: Einschränkung der Bewegungsfreiheit – nach Parteipräferenz



«Massnahmen, die die persönliche Bewegungsfreiheit einschränken (Verbot von Ansammlungen mit mehr als fünf Personen, Besuchsverbot usw.)» – nach Parteipräferenz

Interessant ist die veränderte Haltung zur Beschränkung der Bewegungsfreiheit im Parteiengefüge. Ursprünglich war es die SVP-Basis, die sich am meisten für

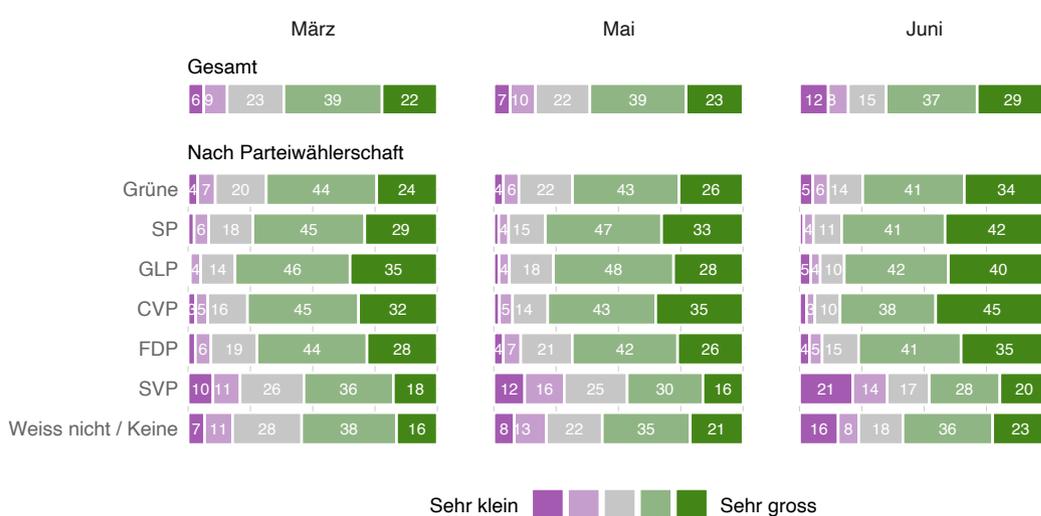
mehr Einschränkungen aussprach, nun ist es dieselbe Basis, die sich am meisten für mehr Lockerungen ausspricht. Die Sympathisanten der übrigen Parteien sind sich in dieser Frage auffallend einig. Kleine Minderheiten sprechen sich jeweils für weitere bzw. weniger Einschränkungen aus, während 71 bis 77 Prozent die Massnahme als angemessen empfinden.

## 6 Behörden und Öffentlichkeit

### 6.1 Vertrauen in den Bundesrat

Trotz zunehmend kontroverser Debatten über die Politik und das Verhalten des Bundesrats in der Krise bleibt das Vertrauen in die politische Führung und namentlich in den Bundesrat stabil. Bei der ersten Befragungswelle vom 22. März haben insgesamt 61 Prozent der Schweizer Bevölkerung angegeben, grosses oder sehr grosses Vertrauen in die politische Führung zu haben. Gegenwärtig sind es sogar 66 Prozent der Bevölkerung, die dem Bundesrat grosses oder sehr grosses Vertrauen aussprechen. Das Misstrauen ist im Vergleich zum Beginn der Krise vor allem bei der SVP-Basis gestiegen. 35 Prozent der SVP-Wählenden haben zurzeit ein kleines oder sehr kleines Vertrauen in den Bundesrat. Zu Beginn der Krise waren dies nur 21 Prozent.

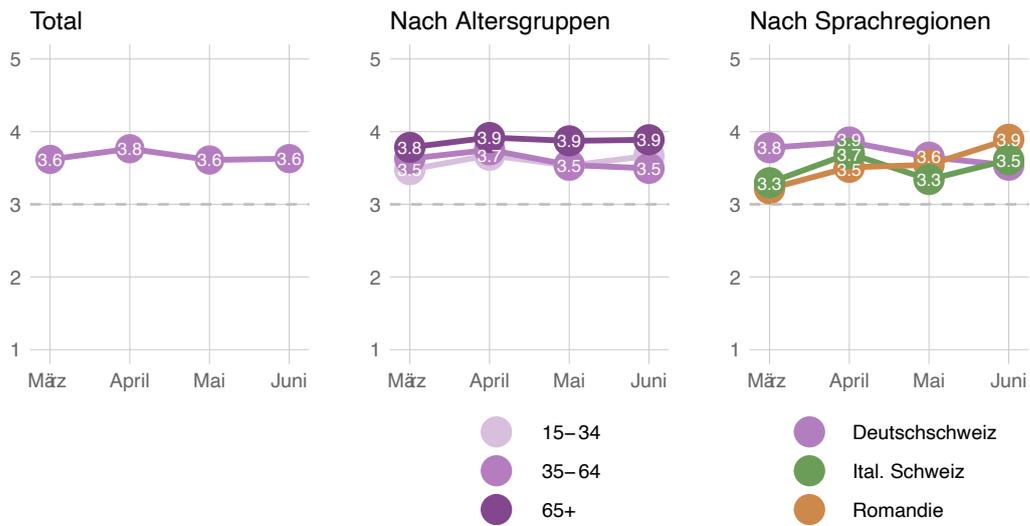
**Abbildung 42:** Vertrauen in den Bundesrat



«Wie gross ist Ihr Vertrauen in die politische Führung der Schweiz (den Bundesrat) in Bezug auf die Bewältigung der Corona-Krise?» – Vergleich der Befragungswellen

Untenstehende Abbildung zeigt den Mittelwert des Vertrauens in den Bundesrat. Je höher der Wert, desto grösser das Vertrauen (Wertebereich: 1 bis 5). Dieses hat in der Deutschschweiz leicht abgenommen, in der Romandie dagegen zugenommen. Auf am meisten Skepsis stösst die politische Führung in der italienischsprachigen Schweiz. Auffällig ist zudem, dass sich ein leichter Altersgraben öffnet. Die Abbildung zeigt einen gegenläufigen Verlauf des Bundesratsvertrauens in der Romandie und in der Deutschschweiz. In der Deutschschweiz ist das Durchschnittsvertrauen von 3,9 auf 3,4 gesunken. In der Romandie dagegen von 3,2 auf 3,9 gestiegen.

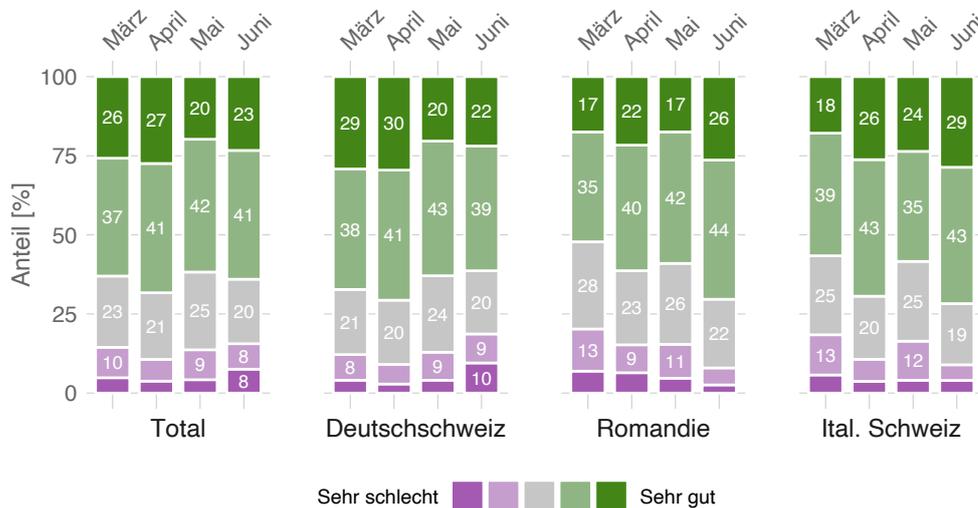
**Abbildung 43:** Vertrauen in den Bundesrat



«Wie gross ist Ihr Vertrauen in die politische Führung der Schweiz (den Bundesrat) in Bezug auf die Bewältigung der Corona-Krise?» 1 «Sehr klein» bis 5 «Sehr gross» – Vergleich der Befragungswellen

## 6.2 Kommunikation der Entscheidungsträger

**Abbildung 44:** Beurteilung der Kommunikation durch die Entscheidungsträger



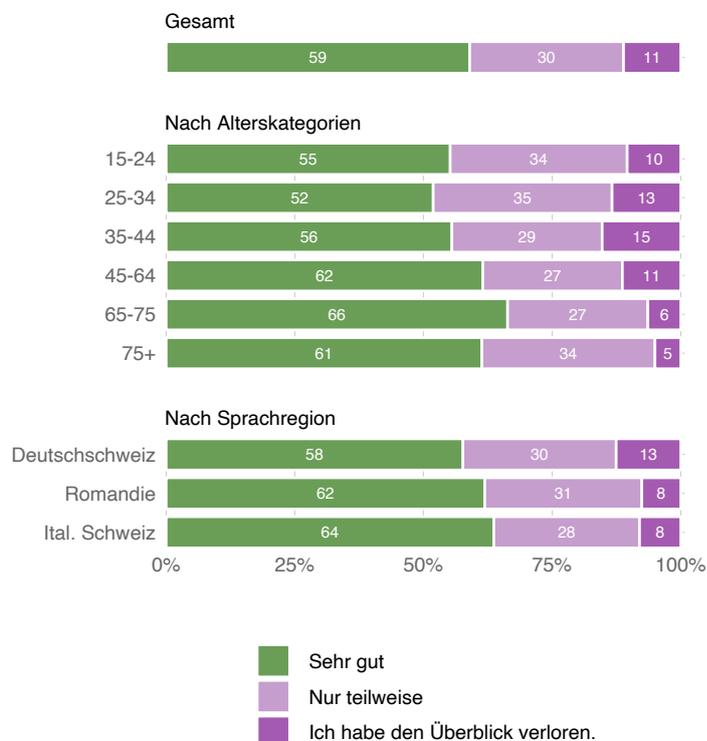
«Wie beurteilen Sie die Kommunikation durch Regierung und Verwaltung?»

Die Bevölkerung beurteilt die Kommunikation der Entscheidungsträger weiterhin als gut bis sehr gut. Auch hier zeigt sich allerdings eine Verschiebung zwischen den Sprachregionen. Während das Urteil in der lateinischen Schweiz positiver

geworden ist seit Mitte März, ist die Skepsis gegenüber der Kommunikation des Bundes in der Deutschschweiz seither leicht gestiegen.

Wie oben gezeigt wurde, werden verschiedenen, zeitlich gestaffelten Lockerungsschritte des Bundesrats von der Bevölkerung mitgetragen. Die Vielzahl der Ankündigungen hat jedoch auch dazu geführt, dass ein grösserer Teil der Bevölkerung nicht mehr sicher ist, welche Regeln nun genau gelten. 30 Prozent geben an, dass sie nur zum Teil wissen, was gilt. Weitere 11 Prozent sagen, dass sie den Überblick ganz verloren haben. Das heisst, dass ein beachtlicher Anteil von 41 Prozent offensichtlich weiteren Informationsbedarf in Bezug die aktuell geltenden Schutzmassnahmen hat.

**Abbildung 45:** Überblick über die geltenden Regeln?



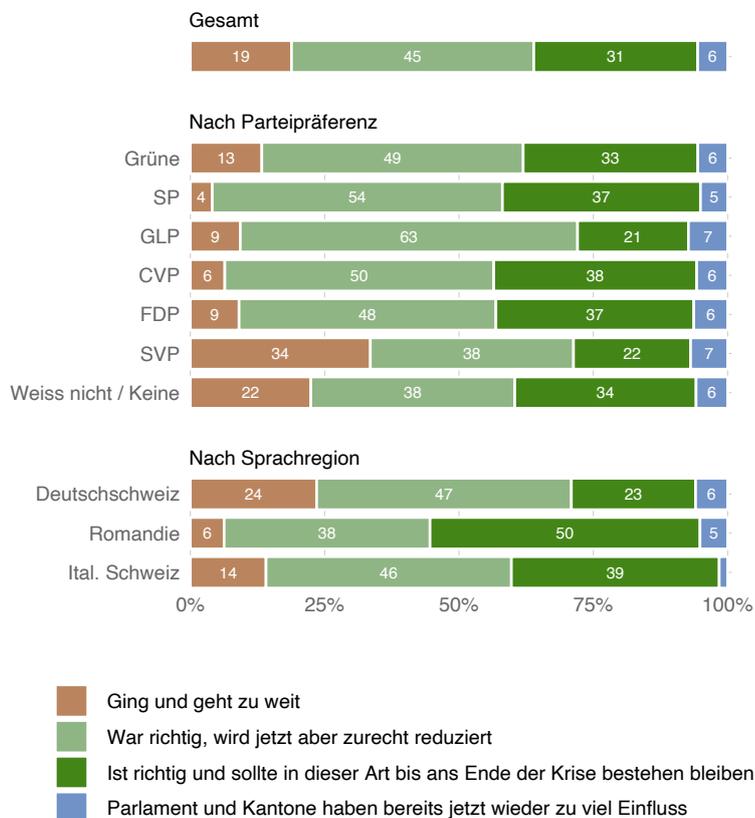
«Der Bundesrat hat seit dem 27. Mai weitere Lockerungsschritte angekündigt. Wie gut wissen Sie noch darüber Bescheid, welche Regeln im Alltag gelten?»

### 6.3 Beurteilung der Machtkonzentration

Durch die Aktivierung der «ausserordentlichen Lage» im Rahmen des Epidemiegesetzes hat der Bundesrat die Pandemie-Politik beinahe im Alleingang bestimmt. Die Mitsprache von Kantonen, Parlament und Stimmvolk wurden stark beschnitten. Eine Mehrheit von 64 Prozent ist heute der Ansicht, dass diese Machtkonzentration beim Bundesrat wieder abgebaut werden soll. Der grössere Teil dieser Gruppe ist dabei Ansicht, dass die Machtkonzentration richtig war,

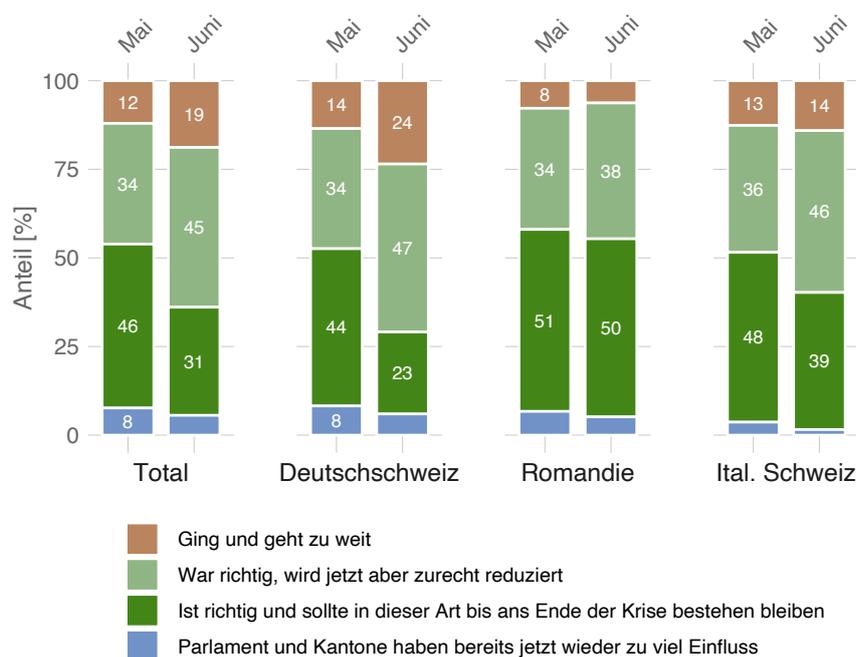
nun aber wieder abgebaut werden sollte. Nur 19 Prozent sind der Ansicht, der Bundesrat sei zu weit gegangen ist mit dem Regieren unter Notrecht.

**Abbildung 46:** Beurteilung der Machtkonzentration beim Bundesrat



«Aufgrund der «ausserordentlichen Lage» im Rahmen des Epidemiegesetzes hat der Bundesrat in den vergangenen Wochen quasi im Alleingang regiert. Die Mitsprache von Kantonen, Parlament und Stimmvolk wurden stark beschnitten. Wie schätzen Sie die Machtkonzentration beim Bundesrat ein?»

Die Einschätzung der Machtkonzentration hat sich seit der letzten Befragungswelle deutlich verändert. Im Mai waren nur 36 Prozent der Ansicht, dass die Machtbefugnisse des Bundesrats wieder zurückgefahren werden sollten, nun sind es im Juni bereits 64 Prozent.

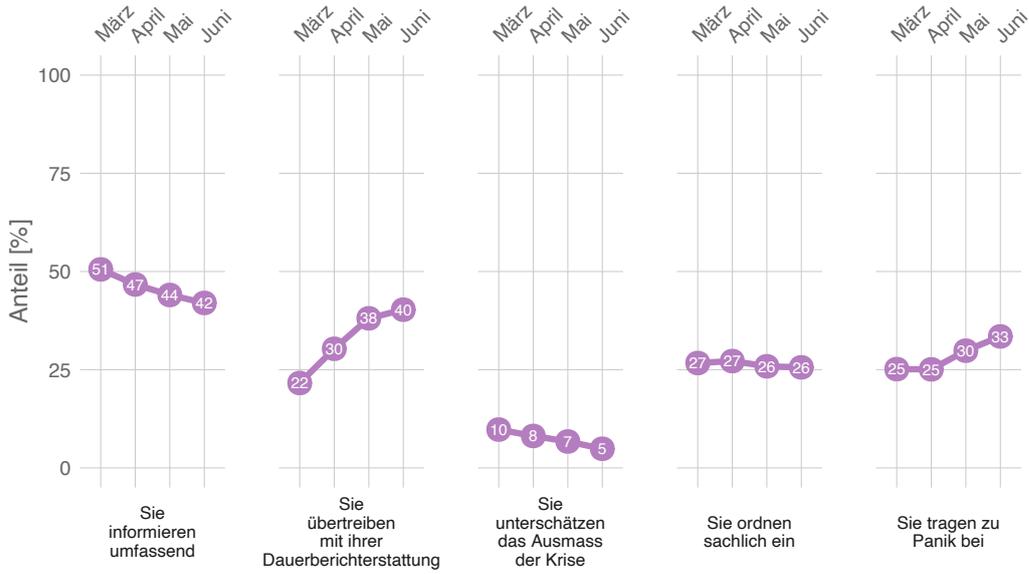
**Abbildung 47:** Beurteilung der Machtkonzentration beim Bundesrat – Nach Sprachregion

«Aufgrund der «ausserordentlichen Lage» im Rahmen des Epidemiegesetzes hat der Bundesrat in den vergangenen Wochen quasi im Alleingang regiert. Die Mitsprache von Kantonen, Parlament und Stimmvolk wurden stark beschnitten. Wie schätzen Sie die Machtkonzentration beim Bundesrat ein?» – Zeitvergleich zwischen den Befragungswellen

## 6.4 Rolle der Medien

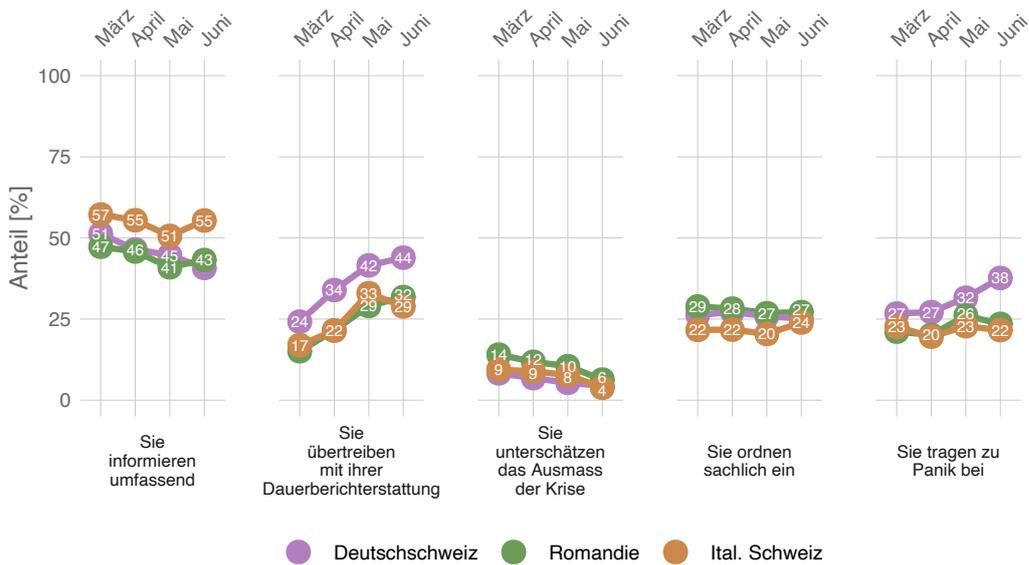
Eher etwas skeptischer als die offizielle Kommunikation durch den Bund wird die Rolle der Medien wahrgenommen. Der Anteil, der die «Dauerberichterstattung» als übertrieben einschätzt, ist von 22 auf 19 Prozent gesunken. Zugleich ist jedoch auch der Anteil, der findet, die Medien informieren umfassend, leicht von 51 auf 44 Prozent gesunken. Es zeigt sich dabei, dass die Skepsis in der Deutschschweiz am grössten ist.

**Abbildung 48:** Beurteilung der Berichterstattung in den Schweizer Medien



«Wie beurteilen Sie die Berichterstattung der Schweizer Medien zum Coronavirus insgesamt?»  
(Mehrfachantworten möglich) – Vergleich der Befragungswellen

**Abbildung 49:** Beurteilung der Berichterstattung in den Schweizer Medien



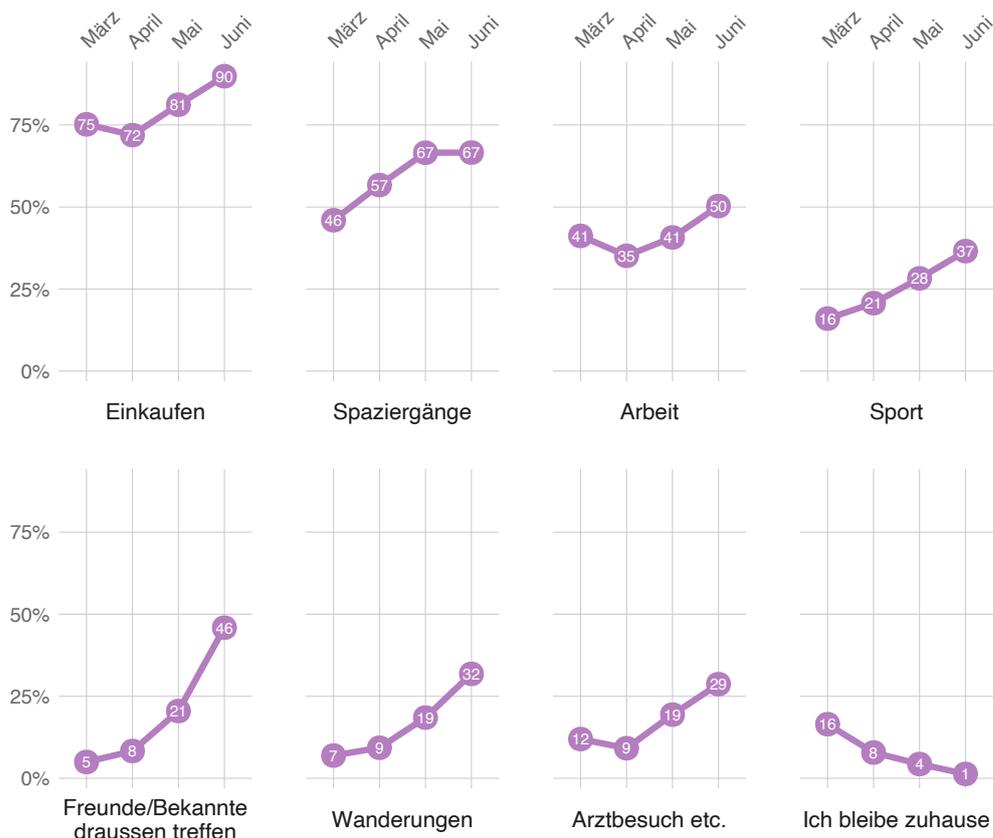
«Wie beurteilen Sie die Berichterstattung der Schweizer Medien zum Coronavirus insgesamt?»  
(Mehrfachantworten möglich) – Vergleich der Befragungswellen

## 7 Mobilität und Aktivitäten

Aus Sicht des Bundesamts für Gesundheit BAG ist das räumliche Distanzhalten zu anderen Personen («Social Distancing») ein zentraler Aspekt für die Eindämmung der Ausbreitung des Coronavirus'. Im Zuge der verschiedenen Lockerungsschritte wurde auch das Treffen von Menschengruppen mit mehr als fünf Personen wieder gelockert und die Läden haben wieder geöffnet. Wie wirken sich die veränderten Rahmenbedingungen auf das Verhalten der Bevölkerung aus? Die Fragen beziehen sich jeweils auf die Woche, an deren Ende die Befragung durchgeführt worden ist. Für die erste Befragungswelle war dies die Woche vom 16. bis zum 22. März, die zweite erfolgte in der Woche vom 30. März bis zum 5. April, die dritte zwischen dem 2. und dem 5. Mai. Die aktuellsten Daten beziehen sich schliesslich auf die Woche vor dem 5. bis 8. Juni.

### 7.1 Gründe zum Verlassen des Hauses

Abbildung 50: Wofür man zurzeit das Haus verlässt

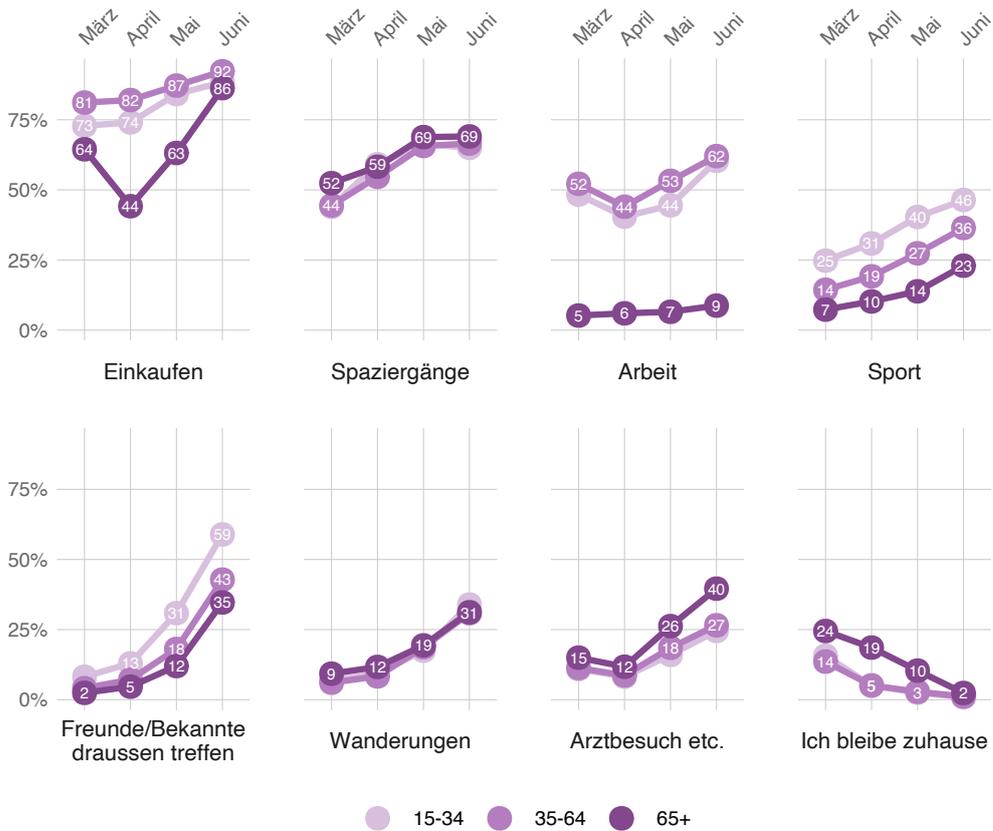


«Wofür haben Sie in den letzten sieben Tagen Ihre Wohnung / Ihr Haus verlassen?» Vergleich zwischen den Befragungswellen.

Die Menschen gehen wieder nach draussen, hauptsächlich um einzukaufen (90 %) und sich zu bewegen (Spaziergänge 67 %, Sport 37 %, Wanderungen 32 %, Abb. 50). Sie gehen allerdings auch wieder deutlich häufiger ausser Haus, um Freunde und Bekannte zu treffen (46 %) oder zur Arbeit (50 %).

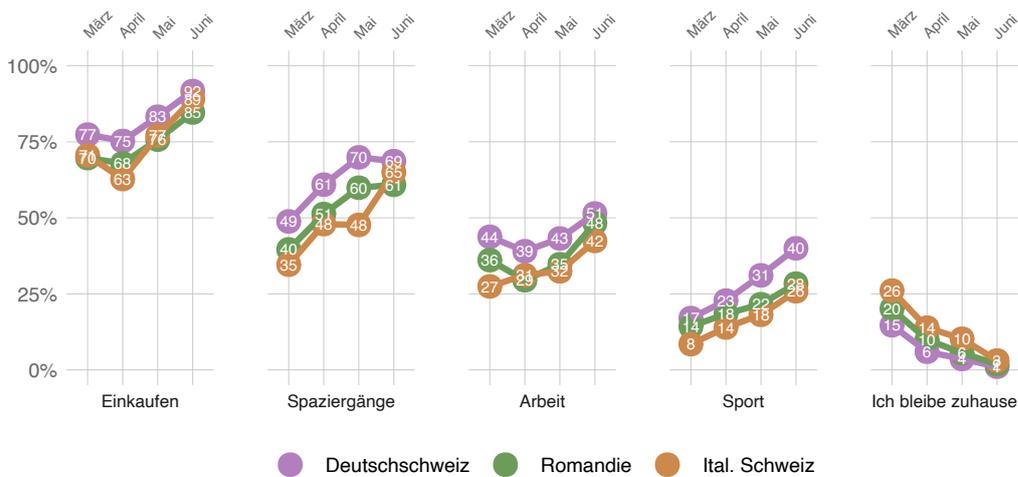
Im Gegensatz zur aktuellen Umfrage verliess die ältere Bevölkerung in der April- und Maierhebung noch deutlich seltener das Haus, um einzukaufen oder zum Arzt zu gehen als die unter 65-Jährigen (Abb. 51).

**Abbildung 51:** Wofür man zurzeit das Haus verlässt – nach Alter



«Wofür haben Sie diese Woche Ihre Wohnung / Ihr Haus verlassen?» Vergleich der Befragungswellen

Nach wie vor gehen in den drei Sprachregionen die Menschen aus ähnlichen Gründen aus dem Haus. Im Vergleich zu den Vormonaten bleiben allerdings erstens in allen drei Sprachregionen kaum mehr Menschen gänzlich zu Hause (Abb. 52). Zweitens sind die Unterschiede zwischen den Sprachregionen im Juni nur noch gering.

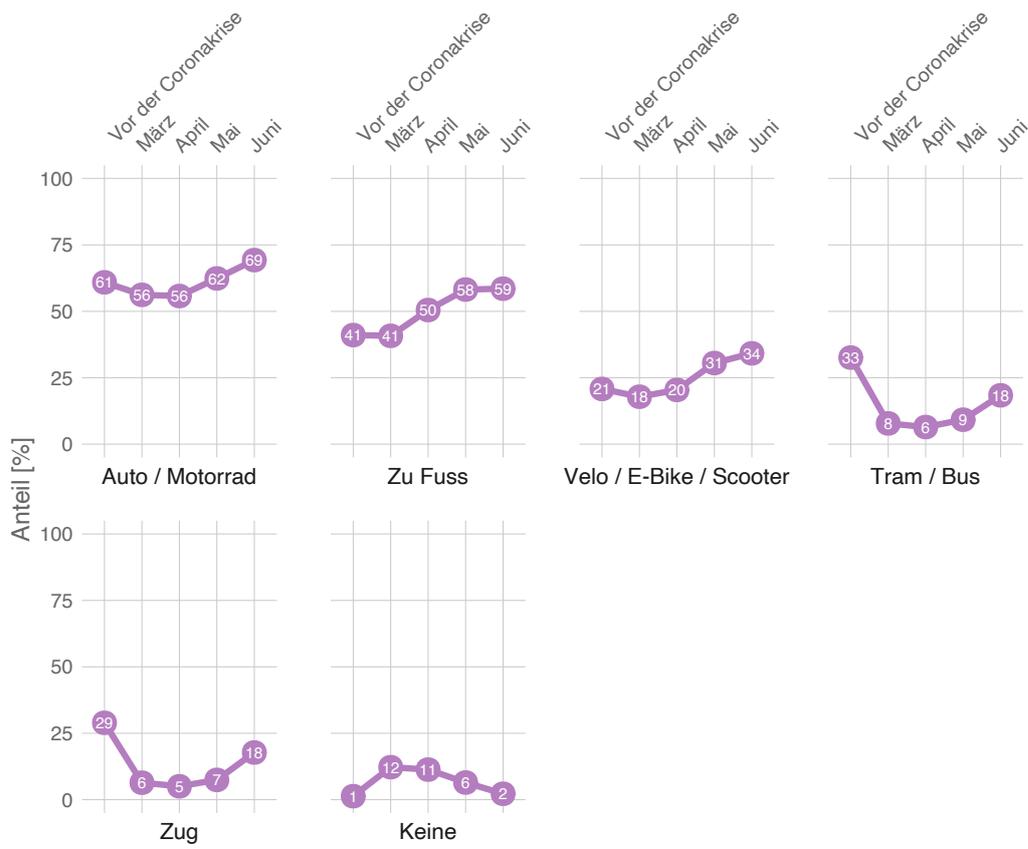
**Abbildung 52:** Wofür man zurzeit das Haus verlässt – nach Sprachregion

«Wofür haben Sie diese Woche Ihre Wohnung / Ihr Haus verlassen?» Vergleich der Befragungswellen

## 7.2 Nutzung von Verkehrsmitteln

Die Corona-Pandemie hat insbesondere zu einem markanten Einbruch der Nutzung des öffentlichen Verkehrs geführt. Der Anteil der Personen, die in der entsprechenden Woche den Zug oder ein öffentliches Nahverkehrsmittel mehrfach verwendet haben, ist zwar weiterhin im Vergleich zur Situation vor der Pandemie vergleichsweise tief. Allerdings wenngleich auf hat die Nutzung seit der im Mai erhobenen Befragung deutlich zugenommen: Knapp jede fünfte Person nutzte in den sieben Tagen vor der Junibefragung noch den Zug, den Bus oder das Tram (Abb. 53). Vor der Pandemie lag die übliche ÖV-Nutzung bei rund einem Drittel der Bevölkerung.

Demgegenüber hat der Anteil der Personen, welche mit dem Auto, dem Motorrad oder auf dem Fahrrad und ähnlichem unterwegs sind, seit anfangs April fortwährend erhöht und liegt aktuell über dem Niveau vor der Pandemie. Allerdings sagt dies nichts über die Intensität der Nutzung bzw. die zurückgelegte Distanz aus. Mehr als normalerweise bewegt sich die Bevölkerung der Schweiz auch weiterhin zu Fuss von A nach B.

**Abbildung 53:** Nutzung verschiedener Verkehrsmittel

«Welche Verkehrsmittel haben Sie vor der Corona-Krise (Anfang 2020) mehrmals pro Woche genutzt?» / «Welche Verkehrsmittel haben Sie in den letzten sieben Tagen mehrmals genutzt?» Vergleich der Befragungswellen

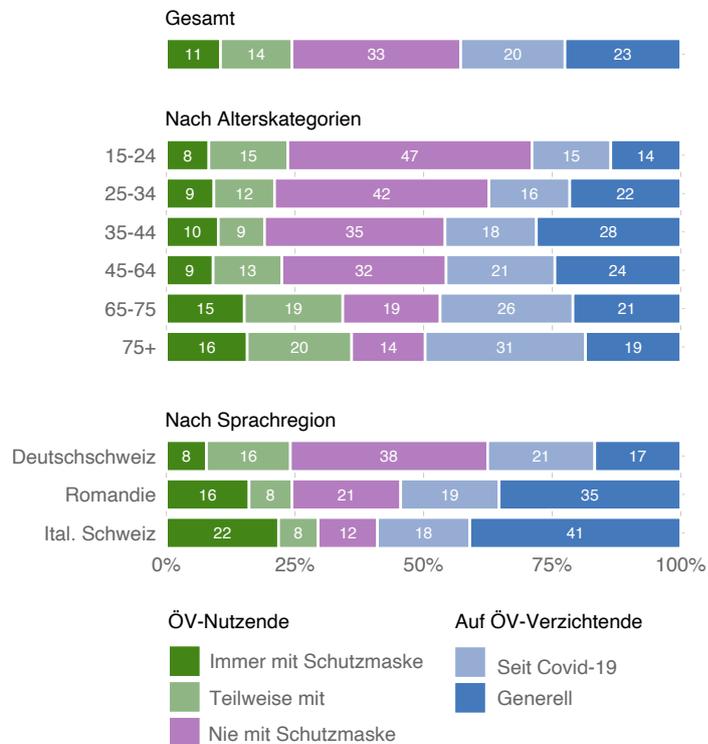
18 Prozent der Befragten gaben an, in den letzten sieben Tagen mehrmals mit einem öffentlichen Verkehrsmittel gereist zu sein, sei dies in der Freizeit oder um zu Arbeit zu gehen. Nutzen wieder mehr Menschen, kann es insbesondere zu Stosszeiten schwer sein, den empfohlen Mindestabstand von zwei Metern zum Gegenüber einhalten zu können. Die Transportunternehmen des öffentlichen Verkehrs raten deshalb zum Tragen von Hygienemasken.

11 Prozent der Befragten gaben an, generell eine Hygienemaske zu tragen, wenn sie mit einem öffentlichen Verkehrsmittel reisen, 14 Prozent zumindest teilweise. Ein Drittel verzichtet dagegen auf das Tragen einer Hygienemaske, wenn sie ein öffentliches Verkehrsmittel benützen. Die restlichen 43 Prozent reisen entweder seit Beginn der Corona-Krise nicht mehr mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder nutzen diese generell nicht.

Ältere Personen, Frauen und insbesondere Personen aus der Romandie und der italienischsprachigen Schweiz tragen dabei in der ÖV häufiger eine Hygienemaske als jüngere Menschen und Personen aus der deutschsprachigen Schweiz. Im

Gegensatz zur deutschsprachigen Schweiz scheint vor allem in der italienischsprachigen Schweiz das Tragen der Maske in der ÖV Usus zu sein: Es trägt ein grösserer Anteil der der ÖV-Reisenden eine Hygienemaske als darauf verzichtet.

**Abbildung 54:** Tragen von Schutzmasken in öffentlichen Verkehrsmitteln



«Tragen Sie im öffentlichen Verkehr (Zug, Tram, Bus) eine Schutzmaske?»

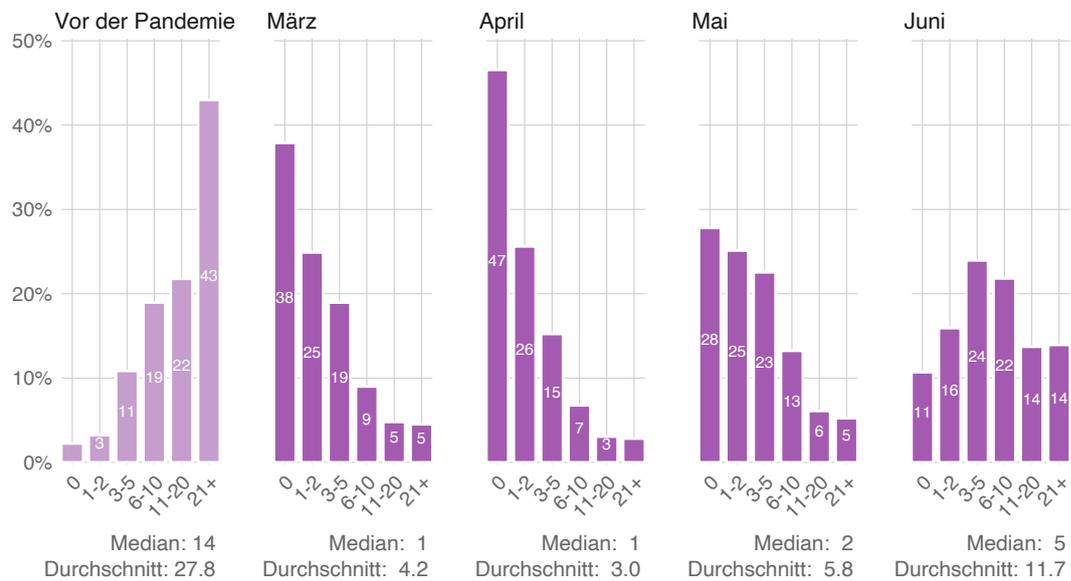
### 7.3 Kontakte mit anderen Personen

Geht es um die Reduktion der Übertragungsraten des Coronavirus, sind die zurückgelegten Wege und die Bewegung der Bevölkerung nur indirekt von Bedeutung. Entscheidend ist die Zahl der Kontakte mit anderen Menschen. Dieser zentrale Aspekt der Prävention wurde mit folgender Frage erfasst: «Mit wie vielen Menschen, die nicht mit Ihnen zusammenleben, hatten Sie diese Woche näheren Kontakt (länger als 15 Minuten, näher als 2 Meter)?». Die Distanz- und Zeitangaben entsprechen den Richtlinien des BAG.

Abbildung 55 zeigt: Die Zahl der Kontakte hat seit der Maierhebung zugenommen. Allerdings liegt die durchschnittliche Anzahl Kontakte weiterhin deutlich unter dem «normalen» Wert von vor der Pandemie. Nach wie vor hat die Hälfte der Leute mit fünf und weniger Personen ausserhalb ihres Haushaltes näheren Kontakt. Im Schnitt hatte eine Person in der Woche vor der aktuellen Erhebung rund 12 Kontakte. Diese höhere Zahl hängt sicherlich auch damit zusammen, dass seit

der Maierhebung beispielsweise Einkaufsläden oder Museen wieder offen sind und die öffentlichen Verkehrsmittel häufiger benutzt werden. Die Frage nach der Anzahl Kontakte gibt allerdings keine Antwort darauf, ob das Gegenüber beispielsweise eine Hygienemaske trug.

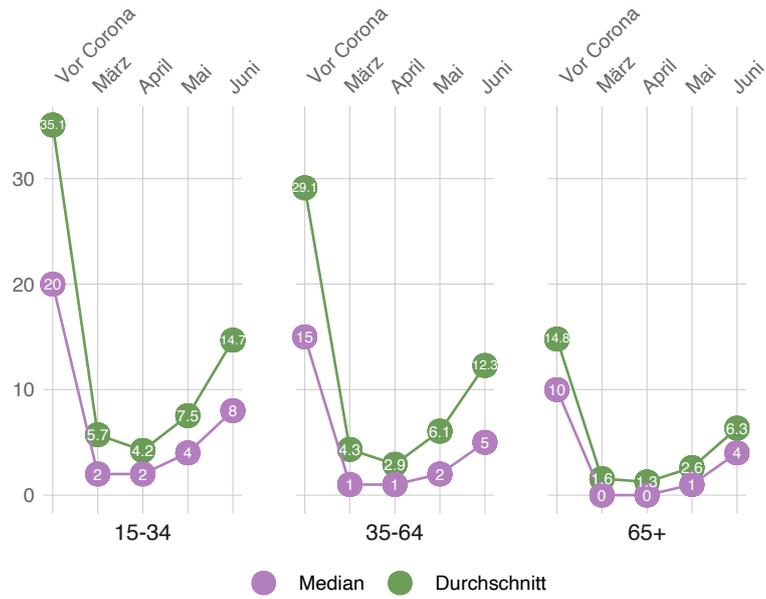
**Abbildung 55:** Anzahl nähere Kontakte ausserhaus pro Woche



«Mit wie vielen Menschen, die nicht mit Ihnen zusammenleben, hatten Sie diese Woche näheren Kontakt (länger als 15 Minuten, näher als 2 Meter)? Denken Sie dabei an alle Begegnungen in der Nachbarschaft, bei der Arbeit oder unterwegs.» Vergleich der Befragungswellen

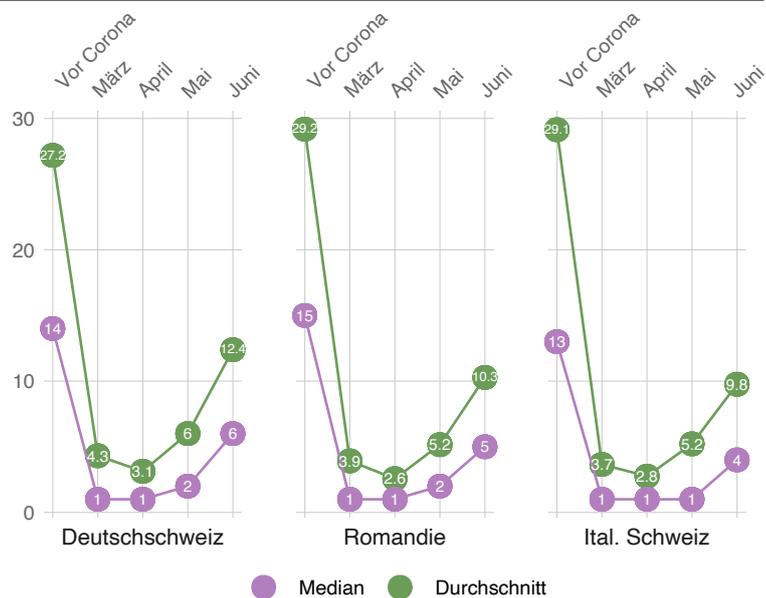
Alle drei Altersgruppen trafen in der Woche vor der aktuellen Erhebung wieder mehr Menschen ausserhalb des Haushaltes als noch in den Monaten März bis Mai. Allerdings ist die Kontakthäufigkeit aller Altersklassen noch weit von der Situation vor der Pandemie entfernt.

**Abbildung 56:** Kennzahlen zur Anzahl der Kontakte pro Woche, nach Alter



«Mit wie vielen Menschen, die nicht mit Ihnen zusammenleben, hatten Sie diese Woche näheren Kontakt (länger als 15 Minuten, näher als 2 Meter)? Denken Sie dabei an alle Begegnungen in der Nachbarschaft, an der Arbeit oder unterwegs.»

**Abbildung 57:** Kennzahlen zur Anzahl der Kontakte pro Woche, nach Sprachregion



«Mit wie vielen Menschen, die nicht mit Ihnen zusammenleben, hatten Sie diese Woche näheren Kontakt (länger als 15 Minuten, näher als 2 Meter)? Denken Sie dabei an alle Begegnungen in der Nachbarschaft, an der Arbeit oder unterwegs.»

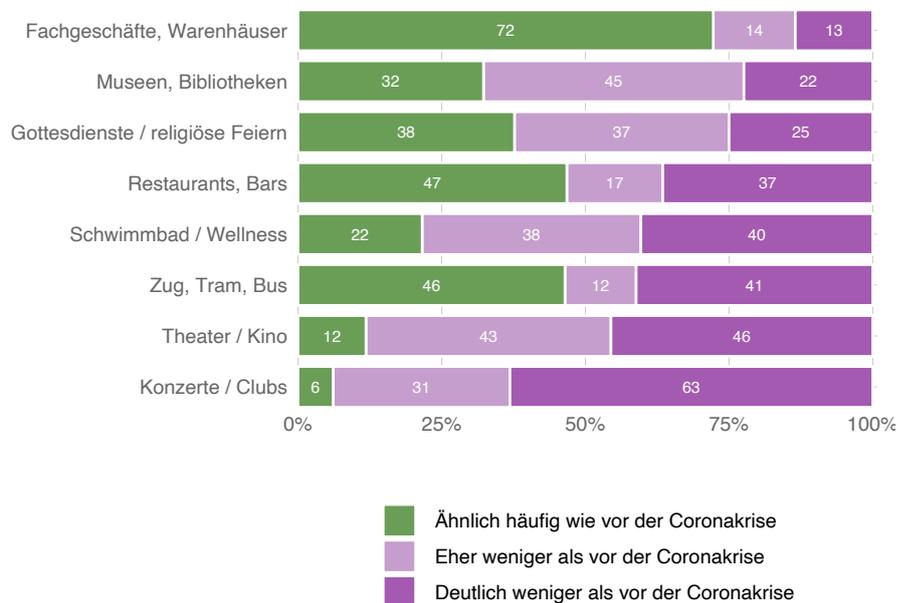
Nach wie vor ist die Bevölkerung in der Romandie und der italienischsprachigen Schweiz noch deutlich weiter von der «normalen» Situation entfernt als Person aus der deutschsprachigen Schweiz. Dennoch hat in allen drei grösseren Sprach-

regionen die durchschnittliche Kontaktzahl nach dem Tiefststand anfangs April weiter zugenommen.

## 7.4 Nutzung von Angeboten des öffentlichen Lebens

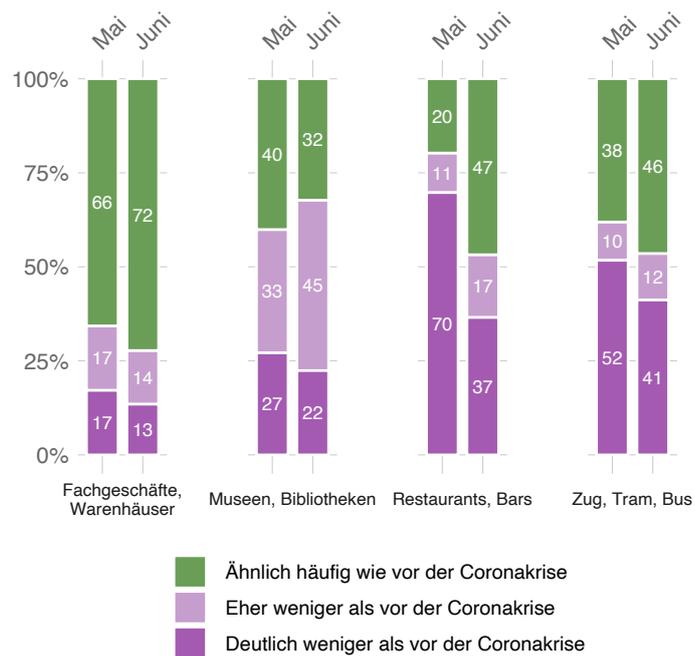
Ende April hatte der Bundesrat bekanntgegeben, dass am 11. Mai neben der Öffnung der Läden auch die Museen und Bibliotheken wieder ihre Tore öffnen und die Restaurants wieder Gäste bewirten dürfen. Abbildung 58 veranschaulicht allerdings eine deutliche Verhaltensänderung in der Nutzung diverser Angebote des öffentlichen Lebens. Mit Ausnahme der Warenhäuser und Fachgeschäfte nutzen die Befragten die verschiedenen Angebote weniger häufig als vor der Corona-Krise.

**Abbildung 58:** Nutzung von Angeboten



«Was haben Sie vor der Coronakrise regelmässig besucht/genutzt? / Welche der folgenden Angebote nutzen Sie bereits wieder ähnlich häufig oder werden Sie voraussichtlich in der nächsten Zeit wieder ähnlich häufig nutzen wie vor der Coronakrise? / Und welche nutzen Sie oder werden Sie voraussichtlich in der nächsten Zeit deutlich weniger nutzen als vor der Coronakrise?»

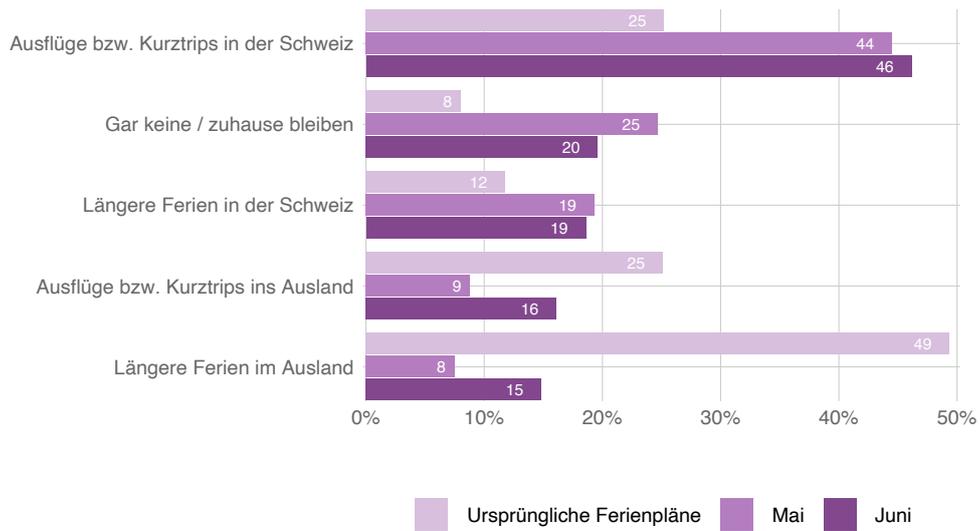
In der Maierhebung musste die Frage nach der Nutzung noch hypothetisch gestellt werden: Abbildung 59 zeigt: Mit Ausnahme des Besuchs von Museen und Bibliotheken – wobei dies auch mit dem schönen Maiwetter zusammenhängen mag – sind die Befragten bei der Nutzung der ÖV, des Besuchs von Warenhäusern, aber vor allem der Restaurants und Bars wieder schneller zu ihrem ursprünglichen Verhalten zurückkehrten als sie dies im Mai noch vermuteten.

**Abbildung 59:** Nutzung von Angeboten – Vergleich mit Mai-Umfrage

«Was haben Sie vor der Coronakrise regelmässig besucht/genutzt? / Was denken Sie, welche dieser Angebote werden Sie in den Wochen nach der Lockerung vom 11. Mai wieder ähnlich häufig nutzen wie vor der Coronakrise? / Und was werden Sie in den Wochen nach der Lockerung voraussichtlich deutlich weniger nutzen als vor der Coronakrise?»

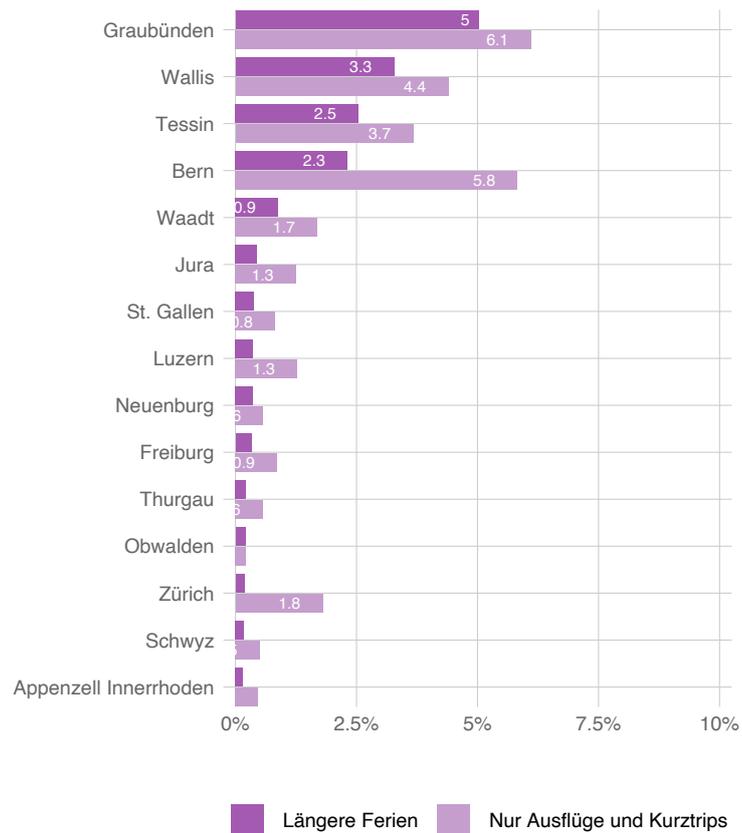
## 7.5 Ferienpläne

In rund zwei Monaten stehen die grossen Sommerferien an. Plant die Bevölkerung Ferien und wenn ja in der Schweiz oder im Ausland? Musste sie ihre Pläne infolge der Corona-Krise ändern? Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Reisepläne für die Sommerferien zeigen sich deutlich: Hatten 49 Prozent im Sommer längere Ferien im Ausland geplant, setzen die Befragten nun weiterhin auf Ausflüge und Ferien in der Schweiz (Abb. 60). 46 Prozent der Befragten der Junierhebung haben Ausflüge und Kurztrips vor, nur 19 Prozent planen allerdings zurzeit längere Ferien in der Schweiz. Rund jede fünfte Person meint dagegen, ihre Sommerferien wohl zu Hause zu verbringen oder keine Freitage zu nehmen. Im Vergleich zur Maierhebung ist allerdings in der aktuellen Erhebung bekannt, dass Reisen zumindest ins nahe Ausland mit der Öffnung der Grenzen im Schengenraum wieder möglich ist. Der Anteil der Befragten, die kurze bis längere Ferien im Ausland planen, ist im Juni deshalb auch bedeutend grösser als noch in der Maierhebung. Eine normale Sommerferiensaison wird dies dennoch nicht. Trotz Reisemöglichkeit und offenen Grenzen, plant nur ein Bruchteil der üblichen Auslandsreisenden Ferien im Ausland.

**Abbildung 60:** Sommerferienpläne

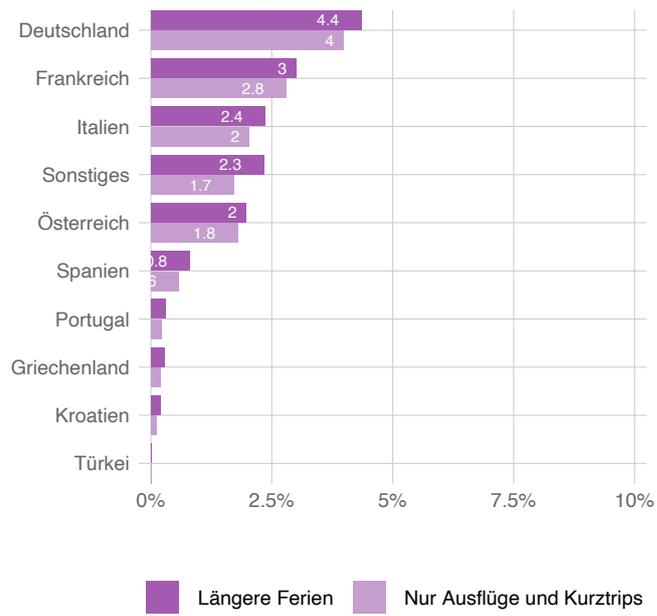
«Welche Art von Ferien werden Sie diesen Sommer ihrer heutigen Einschätzung nach wahrscheinlich machen? (Mehrere Antworten möglich)?»

Der Ansturm der ausländischen Sommertouristen wird in vielen Kantonen dieses Jahr ausbleiben. Abbildung 60 zeigt zudem, dass die Befragten im Allgemeinen nicht beabsichtigen, ihre längeren Ferien im Ausland einfach durch längere Ferien in der Schweiz zu ersetzen. Allerdings können Ferienkantone wohl mit deutlich mehr Gästen rechnen, die vor allem für kürzere Zeit anreisen (Abb. 61). So planen 5 Prozent der Befragten Ferien im Kanton Graubünden, rund 6 Prozent Kurztrips und Ausflüge. Auch das Wallis, der Kanton Bern und das Tessin sind häufig geplante Ausflugs- und Feriendestinationen. Allerdings werden diese Ferienregionen wohl nicht die ausbleibenden Buchungen der ausländischen Touristen kompensieren können, auch wenn ein gewisser Anstieg von Übernachtungen durch Schweizer Gäste erwartet werden kann.

**Abbildung 61:** Sommerferienpläne in der Schweiz

«Wo werden Sie hauptsächlich Ferien machen? (Mehrere Antworten möglich)?»

Am 15. Juni werden die Grenzen zu den Ländern des Schengenraums wieder geöffnet. Wie gezeigt, hat das bei einigen Schweizerinnen und Schweizer zu einem Überdenken der im Mai geplanten Ferien zuhause geführt. Im Vergleich zu normalen Zeiten ist die Zahl allerdings gering. Insbesondere fällt auf, dass offenbar Deutschland gegenwärtig die Sommerferiendestination Nummer eins der Befragten ist. Rund 4 Prozent der Befragten planen einen längeren Ferienaufenthalt in Deutschland, 3 Prozent in Frankreich und nur rund 2 Prozent in Italien oder Österreich. Der Anteil der Personen, die planen in eines der weitere entfernte Urlaubslandern wie Spanien oder Griechenland zu reisen liegt unter einem Prozent. Dies zeigt, dass gerade Italien, aber auch das vom Coronavirus nur wenig direkt betroffene Griechenland nur mit einem Bruchteil der normalen Feriengäste aus der Schweiz rechnen können.

**Abbildung 62:** Sommerferienpläne im Ausland

«Wo werden Sie hauptsächlich Ferien im Ausland machen? (Mehrere Antworten möglich)?»

## 8 Alltag in der Corona-Krise

Seit dem 27. April werden die im März vom Bundesrat beschlossenen Massnahmen schrittweise gelockert. Wie wirken sich diese Schritte in Richtung mehr Normalität auf die Gemütsverfassung und die Wahrnehmung des Alltags der Schweizer Bevölkerung aus?

### 8.1 Verhaltensweisen, die beibehalten werden

Der Bund hat im Zuge der Eindämmung des Coronavirus' dazu geraten, auf die üblichen Begrüßungsformen wie Händeschütteln oder Küsschen zu verzichten. Rund die Hälfte der Befragten denkt, dass sie auf diese Begrüßungsarten auch nach der Corona-Pandemie zumindest teilweise verzichten werden (Abb. 63). 30 Prozent sind der Meinung, dass sie auch in Zukunft weniger Ferien im Ausland machen werden und 28 Prozent denken, dass sie weniger Anlässe besuchen werden.

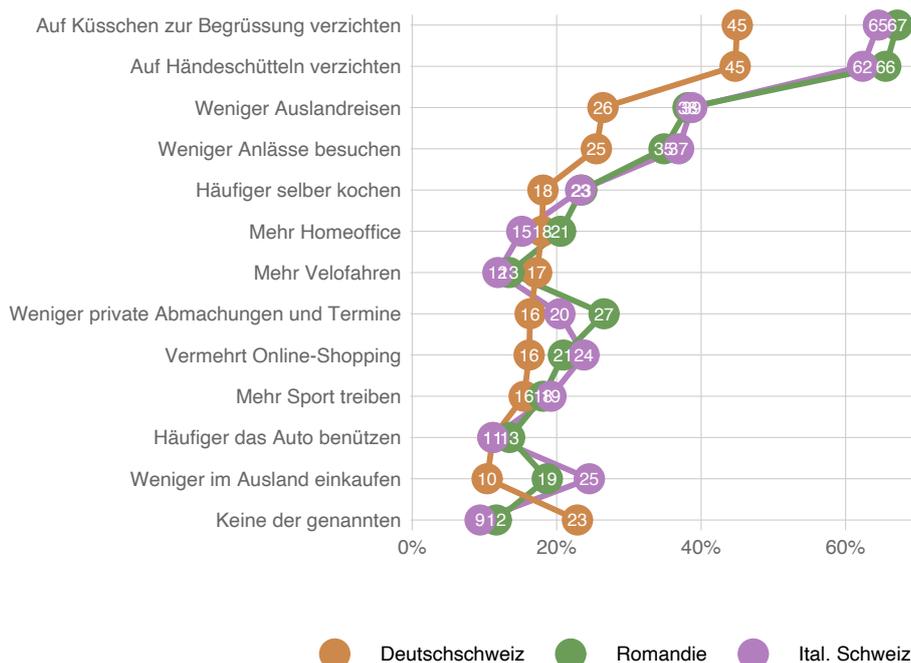
**Abbildung 63:** Verhaltensweisen, die nach der Krise beibehalten werden



«Welche Dinge haben Sie aufgrund der Coronakrise verändert und werden Sie wahrscheinlich auch nach der Krise zumindest teilweise beibehalten? (Markieren Sie alle zutreffenden Antworten)»

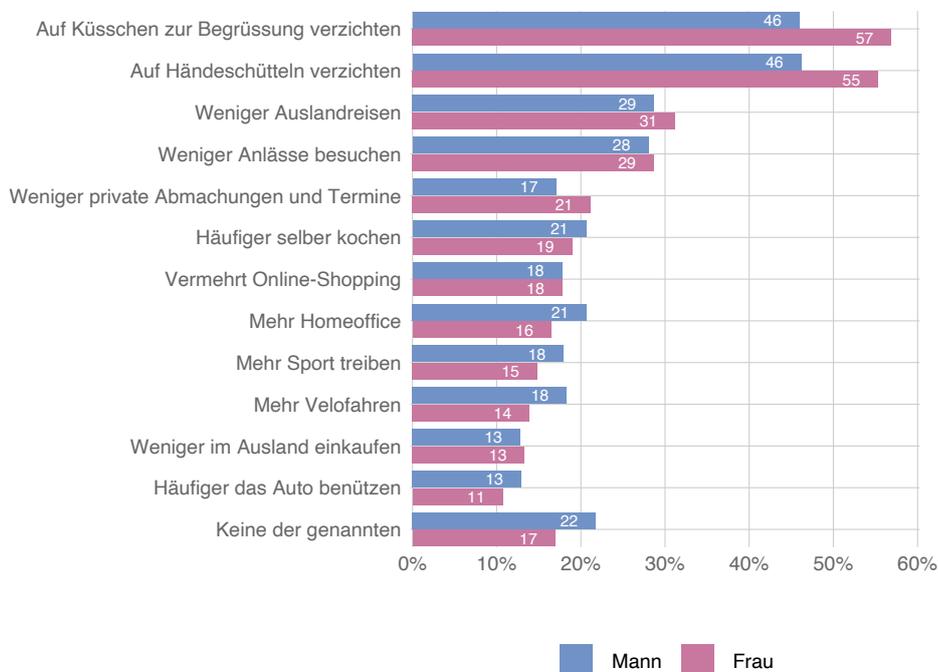
Dabei sind Personen aus der Romandie oder der italienischsprachigen Schweiz, Frauen und ältere Personen deutlich häufiger der Ansicht, dass sie auch in Zukunft das Gegenüber weniger mit Händeschütteln oder einem Küsschen begrüßen werden als die Bevölkerung in der deutschsprachigen Schweiz, Männer und junge Erwachsene (Abb. 64 bis Abb. 66).

**Abbildung 64:** Verhaltensweisen, die nach der Krise beibehalten werden – Nach Sprachregion



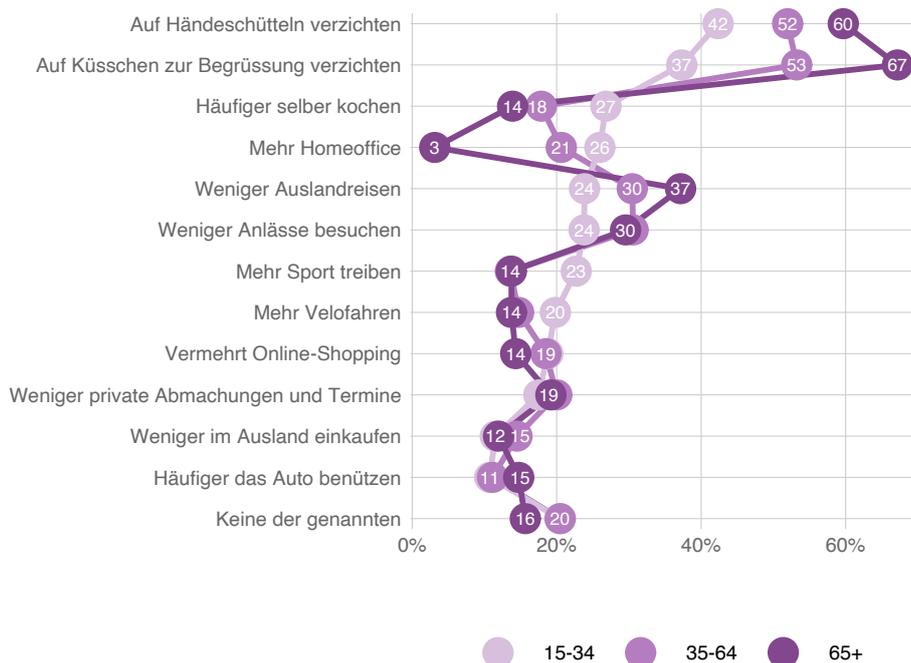
«Welche Dinge haben Sie aufgrund der Coronakrise verändert und werden Sie wahrscheinlich auch nach der Krise zumindest teilweise beibehalten? (Markieren Sie alle zutreffenden Antworten)»

**Abbildung 65:** Verhaltensweisen, die nach der Krise beibehalten werden – Nach Geschlecht



«Welche Dinge haben Sie aufgrund der Coronakrise verändert und werden Sie wahrscheinlich auch nach der Krise zumindest teilweise beibehalten? (Markieren Sie alle zutreffenden Antworten)»

**Abbildung 66:** Verhaltensweisen, die nach der Krise beibehalten werden – Nach Alterskategorien

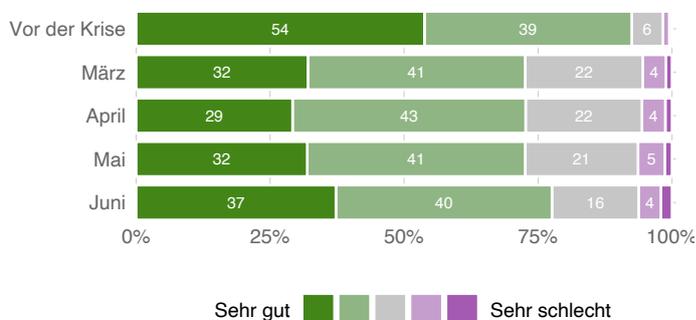


«Welche Dinge haben Sie aufgrund der Coronakrise verändert und werden Sie wahrscheinlich auch nach der Krise zumindest teilweise beibehalten? (Markieren Sie alle zutreffenden Antworten)»

## 8.2 Gemütsverfassung

Die Krise wirkt sich zwar weiterhin negativ auf die Gemütsverfassung der Schweizer Bevölkerung aus, aber der Verlauf der Fallzahlen und die Lockerungsschritte machen sich bemerkbar: Die Hälfte gibt an, dass es ihnen vor der Krise sehr gut gegangen ist (Abb. 67). Im Juni sind es mit 37 Prozent etwas mehr wie noch zwischen Ende März und Anfangs Mai.

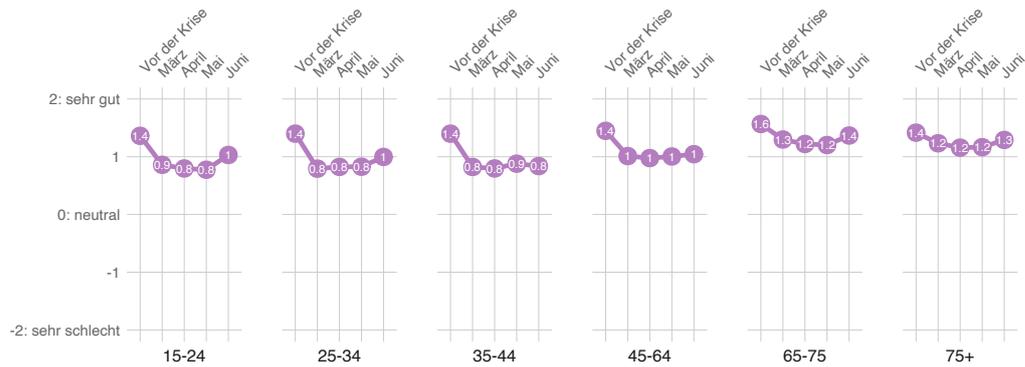
**Abbildung 67:** Gemütszustand im Zeitvergleich



«Wie geht es Ihnen zurzeit?» / «Wie ging es Ihnen vor Beginn der Corona-Krise?»

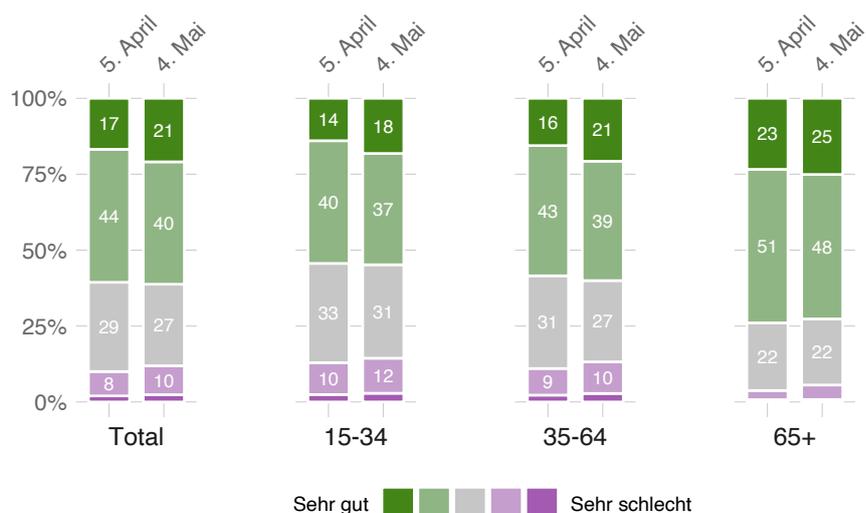
Abbildung 68 zeigt den Durchschnittswert für alle Altersgruppen auf einer Skala von -2 («sehr schlecht») bis 2 («sehr gut»). Die Krisensituation wirkte sich stärker auf die Gemütsverfassung der jüngeren Erwachsenen aus. Seit der Mai-Erhebung geht es den unter 35-Jährigen als auch den Personen im Rentenalter wieder etwas besser. Bei den 35- 64- Jährigen ist die Gemütsverfassung dagegen seit Beginn der Corona-Krise relativ konstant.

**Abbildung 68:** Gemütszustand im Zeitvergleich



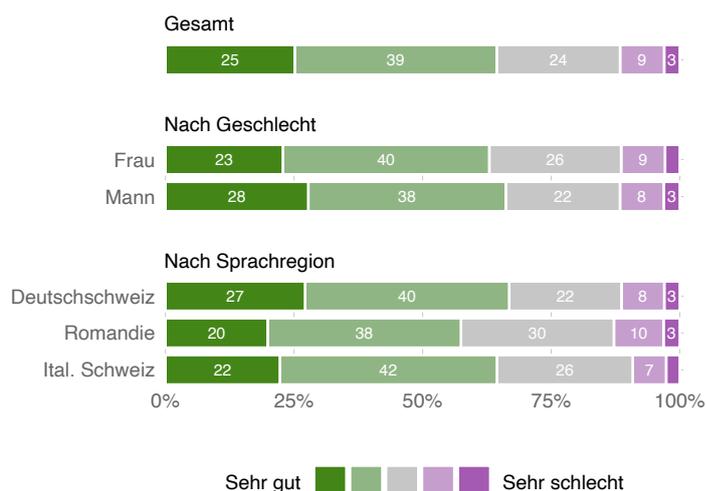
«Wie geht es Ihnen zurzeit?»/«Wie ging es Ihnen vor Beginn der Corona-Krise?» – Durchschnittswert von -2: «sehr schlecht» bis 2: «sehr gut»

Nach wie vor kommen Personen im Rentenalter mit den Umständen häufiger zurecht als unter 65-Jährige (Abb. 69). Allerdings zeigt sich auch bei der Frage, wie gut man mit den Umständen zurechtkommt, für die jungen Erwachsenen eine Verbesserung der Lage.

**Abbildung 69:** Zurechtkommen mit dem aktuellen Zustand – Vergleich der Befragungswellen

«Wie gut kommen Sie insgesamt mit den aktuellen Umständen zurecht? (Finanziell, psychisch, körperlich usw.)»

Für Frauen erscheint die Situation etwas belastender als für Männer (Abb. 70). Ebenso kämpfen Personen aus der Romandie häufiger mit den gegenwärtigen Umständen als solche aus der italienischsprachigen Schweiz. Am häufigsten geben Befragte aus der weniger stark betroffenen Deutschschweiz an, dass sie mit der Situation gut klarkommen.

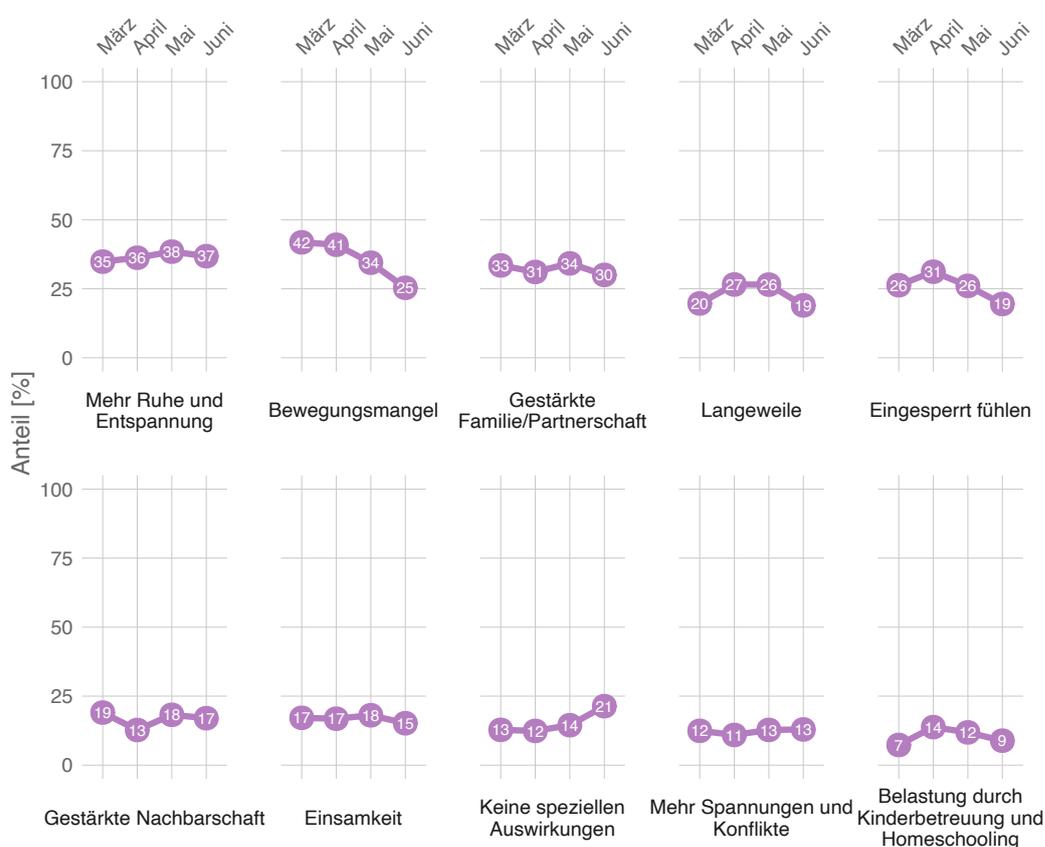
**Abbildung 70:** Zurechtkommen mit dem aktuellen Zustand

«Wie gut kommen Sie insgesamt mit den aktuellen Umständen zurecht? (Finanziell, psychisch, körperlich usw.)»

### 8.3 Auswirkungen im Alltagsleben

Die ausserordentlichen Massnahmen haben den Bewegungsradius vieler Menschen eingeschränkt. Das Leben und der Alltag fanden vermehrt in den eigenen vier Wänden statt. In der März- und Aprilerhebung waren denn auch der Bewegungsmangel die am meisten genannte Auswirkung der Corona-Krise. Dieser Wert ist seither deutlich zurückgegangen, ebenso wie das Gefühl eingesperrt zu sein und die Langeweile. Stattdessen nennen die Teilnehmenden der aktuellen Umfrage vergleichsweise häufig, dass die Situation bei ihnen zuhause zu mehr Ruhe und Entspannung führe. Zudem hat der Anteil der Befragte zugenommen für die sich die gegenwärtige Situation nicht (mehr) auf ihr Zuhause auswirkt.

**Abbildung 71:** Auswirkungen auf das Zuhause

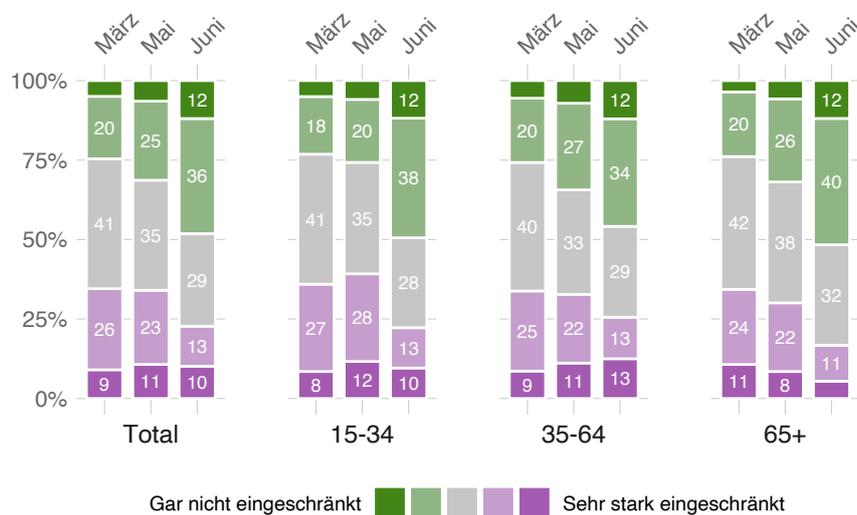


«Wie wirkt sich die aktuelle Situation bei Ihnen zuhause aus?» (Mehrfachnennungen möglich)

Wie stark fühlen sich die Befragten durch die aktuellen Massnahmen und Regeln zur Eindämmung des Coronavirus' eingeschränkt? Mit den Lockerungsschritten nimmt der Anteil der Personen ab, die sich durch die Massnahmen eingeschränkt fühlen und dies über alle Altersklassen (Abb. 72).

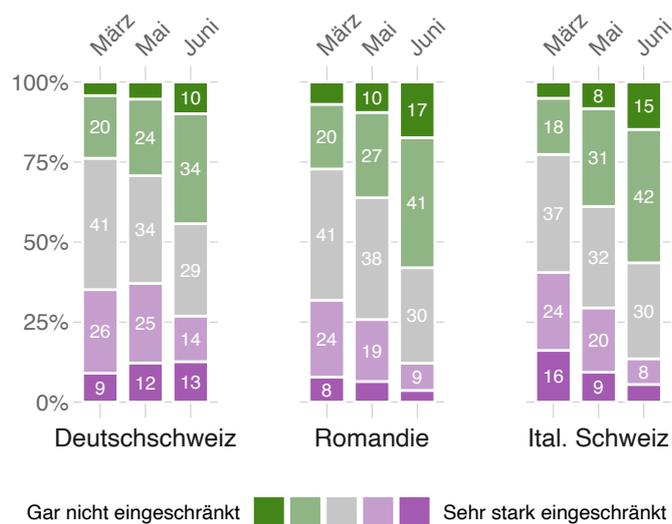
Betrachtet man die Sprachregionen (Abb. 73), fällt auf, dass die Massnahmen in der Romandie und im Tessin seit der Befragung im März weiterhin als deutlich weniger einschränkend wahrgenommen werden als in der Deutschschweiz.

**Abbildung 72:** Erlebte Einschränkungen – nach Alter



«Wie stark fühlen Sie sich durch die aktuellen Massnahmen und Regeln aufgrund des Coronavirus' eingeschränkt?»

**Abbildung 73:** Erlebte Einschränkungen – nach Sprachregion

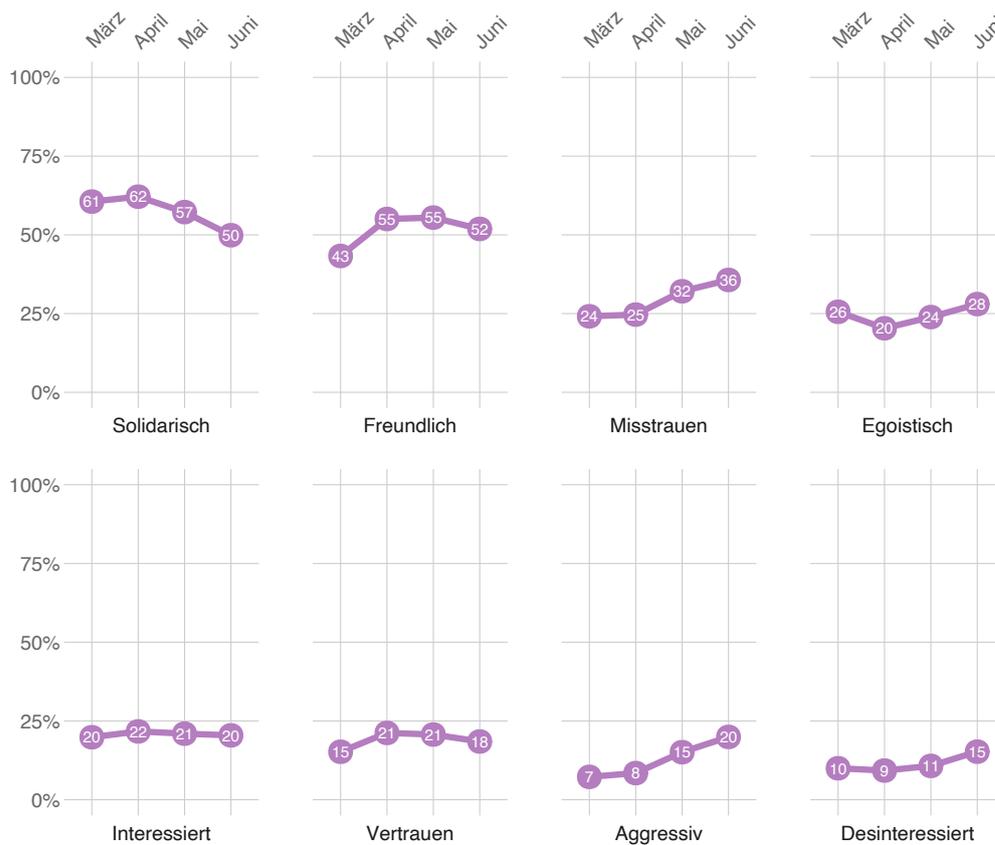


«Wie stark fühlen Sie sich durch die aktuellen Massnahmen und Regeln aufgrund des Coronavirus' eingeschränkt?»

## 8.4 Nachbarschaft und Zwischenmenschliches

Der zwischenmenschliche Umgang wird im Juni im Vergleich zu den Vormonaten weniger häufig als solidarisch empfunden, stattdessen vermehrt als misstrauisch, egoistisch und aggressiv. Dennoch, nach wie vor sehen die Befragten den Umgang mit den Mitmenschen am häufigsten von Solidarität und Freundlichkeit geprägt (Abb. 74).

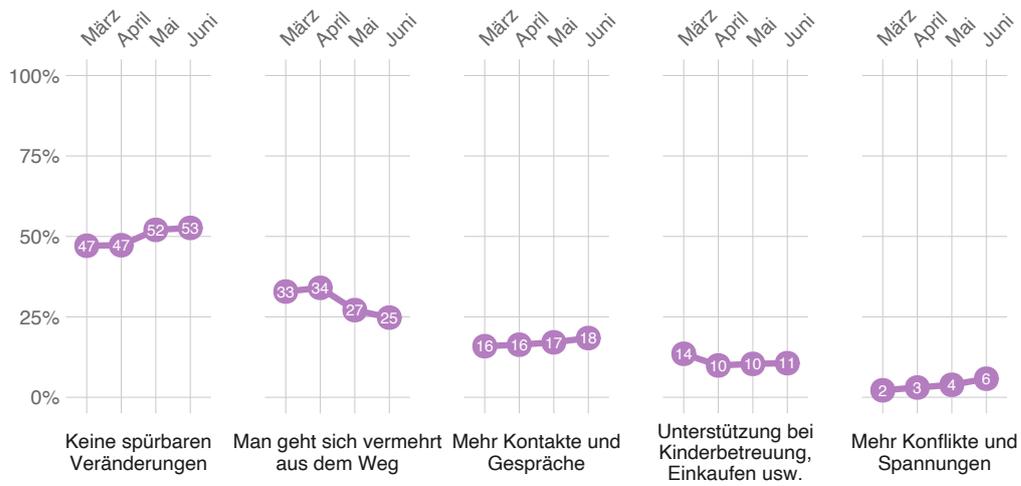
**Abbildung 74:** Auswirkungen auf zwischenmenschliche Kontakte



«Wie nehmen Sie den zwischenmenschlichen Umgang in der aktuellen Situation wahr?» (Mehrfachnennungen möglich)

Geht es um die eigene Nachbarschaft, nimmt mehr als die Hälfte der Befragten keine Veränderung im Vergleich zurzeit vor der Krise wahr. Insgesamt zeigt sich hier seit der Maierhebung bereits eine Normalisierung (Abb. 75).

**Abbildung 75:** Auswirkungen auf nachbarschaftliches Zusammenleben



«Wie wirkt sich die Corona-Krise auf ihre Nachbarschaft aus?» (Mehrfachnennungen möglich)

## 9 Datenerhebung und Methode

### Datenerhebung und Stichprobe

Die Datenerhebung zur vierten Befragung des SRG Monitors «Die Schweiz und die Corona-Krise» fand zwischen dem 5. und 8. Juni 2020 statt. Die Grundgesamtheit der Befragung bildet die sprachlich integrierte Wohnbevölkerung der Schweiz ab 15 Jahren. Die Befragung erfolgte online. Die Rekrutierung der Befragten fand einerseits über die Webportale von SRG SSR, andererseits via Online-Panel von sotomo statt. Nach der Bereinigung und Kontrolle der Daten konnten die Angaben von 31'011 Personen für die Auswertung verwendet werden (Deutschschweiz: 24'197, Romandie: 5827, ital. Schweiz: 987).

### Repräsentative Gewichtung

Da sich die Teilnehmenden der Umfrage selber rekrutieren (opt-in), ist die Zusammensetzung der Stichprobe nicht repräsentativ für die Grundgesamtheit. Den Verzerrungen in der Stichprobe wird mittels statistischer Gewichtungsverfahren entgegengewirkt. Es werden räumliche (Wohnort), soziodemographische (Alter, Geschlecht, Bildung, Haushaltsform) und politische Gewichtungskriterien (Parteipräferenz) beigezogen. Durch die Gewichtung wird eine hohe Repräsentativität für die Schweizer Bevölkerung erzielt. Der Stichprobenfehler, wie er für Zufallsstichproben berechnet wird, lässt sich nicht direkt auf gewichtete opt-in Umfragen übertragen. Die Repräsentativität dieser Befragung ist jedoch vergleichbar mit einer Zufallsstichprobe mit einem Stichprobenfehler von +/-1,1 Prozentpunkten (für 50% - Anteil und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit).

